

<36605922390012

<36605922390012

Bayer. Staatsbibliothek

A. G. A. 2151

(1)

Sophocles

S O F O K L E S

ÜBERSETZT

VON

C H R I S T I A N

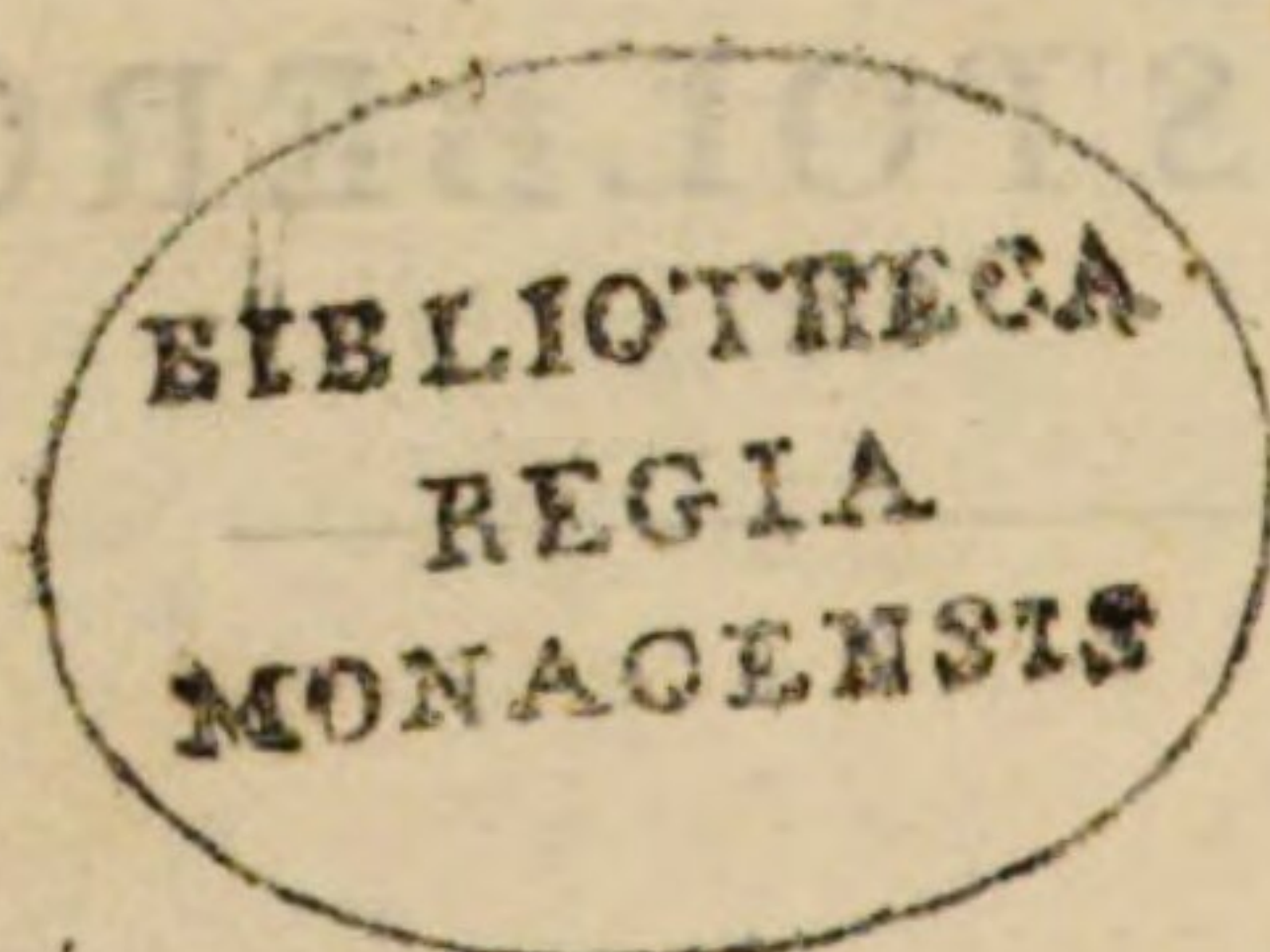
GRAF ZU STOLBERG.

ERSTER BAND.

L E I P Z I G

B E I G. J. G Ö S C H E N

1 7 8 7.



Sofokles Geburt läßt sich am füglichsten in das zweite Jahr der ein und siebzigsten Olympias setzen, welches nach der allgemeinsten Zeitrechnung mit dem 3508ten Jahre der Welt, dem 496ten vor unserer Ära übereinkommt. Sein Vater war Sofilos, oder wie andere ihn nennen, Theofilos, ein Athänienfischer Bürger und Befizer eines Eisenwerks in Kolonos, vormals einem Flecken ohnweit Athän, doch in der Folge, durch die Ausdehnung der großen Stadt, ihr so nahe gelegen, daß Thukydides diese Entfernung nur zu zehn Stadien, also geringer denn 3000 gewöhnlicher Schritte, bestimmt. B. 8.

Das Leben unsers Dichters schließt die schönste Periode Griechenlandes ein: seine Zeitgenossen waren die großen Männer, denen, wenn nicht unsere Nachkommen entweder zu den Überschwemmungen Barbarischer Horden, oder zu einer moralischen Erstarrung, furchtbarer als die wachsenden Eischol-

len des Büffonschen Lehrgebäudes, verurtheilt find, bis an das Ende der Tage das Gefühl der höchsten Bewunderung und der wärmsten Liebe gewidmet sein wird.

Einem jeden meiner Leser werden viele dieser Namen, auch ungenannt von mir, ertönen; ihre Schaar ist groß: denn wie viel, und was umfaßt nicht der fruchtbare Zeitpunkt, der mit Miltiades beginnt und mit Plato endiget? Welche Helden, welche Dichter, welche Weise?

Der dritte große Sieg, den das kleine Heer der freien Griechen über die unzählbare Macht der Meder erfochte, war das Meertreffen bei Salamis. Der große Monarch, der es, wie jener gepriesene König, seiner Größe für angemessener —

Boileau
Epit. 4.
v. 113.

Louis les animant du feu de son courage,
Se plaint de sa grandeur qui l'attache au rivage. —

und sichrer hielt, von einem am Gestade errichteten Thurme Zuschauer der Gefahr zu sein, ward bald der eifrigste Theilnehmer der allgemeinen Flucht.

Andere gleich herrliche Siege folgten, und erkämpften den Überwindern den ruhmvollsten Frieden. Griechenlands erste Sorge war, den Göttern die Opfer des Danks zu bringen und

ihnen die köstlichen Erstlinge aller Beute zu weihen. Auch dem Grabe der gefallenen Helden ward seine verdiente Ehre, und die jährliche Wiederholung der ernstesten Todtengebräuche erhielt sie bei den Enkeln. Die zweite Sorge war die Anordnung der Siegesfeste, jedem dieser schönen Tage gewidmet, und die marmornen Denkmaale, deren edle Inschriften sich zum Theil noch erhalten haben.

Über die Feier des Salaminischen Triumphs waltete Athän. Sofokles, ein schöner Jüng-<sup>Athänä-
os, B. I.</sup>ling von sechzehn Jahren, ward zum Führer des Reigens erwählt: als Genius des Sieges tanzte er nackt, mit Narden gesalbt, mit einem Kranze gekrönt, selbst den Feiergesang singend, und ihn selbst mit der Leier begleitend, vor den Überwindern her.

Einer der Siegesfeier war der Dichter Aischülos, dem auch diese Schlacht (die seinem Bruder Amünias den ersten Preis der Tapferkeit zuerkannte) durch Thaten, wie sie <sup>Diodor
von Si-
zilien,
II. 7.</sup> von ihm auch bei Marathon und Platäa vollbracht worden waren, den Heldenlorbeer erworben hatte, so wie sie ihn durch das unsterbliche Gedicht, zu dem sie ihn begeisterte, welches uns noch izt in das Getümmel der Persischen Niederlage, und in den Triumph der Griechen hineinzaubert, mit einem der

schönsten Sprösslinge feines Dichterlorbeers bekränzt.

Auch Euripides, der dritte dieses schönen Kleeblatts, sollte seinen Theil an jenem Siegesfeste haben: der Tag der gewonnenen Salaminischen Schlacht war der erste feines Lebens, und Salamis selbst der Ort seiner Geburt.

Sofokles hohe Gaben zeigten sich schon in seiner frühen Morgenröthe; unter den Gespielen schmückte ihn oft der Kranz in den jugendlichen Wettstreiten des Liedes und des mit Musik verbundenen Gesangs; auch pflegte er oft in ihren mannichfaltigen Leibesübungen den ersten Preis zu erhalten.

Im fünf und zwanzigsten Jahre seines Alters trat er mit seinem ersten Trauerspiele hervor, das ihn, durch den eigenthümlichen Werth, durch die feierliche Gelegenheit, bei der es vorgestellt wurde, und durch die Grösse der mitbuhlenden Dichter zu einer Stufe des Ruhms erhub, die vielleicht die oberste der tragischen Muse geblieben wäre, wenn er sich nicht zu noch höheren Gipfeln emporgeschwungen hätte.

Ein Götterspruch hatte begehrt, daß Athän die Gebeine des Thäseus heimholen und sie in ihrem mütterlichen Schooße bewahren sollte.

Kimon fand sie achthundert Jahre nach dem Tode des Helden in der Insel Sküros, und brachte sie in Triumpf zurück. Dieses vaterländische Fest sollte durch Wettstreite der Dichter und Aufführungen ihrer Schauspiele noch erhöht werden.

Das Erstlingswerk des jungen Sofokles wagte es mit dem großen Aischülos, dem gewohnten Sieger, um die Palme zu eifern. Das Volk, von der Schönheit beider Gedichte entzückt, hin und hergetrieben in den Wallungen der Unschlüssigkeit, säumte mit der großen Wahl: da ernannte der Erste der Archonten zu Schiedsrichtern Kimon und seine neun Mitfeldherren; doch auch sie mußten den ernstesten Eid der Unpartheiligkeit schwören. Sofokles ward von ihnen und dem ganzen Volk' als Sieger begrüßt.

Plu-
tarch in
Kimon's
Leben.

Aischülos, Feuer und Flamme der Mann und der Dichter, vormaliger Lehrer seines izigen Überwinders, duldete einen solchen Vorzug, der durch die Würde so außerordentlicher Richter noch so viel glänzender geworden war, nicht mit philosophischem Gleichmuth; er verließ Athän, begab sich nach Sizilien, wo er, geliebt und verehrt von dem Könige Hiero., dem Gastfreunde der Musen, sein langes, ruhmvolles Leben beschloß.

Auch als Held wetteiferte Sofokles mit seinem Nebenbuhler Aischylos; seine Bürger, denen kein Verdienst entging, ernannten ihn in mehreren wichtigen Kriegen zum Heerführer, eine Ehre, welche durch die angesehensten Feldherren, die sie ihm an die Seite setzten, noch erhöht wurde. Einmal war er der Gefährte des Nikias; ein andermal, in dem Kriege wider Samos und ihre Bundesvölker, theilte er die Befehlshaberschaft mit den größten Männern der Republik, Perikles und Thukydides. Seine Mitführer in einem Zuge wider Lesbos, hat die Geschichte, wenigstens für mich, nicht aufbewahrt.

Athänä-
os, B. 13.

Doch nur öffentliche Verrichtungen vermochten's ihn zu bewegen sich von Athän zu entfernen. Die Liebe zu seinem Vaterlande, aber auch zu welchem Vaterlande! ging bei ihm so weit, daß er sich zu keiner Reise entschließen konnte, so dringend er auch von Städten und Königen eingeladen wurde. Doch daß er sich von keiner Stimme locken liefs, die vom Thron' herab erscholl, war mehr als jene Abneigung, war Grundfaz.

Ein jeder, der zu einem König geht,

Der wird, so frei er zu ihm kam, sein Knecht!

Plu-
tarch in
Pompe-
jus Le-
ben.

Ein Spruch unsers Dichters, den uns Pompejus erhalten, und mit seinem Tode besiegelt hat.

Sofokles erhob das Trauerspiel zu einer Höhe, zu der es Aischylos, so gewaltig sein Dichtergenius auch war, nicht hatte erheben können.

Das ganze Alterthum hat ihn für den begünstigtesten Liebling der tragischen Muse gehalten, daher man ihn auch den tragischen Homer zu nennen pflegte, ja diesen Vater der Dichter durch den Namen des epischen Sofokles nicht zu entehren glaubte.

Xenophon.
Denkwürdigk.
B. I. 4.
Cicero.
Orator,
c. 1.

Longin giebt ihm so entscheidend die erste Stelle der dramatischen Dichter, als dem Pindar unter den Odenfängern. — Doch ich will izt nicht den Faden seiner Geschichte unterbrechen.

Lond.
Ausg.
S. 110.

So sehr er auch trachtete, daß die Vorstellungen seiner Gedichte sowohl durch die Menge und die Treflichkeit der Schauspieler und der Musiker, als auch durch die vortheilhafteste Einrichtung des Theaters, der Würde ihres Inhalts gemäß sein möchten, so folgte er doch nicht dem allgemeinen Gebrauche der Dichter, selbst die Bühne zu bestiegen. Einmal indessen, in seinem Trauerspiele Thamüras, sang er zu der Leier in der Person dieses alten Thrazischen Dichters, wodurch er zu dem Bilde, das sich von ihm

in dem gemahlten Seulengange zu Athän, in dieser Stellung befand, soll Anlaß gegeben haben, und einmal war er selbst in seiner Nau-
Athänä-
os. B. I. fikaa, unter den Ballspielenden.

So oft er aber als Zuschauer bei den Auf-
 führungen seiner Gedichte gegenwärtig war,
 pflegte ihn das Volk in großer Menge mit
 Dank und Lobsprüchen bis in sein Haus zu-
 rück zu geleiten.

Das Trauerspiel war nicht Sofokles ein-
 zigste Dichtungsart: seine Hymnen und Ele-
 gien wurden bewundert. Doch sie sind ver-
 schlungen worden von dem Strome der Zeit.

Nur der Anfang eines Gefanges an Afro-
 ditä hat sich erhalten, darinnen er sie um die
Athänä-
os. B. 13. Gegengunst der schönen, von jüngern Anbe-
 tern umgaukelten Theoris anflehet. Es scheint
 überhaupt, als ob der allesbesiegende Knabe
 der Liebesgöttin oft in das gefühlvolle Herz
 unsers Dichters eingeschlichen, und daß ihm
 oft aus seiner Hand das abwechselnde Loos
 der Edlen: Wehmuth und Wonne, gefallen sei.

Plu-
tarch, in
Peri-
kles Le-
ben. Einst als er sich mit Perikles, seinem Mit-
 genossen der Heerführerwürde, einschiffte, sa-
 he er eine schöne, reizende Gestalt, der (wie
Athänä-
os. B. 13. er selbst ein andermal bei einer ähnlichen Ge-
 legenheit sagte) auf den rosigen Wangen die

Schimmer der Liebe glänzten. Sie zog seine Blicke auf sich, und er lobte sie mit Wärme. Perikles antwortete ihm: Ein Befehlshaber, o Sofokles, muß nicht allein reine Hände, sondern auch reine Augen, oder, wie Cicero de Officiis. sagt, enthaltsame Augen haben. L.I. 40.

Doch ihn, den der Delfische Götterspruch den Weisen genannt hatte, löf'te die Weisheit von jenen Fesseln, und als ihn einst jemand fragte: ob er nicht der Liebe genießen wollte? erwiederte er mit Hefügkeit: Gott behüte! du Mensch, mit Freuden hab' ich mich frei gemacht, und bin entflohen von dem strengen und rasenden Herren! Plato Repub. I. im Anfange.

Plutarch hat uns ein Wort erhalten, das die Bescheidenheit unsers grossen Dichters, der in Nikias Leben. zugleich als Mann so gross war, beweiset. Als er mit andern Feldherren, unter denen der berühmte Nikias war, das obrigkeitliche Ansehen theilte, foderte ihn dieser in einer wichtigen Angelegenheit auf, zuerst seine Meinung zu sagen. Sofokles weigerte sich, und sagte: Ich bin der Bejahrteste, aber du, Nikias, bist unser Ältester.

In der Ruhe des Friedens bekleidete er ein ehrwürdiges Priesteramt, welches ihm ohne Zweifel seine grosse, allgemein anerkannte Frömmigkeit erworben hatte.

Aus dieser edlen Wurzel mag wol, als Aftersprößling, folgende Sage entstanden sein: Es war aus dem Tempel des Herkules in der Burg von Athän ein goldener Becher entwendet worden; der beleidigte Halbgott erschien im Traume dem weiseften Manne, (Cicero's Ausdruck) dem göttlichen Dichter Sokles, und nannte ihm den Thäter; das erste und das zweite Mal gab er dem Traum-
 nat. L.I. 25. bilde keinen Glauben, es verliefß ihn aber nicht. Endlich verkündigte er die Sache dem Areopagos. Der Angegebene ward befragt; er bekannte, und gab das heilige Gefäß zurück. Sokles empfing das verheißene Talent des Anzeigerlohns, und errichtete dafür ein Heiligthum mit der Inschrift:

Häraklä's dem Offenbarer.

Mit dem Dichter Euripides, seinem Nebenbuhler, dessen Schauspiele nicht selten mit den feinigen wetteiferten, lebte er in der herzlichsten Freundschaft.

Jener, jünger als er, starb früher, im fünf und siebzigsten Jahre seines Alters; Sokles beweinte ihn, gab ein Schauspiel ihm zum Ehrenfeste, er selbst in Trauer und alle, so die Bühne betraten, schwarz gekleidet und ohne den Schmuck der Kränze.

Dafs er auch Herodots Freund gewesen sei, und ihm ein Denkmaal der Liebe in einer Inschrift errichtet habe, davon sagt uns Plutarch, doch nur sehr abgebrochene Worte.

Von der Theilnahme des Greises an den Bürgerpflichten.

Das edle Feuer seines Geistes erhielt sich bis zu der höchsten Stufe der menschlichen Lebensdauer; doch für zweien ausgeartete seiner Söhne lebte er zu lange, die theils gierig nach der väterlichen Erbschaft trachteten, theils ihren bessern Brüdern, und besonders dem jungen Sofokles, dessen Ehre als Dichter, doch ohne bezeugende Werke, bis zu uns gekommen ist, die wohlverdiente Vorliebe des Vaters mißgönnten. Das hohe Alter des Greises, der von seinem hundertsten Jahre nicht ferne war, diente ihnen zum Vorwande, ihn des Wahnfinns und der Unfähigkeit, sein Vermögen verwalten zu können, gerichtlich zu beschuldigen.

Plutarch. Eben-dasselbst. Cicero. de Senectute. 7.

Valer. Max. L. 8. 7.

Der Vater erschien; doch er liefs sich auf die Anklage nicht ein, ob er gleich des Gerichtshofes nicht unkundig war, und manche Vertheidigung auf sich genommen hatte; sondern begnügte sich dem versammelten Areopagos das eben von ihm vollendete Trauerspiel, Ödipus in Kolonos, vorzulesen. Die grofse Schönheit des Gedichts, das für jeden Bürger so süfse Lob Athäns, der durch den

Aristoteles Rhetorik. B. I. 14.

Tempel der Eumeniden und durch das Grab des Ödipus so feierliche Schauplaz in Kolonos, dem Geburtsorte des Dichters, die dadurch so vorbereiteten und unverkennbaren Anspielungen auf den Greis Ödipus, den seine Söhne verbannt und in den jammervollesten Zustand gestürzt hatten, und endlich der Fluch des Vaters, dessen Erfüllung jedem der Zuhörenden bekannt war, — alles dieses erregte die stärkste Wirkung; die Söhne wurden mit Hohn abgewiesen, und den Vater führte das Volk mit den Zeichen der allgemeinsten Verehrung, vom Markte, als wär' es vom Schauplaze, in Triumph nach Hause.

S. den
Scholi-
asten zu
Aristo-
phanes
Frö-
schen.
v. 73.

Andere Nachrichten erzählen diesen Frevel nur von seinem Sohne Jofas, den ohnehin die Sage beschuldiget, als habe er nach seines Vaters Tode sich mit dessen noch nicht erschienenen Werken, wie die Krähe mit den Pfauenfedern, einen falschen Ruhm erwerben wollen.

Ehe ein Jahr nach Euripides Tode vollbracht war, folgte Sofokles seinem Freunde; doch die Erzählungen von seinem Ende sind widersprechend. Diese sagen, ein Freund habe ihm eine besonders schöne Traube zur Gabe gesandt, und er sei an einer ihrer Beeren erstickt: jene, es habe eines seiner Schau-

spiele in den Wettstreiten der Mufen, nachdem der Sieg lange unentschieden geschwankt, endlich durch Eine überwiegende Stimme den ersten Preis bekommen, und diese Freude, nach den abwechselnden Bestürmungen der Furcht und der Hoffnung, sei ihm, zu mächtig für sein hohes Alter, die Ursache des Todes geworden. Eine dritte Sage will, daß er in einer zahlreichen Versammlung seine Antigonä vorgelesen, und sowohl von dem Inhalte seines Gedichts, als von der Gewalt, mit der es auf seine Zuhörer wirkte, hingegriffen, seine Stimme nicht genug gemäfsiget, und plötzlich in dem schnellsten Tode seinen Geist aufgegeben habe.

Diodor.
v. Sizil.
B. 13.
Valer.
Max.
L. 9. 12.

Sofokles sollte nicht das Herzeleid erleben, die Einnahme seiner geliebten Vaterstadt und die Kränkung ihrer schönen Freiheit zu sehen. Kaum war er todt, so ward die um ihn trauernde Athän durch die Botschaft der grossen Niederlage ihres Heers in den tiefsten Jammer gestürzt. Lüsander umringte bald mit seinen siegenden Spartanern die Stadt, sogar der Leichnam unsers Todten durfte nicht hinaus in das Grab seiner Väter getragen werden.

Ein, jenem bereits erzählten nicht unähnliches Märlein sagt: Bachos sei Lüsandern zu

Pausanias.
Artika.

Plinius. mehreren Malen erschienen, und habe ihm ge-
 Hist. nat. boten, der Sirene, die ihn durch ihren, nun
 B. 7. 29. verflummten Gefang so oft erfreuet habe, die
 letzte Ehre zu erweisen. Durch Flüchtlinge
 habe er Sofokles Tod erfahren, und alsobald
 einen Herold mit der Verheißung in die Stadt
 gefandt, daß der Leichnam ungestört zu sei-
 ner väterlichen Gruft geführt werden möge.

Einige sagen, sein Grabmaal sei um je-
 nes Traumes willen mit einer marmornen Si-
 rene geschmückt worden: andere hingegen be-
 haupten, es sei die Bildsäule der Antigonä
 gewesen, vielleicht um, nach dem Gebrau-
 che des Alterthums, dieses Trauerspiel als das
 Meisterstück des Dichters zu erheben, vielleicht
 um auf die Veranlassung seines Todes zu deu-
 ten. Noch andere wollen, das Bild eines
 Bienenschwarms habe seine Ruhestätte bezeich-
 net, eine Anspielung auf die Benennung der
 Biene, die man unserm Dichter wegen der
 Süßigkeit seiner Harmonie, der Fülle seiner
 lieblichen Schätze, und der Stärke, die ihm
 die Natur verliehen, zu geben pflegte.

Sobald sich in Athän der Sturm zu legen
 begann, ward in einer allgemeinen Volksver-
 sammlung beschlossen, ihm jährlich an einem
 bestimmten Tage ein feierliches Todtenopfer
 zu bringen, und auf öffentliche Kosten ihm,

Aischylos und Euripides ehernen Bildsäulen auf der Schaubühne zu errichten. Die sämtlichen Werke dieser drei Dichter wurden gesammelt, zierlich abgeschrieben, und mit der wachsamsten Sorgfalt öffentlich aufbewahrt. Plu-
tarch.
Leben
der
zehn
Redner.

Die Inschrift seines Denkmals soll diese gewesen sein:

Wandrer, ich decke die Asche des Sofokles; sein
ist des Schauspiels
Palme; zum Ziele der Bahn strebte durch ihn
der Kothurn.

Unglaublich würde es uns scheinen, wenn es nicht allgemeine Zeugnisse bewährten, daß Sofokles der Dichter von hundert und dreißig Schauspielen gewesen sei. Unter ihnen wurden jedoch siebzehn für unächte Kinder seines Geistes gehalten, vielleicht die Geburten seiner Jünger, die er gewürdiget hatte, wie Shakespear und Rubens es auch gethan haben sollen, durch Züge seiner Meisterhand so zu heben, daß sie der Höhe seiner eigenen Zeugungen nahe kamen.

Zwar ist es nicht wahrscheinlich, daß ihn sein Genius zu einem jeden einzelnen dieser so zahlreichen Werke mit gleicher Kraft begeisterte; doch wir wissen, daß er in den Wettstreiten der Dichter vier und zwanzig

zimal mit der Palme, sehr oft mit dem zweiten Preise geehrt worden sei, und niemals, ob er gleich oft mit Aischylos und Euripides und andern sehr hochgeschätzten, nicht bis auf uns gekommenen dramatischen Dichtern, um den Sieg buhlte, zu dem dritten Plaze habe herabsteigen müssen.

Bejammernswürdig ist es, daß von dieser großen Menge nur sieben Trauerspiele dem Untergange entflohen sind; doch es bleibt uns wenigstens der Trost, daß eben diese geretteten zu den vollkommensten seiner Werke gehören. Die besten Kunsttrichter des Alterthums führen sie vorzüglich oft an; ja der weise, so verkannte, und mißverstandene Aristoteles, — dessen Regeln nicht sowohl drückende Fesseln für den Dichter, als vielmehr die scharfsinnigsten, aus jenen großen Urbildern der tragischen Muse hergeleiteten Resultate, und also die selbstgewählten Gesetze sind, denen sich die Griechischen Dichter, aber mit einer Biegsamkeit (um in Lessings Worten zu reden) mit einem Verstande unterwarfen, daß sie unter neunmalen siebenmal weit mehr dabei gewannen als verloren — Aristoteles hatte in seiner Poetik und in seinen Rhätorischen Büchern, unter allen Trauerspielen am beständigsten die Antigonä und den Ödipus in Kolonos vor Augen.

Ehe Sofokles der Bühne zeigte, welche Vollkommenheit sie erreichen könne, hatte das Griechische Trauerspiel noch immer die Merkmale seines ersten Ursprungs nicht ganz abzulegen vermocht. Die Chorgefänge, vormals Hymnen des Bachosfestes und Hauptwerk des Ganzen, hatten sich noch nicht von ihrem ersten Plaze verstoßen lassen; sorglos schweiften sie so ferne von dem Inhalte des Gedichts umher, daß der eigentliche Gegenstand der Wechselreden, wenn endlich ihre Stimme durchdringen konnte, für die Zuschauer und Zuhörer wol nicht viel der Wirkung überbehalten mochte.

Selbst Aischylos läßt das Chor zu mächtig herrschen. Zwar sprudelt in ihm die Quelle des hohen Genius schäumender und brausender hervor; doch Sofokles wußte besser, sie als einen lautern Bach bis in das feinste Geäder seines Gedichts zu leiten, und durch sie seine ganze poetische Schöpfung zu beleben.

Wie eine tanzende Muse schwebt seine immer edle Fabel einher in heiliger Einfalt; ihr Pfad führt sie durch die Wendungen des Dädalischen Reigens; doch mit leichter Grazie vollendet sie ihn, ohne daß je der feingesponnene Faden reiße, oder sich verwirre, der sie sicher zum Ausgange leitet.

Die Charaktere seiner Handelnden sind allezeit zwar großsgeschilderte Menschen, aber immer Menschen, und sich immer gleich. Ihre Rede ist die Sprache der hohen Leidenschaft, niemals entartend in Schwulst und Unnatur. In den Chören läßt unser Dichter seinem Genius freien Flug, und in welche Höhen heben ihn nicht dann seine Fittige! Doch diese Flüge sind beständig mit dem Inhalte auf das genaueste verbunden, ihr Flügelschlag hält immer den Ton, zu dem uns die Wechselreden gestimmt hatten, ja das Chor ist dergestalt in die Fabel verwebt, daß es vielmehr, worinnen Aristoteles besonders einen Vorzug des Sokles vor dem Euripides findet, einen wesentlichen und unentbehrlichen Theil des Ganzen ausmachet.

Poetik.
Kap. 18.
am Ende.

So sehr wir aber auch in das verdiente, seit einer Müriade von Jahrhunderten den Werken unsers Dichters geweihte Lob, mit unserm Beifall einstimmen, so können wir uns doch wol kaum einen Begriff von dem feurigen Enthusiasmus machen, mit welchem sein Vaterland Griechenland, und noch mehr seine Vaterstadt Athän, Sokles Schauspiele aufgenommen habe.

In jenem glücklichen Lande des allgemeinen Gefühls alles dessen, was schön und

edel ist, war auch nicht die zarteste poetische Schönheit für irgend einen Zuschauer oder Hörer verloren; und wurde nun vollends diese dichterische Schöpfung durch das hohe Nazional-Interesse dieses freien Volks mit einem noch wärmeren Lebensodem angehaucht, so fluteten die Wogen dieser edlen Entzückung für den Dichter und sein Werk in solchen schönen, hohen und bleibenden Wallungen, wie sie in unserm todten Meere durch keine moralische Erschütterungen hervorgezaubert zu werden vermögen.

Sofokles, er der vaterländische Mann, war auch der vaterländische der Griechischen Dichter. Unter seinen wenigen uns erhaltenen Trauerspielen ist auch nicht ein einziges, welches nicht (die poetischen Schönheiten izt nicht gerechnet) wegen seines patriotischen Inhalts die ganze Nation zur Theilnehmerin erwecken, und wegen seiner edlen Gefinnungen, die ihr so eigenthümlich waren, jede Saite dieser harmonischen Leier berühren mußte.

Welche Gegenstände der Schaubühne konnten gewisser auf das lebendigste Interesse der Griechen rechnen, als diejenigen, welche aus der heroischen Zeit ihrer Geschichte genommen waren, einer Zeit, die sich ihnen zwar

in der Riesengröße ihrer Halbgötter darstellte, die sich aber doch für sie nur um so viel in die heiligen Schatten des Alterthums zurückgezogen hatte, daß sich das kleine Gewimmel einer nahen Periode aus ihren Augen verlor, und sie nur noch die großen Gestalten aus ihrem Götterhaine hervorblicken sahen.

Sofokles Helden waren die Helden Homers, deren Name nicht genannt werden konnte, ohne die Bilder des göttlichen Dichters, der in jedem Munde, der in jedem Herzen war, aufs neue zu beleben.

Älektra, Ajas, Filoktätas, gehören zwar hauptsächlich hierher; doch auch das Schicksal des Ödipus ist von Homer gesungen; und zu welcher Größe hat er nicht den Helden Hēraklēs erhoben, dem er im Olümpos die blühende Jugendgöttin zur Geliebten, und selbst seinem nichtigen Schemen solche Hoheit unter den Schatten giebt!

Odüsssee
Gef. II.
v. 270.

Eben-
daselbst.
v. 600.

Doch besonders für seine Vaterstadt dichtete Sofokles; sie sollte vor allen andern in der Flamme des Enthusiasmus auflodern, sie die er in fünf unter unsern sieben Trauerspielen mit der kindlichsten Liebe entweder in schönen Hymnen zu besingen, oder ihren Ruhm mit den schönsten Blumen in sein Werk,

wenn auch die Gegenstände nicht eigentlich Attisch waren, zu verweben wufste.

Die Älektra sei mein Beispiel. Das Vergeltungsrecht an den Mördern Agamemnons, des Feldherren der Feldherren, vollzogen, war die Rache des ganzen Griechenlandes; doch selbst dieses allgemeine Interesse und der Reiz dieser so sehr dramatischen Fabel wurde noch vermehrt durch die Beschreibung der Püthischen Spiele, dieses vaterländischen Festes, die Freude der Nation.

Allein mehr als für jede andere Griechische Stadt sollte das Schauspiel für Athän gegeben werden. Orestäs erschien, und alle Bürger, sich des Schuzes und der Wohlthaten erinnernd, die er in ihrer Stadt einst genossen hatte, bewillkommten ihn liebend, wie wir diejenigen zu lieben pflegen, deren Gedeihen wir als unser Werk betrachten, und sich seiner Sühnung der furchtbaren Göttinnen erfreuend, die ihm nur durch Pallas Rath und in ihrer Stadt gelungen war.

Doch dieses befriediget unsern Dichter noch nicht; auch der Siegeskranz des ehrenvollsten der fünf Püthischen Wettstreite sollte den Athänienfischen Jüngling schmücken, und nicht die Schnelligkeit seiner Rosse, noch die

Geschicklichkeit ihrer Führung, sondern seine Weisheit sollte ihn erwerben.

- v. 710. — — Von Athänä's Stadt,
Die selbst die Götter bauten, zog heran
Der neunte Führer — — —

Er war's, der sich allein aus der Verwirrung der in einander gestürzten und zerbrochenen Wagen herauszuziehen wufste.

- v. 741. Der weise Zügelleiter von Athän
Sah's, beugte, hemmte seinen Lauf, und mied
Die Flut des Rossgetümmels in der Bahn.

So eilte er, der Erste, zum Ziele, wohin ihm der Zuhörer, sein Landsmann, im Jubel folgte.

Ajas tritt auf die Bühne als Attischer Held, er, der Salaminische Fürst, untergeordnet dem Athänienfischen Volke. Die Ehrenbenennung seiner Schiffsgefährten begrüßt ihn als Sprosse Erechtheus, Königs von Athän. Sie selbst wünschen sich mit wehmütiger Sehnsucht in ihre Heimat, und rufen schon im Geiste von Suniums Höhe Segensgrüße der Pallasstadt zu. Und wenn das Chor singt:

- v. 587. O du Insel des Ruhms, selige Salamis!

so ist es weniger ein Lobgesang dieses Eilandes, als eine Siegesfeier des Dichters, zur Ehre seines, Salamis beherrschenden Vater-

landes. Sie erweckte das Andenken blutiger Kriege mit den Megarenern, erneuerte die Erkenntlichkeit für Solon, und verstärkte die Verehrung für Homer, denen Athän die günstige Entscheidung eines Streites zu verdanken hatte, in dem nur Sparta verdienen konnte Richterin zu sein. S. die Anmerkung zu v. 205.

Die Sache ihres vaterländischen Helden ward die eigene der Republik: sie empfand mit ihm das Unrecht der ihm entzogenen göttlichen Waffen des Achilleus, und befeufzte, als ihres Mitbürgers, seinen Tod.

Auch das Schicksal des Ödipus, an sich selbst schon so tragisch, war auf das genaueste in die Attische Geschichte verflochten; mit gedoppeltem Interesse wurden also die drei Trauerspiele aufgenommen, die ihn und seine Töchter zum Gegenstande haben. Vorzüglich Ödipus in Kolonos.

Unter allen Werken Sofokles, die bis auf uns gekommen sind, ist keines eigentlicher für seine Vaterstadt gedichtet, und mußte keines in Athän mit dem, unsere Vorstellung so weit übertreffenden Beifalle gekrönt werden, so wie dieses.

Zu der Zeit, da der verbannte Ödipus hülflos herumirrte, führten Athän und The-

ben blutige Kriege. Ein Götterspruch verkündete demjenigen dieser Länder Sieg und ewigdauernden Segen, welches in seinem Gebiete dem Leichnam des Ödipus eine Ruhestätte geben würde. Unser Trauerspiel schildert die edelmütige Aufnahme des jammervollen Wanderers in Attika, die List Kreons, der ihn nach Theben locken will, den Tod des blinden Greises, dessen Feierlichkeit und die Götterzeichen, die ihn begleiten, für die Erfüllung des Orakels die Bürgschaft leisten.

Wie sehr mußte durch dieses Werk unsers Dichters der ehrwürdige Schauer für das schicksalvolle Grab des Ödipus, für dieses, vor aller Augen, nicht ferne von der Stadt gelegene Heiligthum vermehrt werden, und wie mußte dieser wiederum die Kraft des ernstesten Trauerspiels zu neuer Wirkung beseelen.

Ohne Zwang hervorgerufen sprossen auf Attischem Boden die Blumen empor, die der Dichter in einen unverwelklichen Ehrenkranz der stolzen Athän windet. Aus dem Munde des Chors erschallet der patriotische Hymnus, der für uns das Urbild eines Preisgesanges ist, und der für seine entzückten Mitbürger das süßeste Weihrauchopfer war, das Sofokles dem Vaterlande anzünden konnte.

Eine, aber auch einzige Stelle unsers Dichters hätte ich in meiner Übersezung auslassen mögen, wenn es mir nicht zum festen Vorfaze geworden wäre, Sofokles wie er ist, ganz unverstümmelt durch moderne Verbesserungen, zu liefern.

Der sterbende Herkules, bereit durch die Flammen, was irdisch an ihm war, verzehren zu lassen, er, dem wir schon, wie er sich in den Olümp erheben will, nachsehen, fodert von seinem Sohne Hüllos das Versprechen: die schöne Iola, die, wie er selbst sagt, an seiner, des Vaters Seite gelegen habe, zum Weibe zu nehmen.

Trachin-
nerin-
nen.
v. 1251.

Viele meiner Leser werden mit entscheidendem Urtheile unsern Dichter eines unverzeihlichen Mangels an zartem Gefühl anklagen, und der Mißton wird ihren Ohren wehe thun. Unter ihnen werden manche mit Schwert und Spiels wider die unzüchtigen Zeiten des blinden Alterthums zu Felde ziehen.

Ich gestehe ihnen vieles zu. Unsere heilige Religion, welche uns eine reinere Keuschheit, die so wie die Demut eine christliche Tugend ist, lehret, hat, besonders in diesem Falle, unsere Sittlichkeit weit über die heidnische erhoben, auch ist dieser Sieg über so

viel edlere und bessere Zeiten ihr höchster Tri-
umf, und das unverfälschbarste Siegel ihrer
Wahrheit.

Ilias.
Gef. 6.
v. 160.

Doch laßt uns auch jenen, da wo wir
Beispiele dieser schönen Tugend finden, den
Ehrenkranz nicht mißgönnen, und mit unge-
mischter Freude aus Homers schöner Episode
lernen, daß auch der keusche Bellerofon, so
wie der fromme Josef, sich lieber den dro-
hendsten Gefahren der Weiberrache Preis ge-
geben habe, als die Sirenenstimme der Wol-
lust aus dem Munde der schönen Antheia an-
zuhören. — Sie konnte nicht den Weisen,
Edelgefinnten verführen.

Nemea.
5. 48.

So that Pæleus, den, wie Pindar singt, die
schmachtende Hippolüta in Nezen der List be-
stricken wollte. Sie erzählte ihrem Gemahl,
dem Hüter der Magnäter, die erfonnene Sa-
ge: es habe der Jüngling getrachtet ihr Bette
zu berühren. Das Gegentheil war es. Oft
hatte sie, mit allen Schmeichelkünsten der
Wollust, Liebe geflehet, doch ihre schaamlo-
sen Worte empörten sein Herz. Er wallte
den Pfad des Rechts, und verschmähte zur
Braut das schöne Weib, den Zorn fürchtend
des Vaters der Götter, der Menschen, und des
heiligen Gastrechts. Zeus sah' es, winkte
ihm Segen aus seinem Himmel, und verhieß

ihm zur Bettgenoffin eine Göttin des Meeres,
zum Schwäher Poseidaon. —

So that der Sohn des großen Thäseus:
ihn schreckte mehr das Bette der schönen Fai-
dra, als das Meerungeheuer, das ihre Rache
gegen ihn erweckte. Ja selbst in der ver-
dorbenen, sittenlosesten Zeit und am üppigen
Syrifchen Hofe, welches rührende Beispiel
giebt uns nicht der edle Jüngling Antiochos,
der, seine Stiefmutter, die schöne Königin Stra-
tonikā liebend, und diese Liebe vergebens
unterdrückend, in einer langsam tödtenden
Krankheit lieber hinsterven, als selbst seinen
vertrautesten Freunden diese unselige Leiden-
schaft offenbaren wollte.

Plu-
tarch, in
Dämä-
trios
Leben.

Wir müssen also die Rechtfertigung unsers
Dichters, dessen moralisches und poetisches
Gefühl uns wol nicht zweifelhaft sein kann,
aus einer andern Quelle, die ihn von die-
sem gedoppelten Vorwurf reinige, zu schöpfen
suchen.

Lasset uns sehen, ob wir sie nicht unter
den Ruinen des Alterthums entdecken.

Die Griechen, glücklich durch ihr freies
Vaterland, das sie, wie das Kind die Eltern,
wie der Jüngling die Braut, liebten, stolz auf
die Heldenthaten ihrer Vorfahren, die ihnen

noch nicht durch ihre eigene Entartung zu unglaublichen Romanenmärchen herabgefunken waren, lebten in der beständigen Erinnerung der großen und edlen Männer ihres Alterthums. Die Gefänge ihrer Dichter sind ein blumiges Gewebe dieser schönen Vorzeit, und ihre Geschichtschreiber durften auf jeden feinen Zug leise anspielen, sicher, von dem ganzen Volke, von Weibern und Kindern augenblicklich verstanden, und durch das lebhafteste Mitgefühl belohnt zu werden.

Doch der Leier des Dichters mußten, wie dem Griffel des Geschichtschreibers, die Sagen der Väter heilig sein, die, zwar oft abentheuerlich, doch immer die ehrwürdigsten Denkmale der ältesten Geschichte, gleich Efeuranken umschlangen, und in denen sich nicht selten allein die Geschlechtsfolge der Urstämme und die erste Anbauung der wichtigsten Länder erhalten hatte.

Keine dieser Völkerschaften war berühmter und stolzer auf ihren Namen, als die Dorische. Unter ihnen hatte sich die alte Zucht und Sitte, die Tugend der Väter, am reinsten erhalten; Unschuld und Einfalt athmeten, bis zu dem Verfall des Vaterlandes in Dorischen Künsten; ihre Musik unterschied sich durch Ernst, Keuschheit und heroische Wirkung; ihre

Baumeister folgten einfachen und männlichen Regeln, der Ionischen Zierde entfagend.

Ein Dorier nannte mit edlem Wohlgefallen seinen Stamm; ja auch diejenigen, die nicht aus folchem Vatergeschlechte waren, ermangelten nicht, wenn unter ihren Müttern eine Dorierin gewesen war, sich namentlich einer solchen zu rühmen:

— Meine Mutter war die Dorische
Meropä. — — —

Ödipus
in The-
ben.
v. 798.

Wer sich gelüften lassen wollte zwischen den Griechen und unsern Deutschen Vorvätern eine Vergleichung anzustellen, dem würden wir Cherusker, der Ruhm, der Stolz und die Schuzwehr der vaterländischen Stämme, unter deren Anführung die Römischen Adler sanken, oder verscheucht zurückflatterten, sich unter dem Bilde der nordischen Dorier zeigen.

So wie diese unter den Griechen, so leuchtete in den Dorischen Landen das berühmte Häraklische Geschlecht unter den andern Stämmen hervor, wie der Mond unter den Sternen.

Häraklās Enkel verbreiteten sich durch Eroberungen und Pflanzstädte; sie bestiegen den Thron in Sparta, und herrschten dort, je zween selbender, in zween Königsstäm-

men, unter denen der grofse Lükurgos, der elfte Sproffe seines Ahnherrn, seiner Vaterstadt die Freiheit gab, und ihr und sich das herrlichste aller Denkmaale aufrichtete, das menschliche Gröfse jemals erhoben hat.

Auch in der freien Sparta blieben jene beiden Königsstämme, und zwar desto gesicherter auf dem Throne, da sich dieser zum Richterstuhl' in der Mitte seiner Bürger, das Zepter sich zu einem vor dem Volke beugenden Feldherrnstab', und das Diadem sich in die heilige Oberpriesterbinde verwandelte.

So blühte der Häraklische Königsstamm. Ihm entwuchsen die Sieger Pausanias und Agefilaos, und ihm, der zwanzigste Urenkel seines Urahnen, Leonidas, dem Liebe und Bewunderung auf ewig gewidmet ist; bis endlich im dreissigsten Gliede (denn fast nie erwähnen die alten Geschichtschreiber eines Härakliden, ohne die Grade seiner Abstammung zu zählen) Kleomenes, besserer Zeiten würdig, der Übermacht erlag, und Sparta in die Gewalt frevelnder Tirannen versank.

Diese Häraklischen Geschlechter verehrten Hüillos als ihren zweeten Stifter; er war's, der den Zug nach der Pelopsinsel unternommen hatte, und dadurch die erste Ursache der segensvollen Sazungen geworden war,

welche Sparta über fünfhundert Jahre zu der ruhmvollsten aller Städte gemacht haben.

Pindar, und wer hat es je besser verstanden die zartesten Zweige des Lorbeers zu flechten? Pindar windet seinem Hiero keinen schönern Kranz, als in dem Gefange, der die wohlthätige Gründung seiner Pflanzstadt am Fusse des Ätna preiset.

Diese junge Stadt war keine Spartanische Kolonie; doch auch Sürakus, die vielleicht aus ihrer Fülle einen Schwarm in diese neuen Wohnungen verbandte, war von den Hära-^{Thukü-}kliden gegründet; und weder den Bürgern ^{dides.} dieser gewaltigen Stadt, noch auch den vielfältig ausgebreiteten Dorischen Nachkommen in Sizilien, hätte Pindar einen wohltönendern Hümrus singen können, als dadurch, daß er den Strahl des Spartanischen Ruhmes auch auf sie glänzen liefs.

Er sagt:

Wohlan! dem Könige des Ätna
Dichtet den lieblichen Preisgesang!
Auf der Freiheit göttlichen Grund
Baut er die Stadt,
Wägt ihre Rechte nach der Wage des Hüllos ab:
Denn es will der Härakliden Geschlecht,
Dessen Söhne wohnen an des Spartanischen Taü-
getos Fuß,
Ewig bleiben in den Sazungen Doria's!

Püthia,
I. 120.

Ist es also wol glaublich, daß Sokles das Ende seiner Trachinerinnen durch einen widrigen Eindruck habe entstellen, und den in so unzähligen Enkeln blühenden Hüllos, durch einen von ihm selbst verabscheueten Ehebund, wider seinen edlen Karakter habe handeln lassen?

Ist es nicht vielmehr wahrscheinlich, daß er zu Gunsten jenes Heldenstammes, oder vielleicht eines ihm entsprossenen Freundes, eine von der Geschichte überlieferte Thatfache, durch den Orakelspruch eines sterbenden Halbgottes mit dem Siegel des über seine Nachkommen waltenden Schicksals habe stempeln, und einen Flecken des edlen Geschlechts nicht nur säubern, sondern ihm sogar dadurch den Schein des verdienstlichen Gehorsams, und durch die Ehre des göttlichen Berufs einen neuen Glanz habe geben wollen?

Wer hat wol die unsterblichen Denkmaale des Alterthums mit der ihrer würdigen, andächtigen Bewunderung gelesen, ohne hier und da bei einer Stelle zu stutzen, über die das Gefühl Zeugniß giebt, daß der reine, glänzende Faden unterbrochen, und darinnen ein dem Werke scheinbar fremder Einschub von dem Dichter oder Schriftsteller aufgenommen worden sei?

Indessen möge nur der Tadelfüchtige mit **Stolz** mitleidigem Achselzucken solche Stellen, unbeschadet, in das Täflein seiner Kritik eintragen! Jedoch ich gestehe selbst, daß es die **feichten** Orte des Stromes zu sein pflegen; **allein** an diesen ist das Senkblei am nützlichsten, das in der Fahrt der vollen, tiefen Flut nur immer müßig liegen möge, und ich meine, die genaue Prüfung werde, wo nicht allezeit, doch sehr oft den Dichter von den Vorwürfen seiner Splitterrichter lossprechen.

Ein einziges Beispiel mag die Stelle vieler vertreten, und zur Erklärung hinreichend sein. Virgil, dieser sorgfältige, sich nie vergessende Dichter, dem besonders niemand das richtige Maas und Gewicht dessen, was gut und schön, und wo es gut und schön sei, absprechen wird, verunstaltet, nach meiner Empfindung, den so wichtigen Augenblick der Landung seines Äneas in Italien durch eine, im stärksten Sinne des Worts, kindische Erfüllung der furchtbaren Drohworte, mit denen die gräßliche Harpüe den Helden und seine Gefährten geschreckt hatte.

Unmittelbar nach dem mit aller poetischen Schönheit und Würde gesungenen Orakelspruche des Faunus, erzählt uns der Dichter jene Landung und dieses vorherverkündete Abenteuer in folgenden Versen:

Äneis,
Gef. 7.
v. 105.

— — — — Die Laomedontische Jugend
Fesselt das Schiffgeschwader am grasigen Damme
des Ufers

Äneas und die Führer des Heers und der schöne
Iulus

Lagern sich in der Umschattung des zweigever-
breitenden Baumes;

Und sie bereiten das Mahl, sie legen getreidene
Kuchen

Unter die Speisen in's Gras; so lenkte sie Jupiters
Wille.

Hoch auf Cerealischem Grund' erhebt sich die
Fülle

Ländliches Obstes; schon ist es verzehrt, schon
treibt sie der Nahrung

Mangel, gegen die krümelnde Ceres die Bisse zu
richten,

Mit der Hand und dem kühnen Zahne des schick-
salgeweihten

Backwerks Ründung zu tilgen, und nicht zu scho-
nen der Teller.

Siehe die Tische selbst verzehren wir! rufte der
Knabe! —

Für uns ist alle gesuchte Zierde des Aus-
drucks, ohne daß ihr Schmuck uns mit die-
ser Stelle ausföhnen könne, verschwendet:
Virgil aber dichtete sie für seine Mitbürger,
denen diese unschuldige Vollbringung einer ih-
ren Vätern angedrohten, furchtbaren Hungers-
noth, welche auch sie für die fernere Gefahr
sicherte, nicht gleichgültig sein konnte.

Er sahe sehr wohl das Lächerliche dieser Weisagung und ihrer Erfüllung ein; doch wie hätte er einen für seinen frommen Helden so wichtigen Umstand auslassen dürfen? Doch irre ich mich nicht, so führt er die großen Autoritäten des allmächtigen Vaters ^{Gef. 3.} Jupiter, und Föbus Apollons, nicht sowohl zur ^{v. 251.} Bekräftigung jenes Spruches an, sondern vielmehr, um sich selbst hinter dieser mächtigen Schuzwehr zu verschanzen.

Für mich bedarf es des Beweises nicht, daß diese angedrohte und erfolgte Tischverzehrung nicht die Erfindung Virgils, sondern eine von ihm in sein Gedicht aufgenommene Volksfage sei. Doch für diejenigen, die nur gründlichen, unwidersprechlichen Zeugnissen trauen, nenne ich Varro's Namen, der ausdrücklich sagt: diese Überlieferung leite ihren Ursprung von einem Orakelspruche des Eichenhains in Dodona.

S. Servius Anmerk. zu Virgil. Edit. Venet. 1558. p. 189.

Die schöne Iola und ihre Ehe mit dem Sohne des Helden, der sie entführt hatte, würde mich nicht zu dieser, vielleicht zu gedehnten, Untersuchung verleitet haben, wenn sich mir diese Gelegenheit nicht willkommen angeboten hätte, manchem gutgefinnten Leser der unsterblichen Alten, den es schmerzet, auf Stellen zu gerathen, deren Mißdeutung

schwerlich ohne jene Seitenblicke zu vermeiden ist, einen Faden anzugeben, der ihn hier und da sicher aus Irrgängen dieser Art herausführen könne.

Den Beschluß mache eine Grabschrift auf unsern Dichter von Simmias aus Theben, der Sokrates Freund war.

Plato.
Faidros,

Schlinge dich sanft um Sofokles Grabmaal, sanft,
o du Efeu,

Kreuch und web' umher Locken des bläfleren
Grüns.

Fülle der Rosen umdusste das Heiligthum! Schwer
von der Traube,

Giefse der Weinflock das Volk rankender
Sprossen ihm aus!

Honig floss von der Lippe des Weisen; ihn las
aus der Mufen

Blumen ihr Liebling, und las ihn aus der Gra-
zien Kranz.

Ä L E K T R A.

AN MEINE FREUNDIN

CAROLINA,

GRÄFIN VON BAUDISSLN,

GEBOHRNE GRÄFIN

VON SCHIMMELMANN.

A. L. T. R. A.

AMERICAN REEDITION

CAROLINA

GRANTING FOR BAPTIST

GENUINE GRANT

FOR SCHIMMELMANN

PROLOG
DES ÜBERSEZERS.

*Des schönen, edlen Weibes Name tönt
Im Liede, selbst Gesang! Er blüht, die Ros'
Im Dichterkranze! Tön' auch mir Gesang,
Wie du dem Griechen töntest, als der Nam'
Älektra scholl in seinem Lied', und blüh'
Auch mir, wie ihm, o Rose! — Sieh' es wählt
Die Göttin Freundschaft eine zwote mir,
Der Rosen schönste! von dem Morgenthau
Des Himmels hell beträufelt und vom Hauch,
Vom regsten Lebenshauch des Himmels frisch*

Beathmet, meines Kranzes Stolz, doch mehr
Mein eigener Stolz! Auf ihrem Dufte schweb'
Und weil', ihr hold, wie Schwestern hold sich find,
Die Grazie, des Attischen Gesangs
Beschützerin im Deutschen Wiederhall!
Eh' er beginnt, ertöne LINA'S Nam',
Ertöne meines Dankes Stimme laut,
Daß LINA meine Muse liebt und mich! —

Der Feldherrn Feldherr Agamemnon kam,
Mit Ruhm und Sieg gekrönt, von Troja heim;
Schon trat er aus dem Schiff, da sank er hin
Und küßte mit der Freudenthränen Dank
Die Erde seiner Väter; doch ihn sah
Der Warte Späher; ach es webte schon
Ihr Netz die List! Mit Feier und Gepräng'
Empfing sein Weib ihn; vor dem Freudenmahl
Labt' ihn das Bad, er stieg heraus, da warf

Sie einen Leibrock ihm ums Haupt und hüllt'
Ihn in die Falten des Gewandes ein.
Ihr Buhle war nicht fern', er kam und hob
Die Opferaxt, erschlug ihn und bestieg
Den leeren Königsstuhl; auch lechzten schon
Die Mörder nach des zarten Söhnleins Blut;
Ihn rettete, der Jungfrau edelste,
Älektra, die von ihrer Mutter viel
Und von Aigisthos viel der Qual erlitt'.
Indessen sproßt' Orestäs, wie am Bach
Die Pappel, in dem Fremdlingsland' empor;
In seiner Väter Kraft kam er zurück,
Als Bote seines Todes; da erscholl
Der Schwester Jammer; doch ihr wandelte
Sich Schmerz in Freud', und Freud' in Jam-
mer sich
Den Frevlern, da der Rache Schwert sie traf.

Handelnde Personen.

ÄLEKTRA, Tochter Agamemnons und Klütaimnästas.

CHRÜSOTHEMIS, ihre Schwester.

ORESTÄS, ihr Bruder.

AIGISTHOS, König von Argos und Mükänä.

KLÜTAIMNÄSTRA, seine Gemahlin, Agamemnons Wittwe.

PÜLADÄS, Freund des Orestäs.

EIN GREIS.

DAS CHOR, bestehend aus Weibern und Jungfrauen von Argos und Mükänä.

Der Schauplatz ist vor dem königlichen Pallaste in Mükänä.

*ORESTÄS. PÜLADÄS. EIN
GREIS.*

DER GREIS.

Sohn Agamemnons, der vor Troja einft
Der Heere Feldherr war, nun magft du felbft,
Was du fo fehr zu fehn begehrt haft, fehn.
Dort ift das alte Argos, das du liebft,
Und dort der wutgetrieb'nen Io Hain, 5
Dies ift des Wölfetilgers Föbos Markt
Lükeion, und zu unfrer Linken ftrahlt
Der Tempel Häräs, fchaue, wo wir ftehn,
Die Goldbewahrerin Mükänä, fchau
Der Pelopiden morderfülltes Haus, 10
Wo ich aus deiner Schwefter Händen einft

v. 5. Io, Inachos Tochter, eine Geliebte des Zeus, die er, um feine Liebe Härä (Juno) zu verbergen, in eine fchöne weiße Kuh verwandelte. Die eiferfüchtige Härä erforschte bald ihre Nebenbuhlerin, und fandte ihr eine Bremfe, von welcher fie, ohne Erbarmen verfolgt, in der Wut des Schmerzes und der Angft bis zum Nil flüchtete.

Nach deines Vaters Tode dich empfang;
Ich trug dich weg, bewahrte dich, erzog
Zu dieser Jugendstärke dich, daß du
15 Einft rächen möchtest deines Vaters Mord.
Laßt uns nun schnell erwägen was zu thun
Uns sei, Orestäs, und geliebtester
Von meinen Freunden, Püladäs, die Nacht
Mit ihren Sternenheeren ist entflohn,
20 Und schon erweckt der helle Sonnenstrahl
Der Vögel Morgenlied; des Raths bedarf's,
Eh' jemand dieser Männer seine Thür'
Eröffnet, denn die Zeit der Säumnifs ist
Nicht mehr, der Augenblick der That ist da.

O R E S T Ä S.

25 O bester aller Knechte, wie du mir
Der Liebeszeugnisse so viele giebst!
So wie das edle Ross im Alter nicht
Den Mut verliert, und mit gespiztem Ohr
Den Fährlichkeiten trotz, so bist auch du,
30 Uns treibst du an, und bist der Erste selbst.
Laß mich dir sagen was mein Rathschluß ist:
Komm öfne meiner Rede dein Gehör,

Und wenn ich irre, leite mich zurecht.
 Als ich mich nah'te Püthos Heiligthume
 Zu forschen, wie ich meines Vaters Tod 35
 An seinen Mördern rächen müsse, sprach
 Apollons Wort, wie ich's dir sagen will:
 Ich sollte ohne Waffen, ohne Heer,
 Mit schlauer Hand ihr fluchgeweihtes Blut
 Vergießen! — Weil's der Götterspruch gebeut, 40
 Und die Gelegenheit dich führt; so geh'
 In dieses Haus, und spähe alles was
 Darin geschieht, und sag's uns treulich an.
 Dein Alter und die lange Zeit macht dich
 Unkennbar, kein Verdacht von deiner List 45
 Wird ihnen ahnden, deine Rede sei:
 Du wärst ein Gast aus Fokis, hergesandt
 Von ihrem Freund' und Kriegsgenossen in
 Panopä, sag', und Zeuge sei dein Schwur,
 Es sei Orestäs todt, sein hart Geschick 50
 Hab' ihn im Püthischen Gefecht' hinab
 Geschmettert von des raschen Wagens Siz.
 Laß dies die Rede der Erdichtung sein,
 Ich geh' indessen, wie der Götterspruch

- 55 Befahl, und ehre meines Vaters Grab
Mit Opfern, und bekränz' es mit dem Haar
Der abgeschnitt'nen Locken, und wenn das
Vollbracht ist, kehr' ich wieder her, und trag'
In meinem Arm den eh'rnen Aschenkrug,
60 Der im Gefträuch versteckt liegt, wie du weißt.
In täuschender Erzählung bring' ich dann
Die süsse Botschaft meines Todes selbst,
Und daß mein Leib verbrannt, und Asche sei.
Was kränkt mich's, daß ich todt in Worten bin,
65 In Thaten lebend und mit Ruhm gekrönt?
Die Sage, die uns Nuzen giebt, ist gut,
Und weise Männer hab' ich oft gesehn
Getödtet durch ein falsch Gerücht, und doch
Nach Hause kehrend mehr als je berühmt.
70 So will ich auch durch diese Sage mich
Den Feinden strahlend zeigen wie ein Stern!
O Vaterland, o Landesgötter, schaut
Auf mich mit Segen und auf meinen Pfad!
Und du, mein väterliches Haus! ich komm'
75 Ein gotterweckter Sühner deines Fluchs,
Stoßst mich mit Schmach nicht von euch, und
gewährt

Mir meines Vaters Hab' und seinen Thron! —
 Der Worte sei genug! — Bedenke dein
 Geschäft, o Greis, und geh', ich eile weg,
 Die Stunde der Gelegenheit gebeut's, 80
 Die waltend über unsre Thaten herrscht.

ÄLEKTRA. (ungesehen, im Hause.)

O wehe, wehe mir!

DER GREIS.

Mich deucht ich hör' im Hause das Geseufz
 Von einer Jammernden erschall'n, o Sohn.

ORESTÄS.

Vielleicht Älektra die Unselige; 85
 Willst du, daß wir hier lauschend stille stehn?

DER GREIS.

Nein, eh wir thun was Föbos uns gebot,
 Darf nichts geschehn, das muß der Anfang sein!
 Laß uns das Todtenopfer träufeln, Kraft
 Giebt das uns zu der That, giebt uns den Sieg. 90

(Sie gehen ab.)

ÄLEKTRA.

O du heiliges Sonnenlicht, und du
 Erdumfäuselnde Luft, o wie oft,
 Wenn die dunkelheitbringende Nacht entwich,
 Habt ihr meine Jammerklagen gehört,
 95 Und meine Schläg' an die blutigen Brüste,
 wie oft!

Doch das Elend meiner Nachtwachen vernimmt
 Mein trauriges Bette nur allein,
 Das ich neze mit meinen Thränen, ach
 Um meinen unglücklichen Vater, den nicht
 100 Aus dem Lande des Fremdlings der Kriegesgott
 Aufnahm in sein blutiges Haus,
 Dem meine Mutter und der Buhle ihres Betts
 Aigisthos, gleich der Eiche unter des Hauers
 Hand,
 Spalteten die Scheitel mit blutiger Axt!
 105 Ach es hat keiner Erbarmen mit dir als ich,
 Vater! du dessen Tod graunvoll und gottlos
 war. —

Nie will ich hemmen meine Thränen, nie
 Meine bitterste Klage, so lang' ich noch
 Der Gestirne leuchtenden Strahl

Schau', und des Tages Licht! 110

Wie die kinderberaubte Nachtigall

Will ich jammern vor der väterlichen Thür,

Dafs es allen verkünde der Wiederlaut! —

O Aidäs! und o Persefonä!

Führer der Schatten, Hermäs, und o Göttin

des Rachefluchs, 115

O graunvolle Erinnen, du Göttergeschlecht,

Die ihr anschaut den ungerechten Mord

Und das Bette des heimlichen Ehebruchs,

Eilet, und helfet und rächet den Tod

Meines Vaters, o rächet ihn, 120

Und sendet meinen Bruder mir her!

Zu ertragen vermag ich nicht mehr allein

Der Leiden erdrückende Last!

v. 114. Aidäs Pluto. Persefonä Proserpina. Her-
mäs Merkur. Erinnüs Furie.

ÄLEKTRA, DAS CHOR.

ERSTE STROFE.

CHOR.

Ach Älektra, du Kind deiner unseligen
 125 Mutter, sollen des Grams nimmergesättigte
 Jammerklagen denn ewig

Dich verzehren? und hemmst du nie
 Deine Thränen um ihn, der in der Frevlerin
 Neze, der in die Hand böser Verräther sank? —
 130 Fiel doch, wenn wir es sagen
 Dürfen, ihnen ihr Todesloos!

ÄLEKTRA.

Ach edle Töchter, Sprossen aus Heidenstamm,
 Die ihr im Schmerz mir Trost und Erquickung
 feid,

Ich weiß und fühl' es alles, tief im
 135 Herzen erschallt mir der Wahrheit Stimme;
 Und dennoch hemm' ich Seufzer und Thränen
 nicht
 Um meinen Vater — Ach die ihr immer habt
 Mir jede Lieb' erwiedert, laßt mich
 Jammern, ich fleh euch, o laßt mich weinen!

ERSTE GEGENSTROFE.

CHOR.

Ach mit Klagen und Flehn rufst du den Vater

nicht 140

Aus des Stügischen Pfuhls allesverschlingendem

Schlund, dein Leiden war duldbar,

Selber machst du es rettungslos,

Und dein ewiger Gram löschet dein Leben aus!

Trost und Heilung entfleust nimmer dem Thrä-

nenquell! 145

Was begehrt du zu tragen

Bürden, die dir zu drückend sind?

ÄLEKTRA.

Fühllos und thöricht ist, wer der Seinen Mord

Vergift! — Dich lieb' ich klagende Sängerin,

Du Bote Gottes, die du rastlos 150

Itüs bejammerst, ach deinen Itüs!

v. 149. Wie wenn die Nachtigall, Pandareos liebliche
Tochter,

Ihren schönen Gesang im beginnenden Frühling
erneuet,

Sitzend unter der Laube der dichtumschattenden
Bäume,

Und Niobe, du Allerunseligste,
 Wie eine Göttin ehr' ich, o Mutter, dich,
 Die du aus deinem Felfengrabmaal
 155 Ewige Thränen des Jammers träufelst.

ZWOTE STROFE.

CHOR.

Unter allen Erdegebohrnen bist nicht
 Du der Leiden einziges Ziel, die mehr doch
 Dich als deines Blutes Genossen beugen;
 Jammern wie du wol
 160 Deine Schwestern so, und der Dolder, der im
 Stillen aufsprißt? — Siehe Mükänä wird ihn
 Bald, den Edlen, jauchzend empfangen, wenn uns
 Zeus ihn zurückführt!

Rollt sie von Tönen zu Tönen die schnelle,
 melodische Stimme,
 Ihren geliebten Sohn, den sie selber ermordet,
 die Thörin!
 Ihren Itülos klagend, den Sohn des Königes
 Zäthos.

Vossens Übers. der Odüss. 19. 517.

Sie hatte ihren Sohn Itüs oder Itülos unwissend ge-
 tödtet, rufte die Götter um Mitleid an, und ward
 in eine Nachtigall verwandelt.

ÄLEKTRA.

Ach Orestäs, dessen ich harre, rastlos und irrend

Harre, mit Thränen des Grams ewig die

Wange benezt, 165

Ich die Gattenlose, die Kinderlose, Verfolgte

Von dem Schicksal, und Er, ach er geden-

ket nicht mehr

Meiner Lieb' und der Boten von mir! Wie hat

er getäuscht uns,

Immer sich sehnend und nie uns zu erschei-

nen bereit!

ZWOTE GEGENSTROFE.

CHOR.

Sei getroßt, erhebe dein Herz! der große 170

Zeus, der alles schauet und leitet, ist im

Himmel, ihm vertraue du deine hoch auf-

Flammende Rache!

Nicht zu feindlich hasse du deine Hasser!

Allvermögend herrschet der Gott der Zeit, und 175

Stets nicht harr'n umsonst wir des Jünglings,

harr'n des

Stügischen Gottes.

ÄLEKTRA.

Hofnungsleer verfloßen der schmählichen Tage
mir viele,

Länger erduldet' ich's nicht mehr, schwindend
verwelkt mir die Kraft!

180 Eine verlassene Waife, von keinem Freunde
beschützt,

Leb' ich ein Leben der Magd, selbst in des
Vaters Pallaß;

Niedre Gewande hüllen mich ein, und die
Trozenden zwingen

Mich, an dem leeren Tisch darbend zu stehn
und verhöhnt.

DRITTE STROFE.

CHOR.

Schreckliche Botschaft der Wiederkunft!

185 Und jammerndes Weh' in der Ahnen Schloß!

Als die Wut eherner Axt wider dich

Sich erhob, strömend dein Blut rann,
und du sankst!

Schlauer Betrug war des Frevels Rath,
 Und Wollust vollbrachte den Schreckenmord,
 So entstand grausam der That Ungeheur, 190
 War's ein Gott, war es ein Mensch der
 sie beging?

ÄLEKTRA.

Tag des Grauns, wie noch nie einer erschienen ist,
 O du Nacht! und des Frevelmahls
 Jammer! Tode der Schmach, die in der Zwi-
 lingshand

Seiner Mörder mein Vater fah! 195

Ach sie raubten auch mir, mir der Verrathenen,
 Alle Quellen der Lebenskraft!
 Sende, Zeus im Olümp, Flüche der Rache! nie
 Sei der Segen des Frevlers Loos!

DRITTE GEGENSTROFE.

CHOR.

Weisheit und Schweigen gebühret dir! 200
 Gedenkst du des Segens der Vorzeit nicht,
 Aus dem du jezt in den Fluch unverdient,
 In den Fluch, welcher dein Haus lastet,
 versinkst?

Zahllose Leiden erwirbst du dir,
 205 Gebierst dir, o Tochter des Elends, stets
 In der Brust tobenden Krieg — ach es kämpft
 Mit der Macht Schwachheit umsonst eit-
 les Gefecht!

ÄLEKTRA.

Überwältigt von Qual reißt die Gewalt mich
 fort,

Ach ich kenne mein Wüten wohl!
 210 Doch ich schweige den Fluch wider die Drän-
 ger nicht,
 Weil ich lebe verfolg' ich sie!

Wer, Geliebte, wer sagt Worte der Weisheit
 mir?

Trösterinnen, o schonet mein!
 Nimmer löf' ich des Grams Banden, und zahl-
 los fleufst

215 Meine Thräne die Wang' hinab!

CHOR.

Aus Erbarmen reden wir nur,
 Wie die Mutter, die des Kindes sich erbarmt,
 Dafs du nicht Unglück aus Unglück dir erschaffst.

ÄLEKTRA.

Ist meinem Jammer ein Ziel gesetzt,
 Und soll ich verschmähn die Gestorbenen, 220
 Thun, was die Natur verbeut,
 Was mir bei dem, der es thut, ein Greuel ist?
 Wär' ich die Bettgenossin des besten Gemahls,
 Die Ruh' und die Freude der Liebe genöfs'
 Ich nicht, liesse sinken nicht 225
 Die Fittige des lauten Jammergeschreis!
 Wenn der unglückselige Todte in der Gruft
 Ohne Ehren lieget, und die Rache nicht
 Mord fodert für Mord, so ist dahin
 Aller Sterblichen Schaam und Frömmigkeit! 230

CHOR.

Aus Sorge, für dich, Tochter, und für uns
 Sind wir gekommen; irren wir, so sei
 Dein Rath der unsre, wir gehorchen dir.

ÄLEKTRA.

Ach, Weiber, ich erröthe, wenn's euch dünkt,
 Des Grames Thränen flössen mir zu heifs; 235
 Doch eine stärkere Macht ist's, die mich drängt:

Verzeiht mir! wie vermöcht' ein edles Weib
Die Leiden ihres Hauses anzusehn,
Und nicht zu jammern? Ach ich sehe sie
240 An jedem Tag' und auch in jeder Nacht
Aus neuen Kräften unverwelklich blühn.
Von meiner Mutter, die mich selbst gebahr,
Kam alles Unglück uns, nun leb' ich hier
Mit meines Vaters Mördern im Pallaß,
245 Der mein ist, ihre Magd! von ihnen muß
Ich Gab' und Weig'ung nehmen, wie es sie
Gelüftet! welche Tage glaubt ihr wol
Daß ich verlebe, da Aigisthos sitzt
Auf meines Vaters Thron', und da ich ihn
250 Mit den Gewanden, die mein Vater trug,
Bekleidet seh', und unsern Opfertrank
Da träufeln, wo er ihn ermordet hat?
Ach, und ich seh der Frevel größesten,
In meines Vaters Bett den Mörder selbst
255 Mit meiner Unglücksmutter, wenn ich die
Darf Mutter nennen, die sein Lager theilt,
Die kühn es wagt den fluchbelad'nen Mann
Zu haufen, die der Götter Zorn nicht scheut,
Ja die noch ihrer Frevelthaten lacht,

Und immer bei des Tages Wiederkehr, 260

An dem sie listig meinen Vater schlug,

Den Göttern jeden Monat Reigentanz

Und Lämmeropfer für den Beistand bringt.

In unserm Hause muß ich's sehn, und muß,

Verzehrt von Kummer, einsam mit mir selbst, 265

Ich Unglücksel'ge! weinen, und das Fest

Bejammern, das sie meines Vaters Mahl,

Sein spottend, nennen. Ach, und wie mein Herz

Begehrt zu weinen, ist mir nicht erlaubt.

Schaut sie's, die edel nur im Namen ist, 270

So schillt sie mich mit bösem Schmähungswort:

Du Götterscheusal, ist nur dir allein

Ein Vater todt, und traurt kein Mensch als du?

Weh' dir! aus deinem Jammer sollen dich

Die Todesgötter selber nicht befrein! 275

So frevelt sie; und wenn sie hört, Orest

Sei nah' und werde kommen, o so steht

Sie wütend gegen mich, ruft: Ist nicht dein

Die Schuld, nicht dein die That? du, die ihn

stahl?

Doch wisse, du sollst's büßen nach Verdienst! 280

So tobt sie, und ihr edler Buhle facht

Die Glut, der schadenfrohe Feigling, der
 Mit Weiberhülfe seine Schlachten kämpft.
 Ich harr' indeffen ewig auf Orest,
 285 Den Tilger unsrer Qual, vom Gram verzehrt.
 Denn alle nah' und ferne Hofnung raubt
 Sein langes Zaudern mir in dieser Noth. —
 Wo nehm' ich, o ihr Lieben, Gleichmuth, Ruh',
 Und Götterzuversicht? wenn so auf uns
 290 Die Leiden stürmen, zwingt des Schicksals Macht
 Uns oft zur Übertretung unsrer Pflicht.

CHOR.

O sag' uns, ist Aigisthos nah', und hört
 Er unsre Reden, oder ist er fern'?

ÄLEKTRÄ.

Ja warlich! wär' er hier, so wagt' ich's nicht
 295 Vor's Thor zu gehn; im Felde wandert er.

CHOR.

Du giebst uns Mut zum freieren Gespräch
 Mit dir, wenn's also ist wie du es sagst.

ÄLEKTRÄ.

Fern' ist Aigisthos, forschet was ihr wollt.

CHOR.

So fragen wir dich, säumet oder kommt
Dein Bruder? sage du uns was du weißt. 300

ÄLEKTRÄ.

Er sagt's, und sagt's, und thut nicht, was er sagt.

CHOR.

Oft säumt der Mann, der große Thaten thut.

ÄLEKTRÄ.

Als ich ihn rettete, da säumt' ich nicht.

CHOR.

Getroßt! sein Herz ist edel, rettet gern.

ÄLEKTRÄ.

Ich trau' auf ihn, sonst wär' ich lange todt. 305

CHOR.

O schweige! deine Schwester tritt heraus,
Die Tochter deiner beiden Eltern, schau!
Mit Todtenopfer in den Händen, wie
Wir sie den Schatten bringen, nah't sie uns.

*DIE VORIGEN. CHRÜSO-
THEMIS.*

CHRÜSOTHEMIS.

310 O meine Schwester, welch Geräusch erregst
Du wieder draussen vor des Vorhofs Thür?
Hat dich die lange Zeit noch nicht gelehrt
Den Zorn zu hemmen, wo er eitel ist?
Ich kenne mich, und weifs, wie unfre Noth
315 Mich schmerzet, und gebräch's mir nicht an
Kraft,
So zeigt' ich auch mein Urtheil über sie;
Doch izt in unfrem Unglück ziemt uns nur
Die Farth des schlaffen Segels, und wenn wir
Uns selbst nicht schaden, ist schon viel gethan.
320 So wünscht' ich dafs du dächtest, aber mehr,
Weil's recht ist so, als weil's mein Rath dich
lehrt;
Will ich mich frei erhalten, heifcht die Noth
Zu thun, was meiner Herrscher Wort gebeut.

ÄLEKTRA.

O Schmach, dafs du des Vaters, du sein Kind,
325 Vergessen, auf die Mutter achten kannst!

Den Rath, den du mir giebst, den hat sie dir
Geflüstert, denn du sprichst nicht aus dir selbst.
Aus zweien wähle, sinnlos, oder auch
Vergessend deiner Freunde, eins bist du.
Du sprichst, du wolltest, wenn's dir nicht an Kraft 330
Gebräche, ihnen zeigen deinen Haß,
Und hülflos läßt du mich, die Rächerin
Des Vaters, zeuchst mich ab von jeder That;
Ist das nicht Feigheit, die dein Herz entehrt?
Lehr du mich, oder lerne du! was wär's 335
Für ein Gewinn, entsagt' ich meinem Schmerz?
Leb' ich nicht? elend zwar, jedoch mir gnügt. —
Dafs ich den Todten ehre, dadurch kränk'
Ich sie; doch jener danket mir's, wenn dort
Noch Dank ist! zwar du hassest sie, doch nur 340
In Worten, in der That begünstigst du
Die Mörder unsers Vaters; aber ich
Will nie mich ihnen beugen, gäben sie
Mir auch der Schätze Füll', in welcher du
So herrlich lebst; dir sei der reiche Tisch 345
Bereitet, Überflufs umströme dich,
Kränk' ich nur sie, so hab' ich Sättigung,
Und fehne mich nach deinem Prunke nicht,

Den du verschmähteſt, wenn du weiſe wärſt;
 350 Du, der's gebührt des beſten Vaters Kind
 Zu heiſſen, nennſt nach deiner Mutter dich,
 Deſs ſchmäh't dich jeder, die du deine Freund'
 Und deinen todten Vater ſo verräthſt.

CHOR.

O bei den Göttern keinen Zorn! es liegt
 355 Gewinn in Beider Reden, wolltet ihr
 Sie nützen, ihre du, und deine ſie!

CHRÜSOTHEMIS.

An ihre Reden bin ich ſchon gewohnt,
 Ihr Weiber, und ich hätte nichts geſagt,
 Wüſt' ich nicht, daſs das größte Unglück ſie
 360 Bedroht, das ihre lange Klage hemmt.

ÄLEKTRA.

Wohlan ſo ſag', und wenn es größer iſt
 Als meine Qual, ſo widerſprech' ich nicht.

CHRÜSOTHEMIS.

Ich will dir alles ſagen, was ich weiſs.
 Sie woll'n, wenn du nicht deine Klagen ſtillſt,

Dich bannen, wo du nie der Sonne Strahl 365
Wirft schaun, und wo du in des Kerkers Nacht
Dein Elend fern von hier bejammern sollst.
Erwäg's, und nimmer treff' in deiner Noth
Dein Vorwurf mich! sei klug, noch ist es Zeit!

ÄLEKTRA.

Ist so zu handeln ernstlich ihr Entschluß? 370

CHRÜSOTHEMIS.

Sobald Aigisthos wiederkehrt, geschieht's.

ÄLEKTRA.

O daß er früher drum nach Hause käm'!

CHRÜSOTHEMIS.

Elende! welchen Fluch erflehest du dir?

ÄLEKTRA.

Ist das fein Will', o daß er komm', und bald!

CHRÜSOTHEMIS.

Sinnlose! nach dem Unglück sehnst du dich? 375

ÄLEKTRA.

Fern von euch weg zu fliehn, das ist mein
Wunsch.

CHRÜSOTHEMIS.

Das Leben, das du lebst, ist das dir nichts?

ÄLEKTRA.

O warlich, herrlich ist's und staunenswerth!

CHRÜSOTHEMIS.

So würd' es fein, wenn du nur weise wärst.

ÄLEKTRA.

380 Lehr mich nicht meinen Freunden treulos fein.

CHRÜSOTHEMIS.

Nein, nur den Herrschern nicht zu widerstehn.

ÄLEKTRA.

Geh, schmeichle du! mein Herz verbeut es mir.

CHRÜSOTHEMIS.

Aus eitlem Vorwitz fallen, ist kein Ruhm!

ÄLEKTRA.

Lass mich nur fall'n, räch' ich den Vater nur!

CHRÜSOTHEMIS.

385 Und thust du's nicht, der Vater wird's verzeihn.

ÄLEKTRA.

31

ÄLEKTRA.

Der Feige nur allein folgt feigem Rath.

CHRÜSOTHEMIS.

So hörst du mich denn nicht, o Tadlerin?

ÄLEKTRA.

Nein traun! so leer an Seele bin ich nicht.

CHRÜSOTHEMIS.

So geh' ich weg und treibe mein Geschäft.

ÄLEKTRA.

Wohin? wem bringst du deine Opfer dar? 390

CHRÜSOTHEMIS.

Des Vaters Gruft; die Mutter sendet mich.

ÄLEKTRA.

Was redest du? zu ihrem ärgsten Feind'?

CHRÜSOTHEMIS.

Und den sie selbst erschlug — das meintest du.

ÄLEKTRA.

Auf welches Freundes Rath, wer wollte das?

CHRÜSOTHEMIS.

395 Ein Schreckenbild der Nacht, so scheint es mir.

ÄLEKTRA.

O väterliche Götter, helft noch izt!

CHRÜSOTHEMIS.

Was hoffst du denn von unsrer Mutter Angst?

ÄLEKTRA.

Erzählst du das Gesicht, so sag' ich dir's.

CHRÜSOTHEMIS.

Nur wenig weiß ich, was ich sagen kann.

ÄLEKTRA.

400 So rede, wenig Worte haben oft
Viel Sterbliche gehoben, und gestürzt.

CHRÜSOTHEMIS.

Sie hat, so heißt es, unsern Vater, der
Zum andernmal in's Leben kam, erblickt;
Den Zepter seines Hauses, den er selbst
405 Einst führte, nun Aigisthos, pflanzt' er in
Die Erd', und alsobald schoß er empor,

Ein Blütenprosse, der Mükänäs Land
 Bis zu der Grenzen Ziel beschattete.
 Von einem Zeugen hab' ich das gehört,
 Der lauschte, als der Sonne sie den Traum 410
 Verkündete. Mehr weiß ich nicht, als nur
 Dafs sie mich sendet, von der Angst gequält. —
 Bei unfers Landes Göttern fleh' ich dich,
 Gehorche mir, und stürze dich nicht selbst
 In's Unglück, stöfsest du mich izt von dir, 415
 So kehrtst du büßend einst zu mir zurück.

ÄLEKTRA.

O Schwester, was du in den Händen trägt,
 Beühre nicht das Grab! ein Frevel ist's,
 Dafs diese, seine Feindin, Opfertrank
 Und Todtengaben unserm Vater bringt. 420
 Gieb du's den Winden, oder grab' es tief
 In Staub, dafs nie etwas davon der Gruft
 Des Vaters nah', und dafs es ihrer dort,

v. 410. Es war die Sitte der Alten, wenn sie ein
 schreckliches Traumbild gesehen hatten, es den
 Morgen der Sonne zu erzählen, damit sie, die
 Gegnerin der Nacht, es abwenden möchte.

Griechischer Scholiast.

Bis daß sie sterbe, harr', ein würd'ger Schatz!
425 Wär' unter allen Menschen dieses Weib
Nicht die Verwegenste, sie hätte nie
Dem Manne, dessen Mörderin sie ist,
Die haßerfüllten Opfer dargebracht.
Bedenke, wird der Todte liebeich wol
430 Von ihr das Grabgeschenk empfahn, die ihn
Mit Schmach erschlug, und ihn mit Todeshaß
Verstümmelt', und an seinem Haupt ihr Schwert
Vom Morde säuberte, so wähnte sie!
Glaubst du, daß solche Reinigung den Fluch
435 Des Frevels tilge? warlich nein! Laß du
Ihr Opfer unvollbracht! doch schneide dir
Die Spizen deines Lockenhaars, und auch
Mir Unglückseligen! Ach alles was
Noch mein ist! Bring dies ungekräuste Haar,
440 Und meinen Gürtel, den kein Kleinod schmückt,
Zu meinem Vater hin, und wirf dich ihm
Mit Flehn zu Boden, daß er aus der Gruft

v. 432. Die Mörder verstümmelten den Leib des Erschlagenen, sich gegen seine Rache zu sichern; sie trockneten das Schwert an seinem Haare, damit das Blut auf sein eigenes Haupt kommen möchte.

Ein Retter wider unsre Feind' uns sei,
 Und daß sein Sohn Orestäs, lebend und
 Mit hoher Macht, auf seine Feinde bald 445
 Die Ferse stampfe; dann bekränzen wir
 Mit reichern Gaben seine Gruft als izt.
 O warlich, warlich, selber liegt es ihm
 Am Herzen, drum hat er ihr dies Gesicht
 Im Schreckentraum gesandt! O Schwester, sei 450
 Dir selber eine Retterin, und mir,
 Und ihm, dem liebsten aller Sterblichen,
 Ach unserm Vater, der im Grabe liegt!

CHOR.

Fromm sind der Jungfraun Worte, und du wirst
 Es thun, o Liebe, wenn du weise bist. 455

CHRÜSOTHEMIS.

Ich will es! wenn das Recht gebeut, so sei
 Kein Zwist, so thu' ein jeder schnell sein Werk.
 Doch, bei den Göttern fleh' ich euch, o schweigt,
 Geliebte! niemand wisse meine That!
 Wenn sie die Mutter hört, so fürcht' ich sehr, 460
 Daß mir verbittert werde mein Versuch.

(Chrüsothemis geht ab.)

CHOR.

STROFE.

Wenn uns die Seherkunde nicht,
 Die Weisheit nicht verläfst,
 So nah't die Rach', ihr Herold fleucht,

465 Die Ahndung, vor ihr her!

Mit Kraft gerüftet hebt die Hand

Der Strafenden sich schon,

Schau, Tochter, Augenblicke nur,

So ist die Göttin da!

470 Süßathmend flüstert uns der Traum

Die Hofnung zu: nicht stets

Wird dein Erzeuger, Hellas Fürst,

Vergeffen seine Schmach.

Dess waltet jene Opferaxt

475 Mit doppelt-scharfem Erz,

Des Frevels Werkzeug, die ihm gab

Den schmacherfüllten Tod!

GEGENSTROFE.

Aus ihrer Laufungshöhle kommt

Erinnüs, stampft den Pfad

v. 472. Hellas Griechenland.

Mit ehrnen Füßen, hascht den Raub 480
Mit Händen ohne Zahl.

Sie steigt in's Greuelbette, wo
Des Mordes Blut den Bund
Des Ehebruches schloß, von dem
Entflohe Schaam und Pflicht. 485

Mit Trost ist unser Herz erfüllt;
Das Wunderzeichen kam
Vergebens nicht, den Thätern droht's
Und ihrer Helfer Schaar.

Denn Schreckentraum und Götterspruch 490
Sind nicht mit Kraft beseelt,
Wenn dieses Nachtgeflucht uns nicht
Des Segens Botschaft bringt.

DAS GANZE CHOR.

O kummervoller Wagenlauf
Des Pelops, welchen Fluch 495

v. 494. Der König Önomaos hatte eine schöne, einzige Tochter, Hüppodamia, für deren künftigen Gemahl der Götterspruch ihn warnte; in der Hoffnung, die Wünsche ihrer Freier zu vereiteln, verhiess er sie dem, der ihn im Wagenlaufe besiegen

Haft du auf unser Vaterland,

Unglücklicher, gebracht!

Ach seit dem Tage, da in's Meer

Der Führer sterbend sank,

500 Den schlauer Trug vom gold'nen Siz

Des Wagens schleuderte,

Verfolgt mit Leiden ohne Zahl

Der Götter Zorn das Haus

Der Kinder Pelops, immer schwebt

505 Um sie der Rache Fluch.

würde. Den Überwundenen drohte er den Tod. Pelops bestach Mürtilos, den Führer der Önomäischen Rosse, die schnell wie der Wind waren. Dieser entzog den Rädern die Lünsen, und verschafte dadurch Pelops den Sieg. Der Undankbare warf Mürtilos in's Meer, und lud auf sich und auf sein Geschlecht die göttliche Rache.

*DIE VORIGEN. KLÜTAIMNÄS-
TRA, VON BEGLEITERIN-
NEN GEFOLGT.*

KLÜTAIMNÄSTRA.

So streifst du wieder, wie es scheint, umher,
Weil nicht daheim Aigisthos ist, der stets
Dich bändigt, und nicht leidet, dafs du vor
Den Thüren deine Feinde schmähen darfst;
Ist er entfernt, so achtest du nicht mein, 510
Und redest viel, mit vielen, über mich:
Dafs ich mit ungerechter, stolzer Macht
Herrsch', und dich drücke mit des Drangfals Last.
Die Schmähsucht kenn' ich nicht, und zürne nur
Auf dich, wenn du mich oft beleidigt hast. 515
Dein Vater, denn kein andre Vorwand bleibt
Dir übrig, starb durch mich, und starb mit Recht;
Ich weifs es wohl, und leugne nicht die That,
Vollbracht durch die Gerechtigkeit, und nicht
Durch mich allein! Du wärest Helferin 520
Gewesen, hättest du weisem Rath gehorcht.
Denn nur dein Vater, den du stets beweinst,
Erkühnte sich im Griechenheer, nur er,

Den Göttern deine Schwester, ach fein Kind!
 525 Zu opfern, das er nicht mit gleichem Schmerz,
 Wie ich's gebahr, erzeugte! wer bewog
 Zum Opfer ihn? die Griechen? Keinem ist
 Das Recht, mein Kind zu würgen; war's vielleicht
 Sein Bruder Menelaos? mußt' es nicht
 530 Der Mörder meines Kindes büßen? — war
 Nicht zweier Kinder Vater Menelas?
 Und denen warlich als den meinen mehr
 Der Tod gebührte, weil der Trojazug
 Für ihre Eltern nur das Schiff beflieg.
 535 Und lechzt nach meinen Kindern Hadäs Schlund
 Mehr, als nach jenen? Liebte Menelas
 Die Kinder nur, der Wütrich-Vater nicht?
 War das nicht Frevel, war's nicht Rauferei?
 So mein' ich, aber anders spricht der Wahn;
 540 Doch meine Todte spräche so wie ich,
 Vermöchte sie's, drum reu't mich nicht die That.
 Scheint dir's, daß ich mich irre? nun so sei
 Gerecht, und gieb die Schuld dem, der sie hat.

v. 524. Ifigenia.

v. 535. Hadäs der Tartarus, die Wohnung der Schatten.

ÄLEKTRA.

Nun sage nicht, daß ich mit bitterm Wort
Dich reizte, dich zu diesen Reden zwang, 545
Aufrichtig will ich von dem Todten und
Der Schwester reden, wenn du's mir erlaubst.

KLÜTAIMNÄSTRA.

Wohlan du magst, und hättest du mich stets
So angeredt, ich hätte nie gezürnt.

ÄLEKTRA.

Du habest meinen Vater umgebracht, 550
So sprichst du, kann ein Wort graunvoller sein?
Es sei mit Unrecht oder Recht, es war
Mit Unrecht sag' ich dir! es reizte dich
Des Frevlers Lockung, der dein Mann nun ist.
Befrage Artemis, die Jägerin, 555
Um wessen Schuld sie alle Winde band
In Aulis? ich will's sagen, denn daß du
Es von der Göttin heischtest, ziemt dir nicht.
Mein Vater, also spricht die Sage, ging
Luftwallend einstens in der Göttin Hain, 560
Da jagt' er einen schöngefleckten Hirsch

Im Schmucke des Geweihs, als er ihn traf,
Entfloh dem Rühmenden ein stolzes Wort;
Drum zürnte Lätos Tochter, und drum hielt
565 Sie Hellas Söhne, bis er ihr sein Kind
Als Opfer brächte, zum Ersaz des Thiers.
Also geschah's! nur dieses Opfer war
Des Heeres Lösung, denn nach Ilion,
So wie zur Heimat, war der Weg versagt.
570 Nach vielem Widerstreben, durch Gewalt
Gezwungen, that er's, seinem Bruder nicht
Zum Liebesdienst; und wär's auch, wie du sagst,
Verdient er drum den Tod von dir, welch Recht
Gebeut es? stiftest du's? so hüte dich
575 Dafs du nicht Fluch und Reue dir erkaufft!
Und büfst des einen Mord des andern Mord,
So sei der erste Tod dein eigener Lohn!
Kein eitler Vorwand gelte! sprich, warum
Vollbringst du stets der Thaten schändlichste,
580 Die du des Meuchelmörders Bette theilst,
Mit dem du meinen Vater erst erschlugst,
Nun Kinder ihm gebierest, und vertilgst
Der frommen Väter fromme Sprösslinge?

Verdienst du deß wol Ruhm? sprichst du vielleicht,

Du rächest deine Tochter? O der Schmach! 585

Für eine Tochter in des Feindes Bett

Zu steigen! du verschmähst der Warnung Wort,

Und auf der Zunge schwebt dir nur, daß wir

Dir, unsrer Mutter, fluchen; ach du bist

Mehr Herrscherin als Mutter! Kummervoll 590

Verfleust mein Leben, meine Leiden sind

Von dir und deinem Buhlen ohne Zahl.

Auch jener, der mit Mühe deiner Hand

Entfloh', Orestäs, der Unfelige,

Verlebt ein Qualenleben, den ich dir 595

Zum Rächer, wie du Schuld mir giebst, erzog.

Hätt' ich's vermocht, so hätt' ich's auch gethan,

Sei deß gewiß! dein Tadel zeihe mich

Bei allem Volk der Bosheit, wenn du willst,

Der Schmähfucht, und des Mangels aller Schaam; 600

Denn wenn ich dieser Laster schuldig bin,

Entehr' ich nicht dein mütterliches Blut.

CHOR.

Zornathmend sehen wir sie, aber ob

Mit Recht? das bleibt dem Forscher unenthüllt.

KLÜTAIMNÄSTRA.

605 Verdient sie meine Sorgfalt wol, die mich
 Mit solchen Worten, ihre Mutter, schmäh't?
 In ihrem Jugendalter! wird sie nicht
 Dem Gipfel aller Unverschämtheit nahn?

ÄLEKTRA.

So wisse denn, dir dünke was da will,
 610 Die Schaam erfüllt mich, und ich weifs es wohl,
 Dafs, was ich thue, meiner Jugend nicht
 Geziem', und dafs es ungebührlich sei.
 Doch deine Ungunst gegen mich, und das,
 Was du gethan hast, zwingen mich dazu;
 615 Die böse That gebiert die böse That.

KLÜTAIMNÄSTRA.

Schaamlofes Kind! bin ich es, die dich zwingt
 Durch Wort und That zu reden, wie du thust?

ÄLEKTRA.

Dein ist die Schuld, nur dein! du thust die That,
 Und Thaten finden ihre Worte schnell.

KLÜTAIMNÄSTRA.

620 Dein Frevel soll der Strafe nicht entfliehn,
 Bei Artemis! sobald Aigisthos kommt.

ÄLEKTRA.

Wie dich der Zorn ergreift! Dein Wille war,
Ich sollte reden, und nun hörst du nicht.

KLÜTAIMNÄSTRA.

Ich ließ dich reden, nun entweihest du
Mit Unglücksworten mir mein Opferfest. 625

ÄLEKTRA.

Geh', opfre schnell, ich will's, beschuldige
Du fürder meinen Mund nicht, denn er schweigt.

KLÜTAIMNÄSTRA.

(an eine Begleiterin.)

Die du an meiner Seite stehst, nimm
Die Opferfrüchte aller Art, daß ich
Sie Föbos Weih', und ihm mein Sühngebet 630
Auschütte, von der Angst mich zu befreien.

(Sie tritt vor den Altar.)

O hör', Apollon, unsers Hauses Schuz,
Mein heimliches Gebet, den Freunden selbst
Sei es verhüllt, denn alles ziemt sich nicht
Dem Lichte zu entfalten, daß nicht Sie, 635

v. 632. Ein solcher Hausaltar stand am Eingange des
Vorfaals.

Die nahe lauschet, durch Geschwäz und Neid

Die Stadt erfülle mit der Falschheit Wort.

Vernimm der lauten Rede leisen Sinn!

O König Föbos, wenn das Schreckenbild,

640 Das ich in zween Träumen diese Nacht

Erblickte, günstig ist, so gieb du ihm

Bestätigung; ist's feindlich, o so laß

Es wiederkehren auf der Feinde Haupt!

Woll'n sie von meiner Haben Fülle mich

645 Mit schlaunen List'en stürzen, leid' es nicht,

Laß stets mein Leben ohne Kummer sein,

Erhalte mir den Zepter und das Reich

Der Söhne Atreus, und gewähre mir,

Von meinen Lieben so umringt wie nun,

650 Ein täglich Glück mit denen meines Bluts,

Die rein von Groll und bitterer Galle sind.

Erhör' uns gnädig, o Apollon! gieb

Uns allen, was von dir mein Flehn begehrt,

Auch alles andre, ob's mein Schweigen zwar

655 Verhüllt, ich weiß es, das verstehst du, Gott!

Denn Zeus, Kronions Sohn, muß alles schaun.

v. 648. Atreus, Pelops Sohn, Tantalos Enkel, König von Argos und Mükänä, Vater Agamemnons und Menelaos.

DIE VORIGEN. EIN GREIS.

DER GREIS.

O fremde Weiber, wie erfahr' ich wol,
Ob dies die Königsburg Aigisthos sei?

CHOR.

Sie ist's, o Greis, du riethest selber recht.

DER GREIS.

Errath' ich auch des Königs Eheweib, 660
Ist sie's? ihr Antlitz zeigt die Königin.

CHOR.

Du irrest nicht, sie ist es, die du schaust.

DER GREIS.

Heil Königin! dir und Aigisthos bring'
Ich süsse Botschaft, die ein Freund euch giebt.

KLÜTAIMNÄSTRA.

Willkommen sei dein Wort! doch sprich zuerst, 665
Wer ist der Mann, der dich gesendet hat?

DER GREIS.

Ein Fokier, mit wichtigem Geschäft'.

KLÜTAIMNÄSTRA.

Was ist's, o Fremdling? rede! denn erwünscht
Wird das mir fein, was von dem Freunde kommt.

DER GREIS.

670 Kurz sei mein Wort: Orestäs lebt nicht mehr.

ÄLEKTRA.

Ach ich Unfelige! nun sterb' auch ich!

KLÜTAIMNÄSTRA.

Was, Fremdling, was? sprich! höre sie nicht an.

DER GREIS.

Ich wiederhol' es dir: todt ist Orest!

ÄLEKTRA.

Ich Kind des Unglücks, nun ist's aus mit mir!

KLÜTAIMNÄSTRA.

(an Älektra.)

675 Geh, treibe dein Geschäft! — Du Fremdling,
sprich

Der Wahrheit Worte: wie geschah sein Tod?

DER GREIS.

Ich bin gesandt dir alles kund zu thun:
Er war gewandert zu der Spiele Prunk,

Die Hellas Jugend froh in Delfi feirt;
 Sobald des Herolds Ruf mit lautem Schall 680
 Den Lauf, des Wettstreits Erstling, anbefahl,
 So trat er strahlend vor, und alle sahn
 Ihn staunend an; die Schranken liefs er noch
 Kaum hinter sich, so war er schon am Ziel
 Und kam mit Sieg und Preis gekrönt zurück. 685
 Von vielem sag' ich dir nur wenig, nie
 Hab' ich gesehen einen Mann, wie Er
 An Kraft und Thaten; wisse du, er hat
 In allen fünf Wettkämpfen, die der Brauch
 Gebeut, und die der Richter Wille heischt, 690
 Den Sieg erfochten, und den Preis erlangt.
 Da priesen sie ihn selig, nannten ihn
 Orestäs, Argos Fürsten, und den Sohn
 Des Helden Agamemnons, welcher einst
 Des edlen Griechenheeres Feldherr war. 695
 Also geschah's; doch wenn des Menschen Fall
 Ein Gott beschleust, entrinnt der Starke nicht!
 Des andern Tages war das Wettgefecht
 Der Rosse; bei dem ersten Sonnenstrahl

v. 689. Der Lauf, der Sprung, der Scheibenwurf,
 der Speerwurf und das Ringen.

700 Drang er mit allen Wagenführern in
Die Bahn der schnellen Hufe — Einer war
Aus Sparta, einer ein Achaier, zween
Von Libüa, geprüft im Wagenlauf.
Mit feinen Stuten aus Theffalia

705 War er der fünfte unter ihnen; drauf
Kam ein Aitolier, und leitete
Der Füllen bräunliches Gespann; nach ihm,
Der siebente, ein Mann Magnesia's;
Mit Schimmelrossen trieb ein Ainier

710 Den achten Wagen; von Athänä's Stadt,
Die selbst die Götter bauten, zog heran
Der neunte Führer, und den zehnten Platz
Nahm ein Böotier, und schloß den Zug.

So standen sie, denn so entfiel das Loos

715 Der Hand der Richter, die sie ordneten.

Die eherne Dromet' erklang, und schnell
Stürzten sie vor, und jedes Stimme hob
Der Rosse Mut, und jeder schüttelte
Die Zügel; plözlich war die Bahn erfüllt
720 Von dröhnendem Gerassel, und der Staub
Drang hoch empor. Vermischt war nun dieSchaar;

Der Geißel schontè keiner, jeder sann,
Des andern Rad und der Gespanne Wut
Vorbei zu streben, Ross und Wagen war
Benezt vom Schaum und Hauch der Schnau-
benden. 725

Orestäs hatte schon die Seul' erreicht
Der äufsern Bahn, an der er dicht herum
Die kurze Wendung seiner Nabe nahm,
Er liefs dem rechten Ross den Zügel, hielt
Das linke, das im engern Kreise zog. 730
So rannten alle Wagen glücklich fort,
Bis unaufhaltsam und mit hartem Maul
Die Renner Ainia's fortstürmten, schon
Erreichten sie zum sechstenmal das Ziel,
Und kehrten in die siebte Bahn zurück, 735
Da stiefsen sie an Libüa's Gespann
Mit Stirn' und Brust, und eines Unglück ward
Des andern Wagens Unglück; schmetternd und
Zerschmettert stürzten sie; das Feld war voll
Von Wagentrümmern der Gescheiterten. 740
Der weisse Zügelleiter aus Athän
Sah's, beugte, hemmte seinen Lauf, und mied
Die Flut des Rossgetümmels in der Bahn.

Nach allen trieb Orestäs fein Gespann,
 745 Er war der zweite, und voll Hofnung flog
 Er zu dem Ziele; da er Einen nur
 Vor sich erblickte, scholl fein lauter Ruf
 In's Ohr der schnellen Rosse; er erreicht'
 Ihn, beide Wagen strebten gleiches Laufs,
 750 Bald drang der Kopf des einen Gespannes vor,
 Und bald des andern; alle Bahnen war
 Orestäs unbeschadet durchgerannt,
 Er und fein Wagen unbeschadet, ach
 Der Unglückssohn! er gab dem linken Ross
 755 Den Zügel in der Wendung, vorsichtlos
 Stiefs er die Seulenecke, krachend brach
 Die Achs', er sank vom Wagen, in den Zaum
 Verwirrt; die Rosse streiften wild umher.
 Die Schaaren sahn den Stürzenden, und laut
 760 Erscholl ihr Jammer um das Unglücksloos
 Des Jünglings, welcher solche Thaten that.
 Bald ward er auf dem Boden weggeschleift,

v. 751. In diesen Wagenrennen wurde die Bahn
 zwölfmal befahren, deren äußerste Grenze eine
 Seule bestimmte, um die man jedesmal wenden
 mußte. Wer zuerst zum zwölftenmale zu den
 Schranken zurückkam, war Sieger.

Bald hob er seine Kniee hoch empor;
Bis endlich mühsam seiner Rosse Lauf
Die Führer hemmten, und bedeckt mit Blut 765
Den Leichnam löf'ten, so entstellt, daß ihn
Kein Freund erkannte. Durch die Flamme ward
Er schnell verzehrt, und wenig Asche nur
Des großen Leibes in dem kleinen Erz
Bringt eine auserwählte Männerzahl 770
Aus Fokis, daß er in der Väter Land'
Ein Grabmaal finde — Also ist's geschehn,
Selbst in der Rede graunvoll, doch für uns
Das jammervollste, das wir jemals sahn.

CHOR.

O weh! so ist der alte Fürstenstamm 775
Mit Sproß' und Wurzel, wie es scheint, vertilgt!

KLÜTAIMNÄSTRA.

Ach Zeus, was ist's? nenn' ich es glücklich,
nenn'
Ich's graunvoll? Zwar Gewinn, doch kränkt
mich, daß
Der Meinen Tod mein Leben mir erhält.

DER GREIS.

780 Was zagst du, Weib, bei meiner Botschaft Wort?

KLÜTAIMNÄSTRA.

Gewaltig ist die Mutterliebe! giebt
Ein Kind ihr Kummer gleich, doch hast sie's
nicht.

DER GREIS.

So war mein Weg vergebens, wie es scheint.

KLÜTAIMNÄSTRA.

Nein, nicht vergebens! O wie könnt' er's sein,
785 Da du mir solche Todesbotschaft bringst
Vom Sohn, dem ich das Leben gab, doch der
Die Brüste, die er sog, verließ, und fern
Von meiner Pfleg' in's Land des Fremdlings floh,
Mich stets beschuldigte des Gattenmords,
790 Mir Rach' und Greuel drohte, daß mich nie
Bei Nacht und Tag des Schlummers Süßigkeit
Erquickte, daß mein Leben mir verfloss,
Als wär' ich ewig eine Sterbende?
Nun werd' ich heute von der Furcht für ihn
795 Und auch für Sie erlöf't! für diese Pest
Im Hause, die mein lautes Herzensblut

Ausfaugte; nun mag, ungekränkt von ihr,
Der Drohenden, mein Leben ruhig sein!

ÄLEKTRA.

Ich Unglückselige! nun darf ich dich
Bejammern, mein Orestäs! ach dich höhnt 800
Noch izt die Mutter! — ungerechtes Loos!

KLÜTAIMNÄSTRA.

Deins ist es, die du lebst, feins war es nicht.

ÄLEKTRA.

O Nemesis, des Todten Rächerin!

KLÜTAIMNÄSTRA.

Sie ist gerecht, und höret, wen sie soll.

ÄLEKTRA.

O frevle nur, dir lächelt ja das Glück! 805

v. 803. Nemesis, Zeus Tochter, die Vergelterin des Unrechts, und besonders die Rächerin des übermütigen Frevels, die sogar jedes gottlose Wort in ihr Täflein anschrieb. *Kallimachos Hymnus an Ceres* v. 57. Sehr schön war es, daß die Griechen dieser Göttin, nach der Schlacht bei Marathon, eine Bildseule von dem Marmor setzten, den der große Monarch, schon zum Siegesmaale bestimmt, seinem Heere hatte folgen lassen.

KLÜTAIMNÄSTRA.

Willst du es stürzen, dein Orest und du?

ÄLEKTRA.

Wir stürzen? find wir selber nicht gestürzt?

KLÜTAIMNÄSTRA.

(an den Greis.)

O Fremdling, vieler Gaben bist du werth,
Wenn du die Schmähsucht dieser Zunge hemmst.

DER GREIS.

810 So ist mein Werk gethan, und ich kann gehn.

KLÜTAIMNÄSTRA.

O nein! unwürdig meiner wär's, und auch
Des Freundes, dessen Botschaft du mir bringst.
Doch tritt in's Haus! — Sie jammre draussen ihr
Und ihrer Freunde wohlverdient Geschick.

(Klütaimnästra und der Greis gehen ab.)

ÄLEKTRA.

815 Sagt, weint und winselt die Unselige,
So wie Betrübte, Schmerzerfüllte thun,
Mit bitterm Klagen um den todten Sohn?
Hohnlachend ging sie! Weh' o wehe mir!

Orestäs, mein Geliebter, sterbend giebst
Du mir den Tod, entwurzelst mir den Keim 820
Der letzten Hofnung, die mir übrig war:
Du würdest leben, und ein Rächer sein
Ach unsers Vaters, ach und meiner auch!
Wo wandr' ich hin, ich Einsame! von dir
Verlassen, wie mein Vater mich verlief? 825
Soll ich von neuem meiner Hasser Magd,
Die Magd der Mörder meines Vaters sein?
Vermag ich's zu erdulden? — Nein, ich bin
Ihr Hausgenosse fürder warlich nicht!
Vor dieser Schwelle werf' ich in den Staub 830
Mich nieder, und verschmachte freudenlos;
Und bin ich jemand drinnen eine Last,
So tödt' er mich! Es sei ein Liebesdienst;
Qual ist mein Leben, jedes Trostes leer!
Wo find die Geschosse Kronions? wo? 835
Und wo der allsehende Sonnengott,
Wenn sie dieses schaun
Und in Ruhe sich verhüll'n?
O weh'! o wehe mir!

v. 835. Zeus-Kronion, Jupiter Saturnius.

CHOR.

840 Was weinst du, o Tochter?

ÄLEKTRA.

O wehe mir!

CHOR.

Lafs nicht stolzathmend deine Klage sein!

ÄLEKTRA.

Gehet! ihr quälet mich.

CHOR.

Und wie?

ÄLEKTRA.

845 Wenn ihr — ach sie sanken hinab

In des Hadäs Schlund! — wenn ihr mich

Mit der Hofnung täufchet, o so spottet ihr

Mein, und des Grams, der mein Leben schmilzt.

CHOR.

Ward König Amfiaraos nicht

850 Ob der goldenen Halskette Geschenk,

v. 849. Amfiaraos, ein König und Wahrfager, wollte nicht, seinen Tod vorhersehend, mit den sie-

Durch die Listen seines Weibes gestürzt?

Er, der unter der Erde nun — —

ÄLEKTRA.

Oh! Oh!

CHOR.

Ewiglebend ein Herrscher ist?

ÄLEKTRA.

Ach wehe!

CHOR.

Aber die Verderberin?

855

ÄLEKTRA.

Ward gezähmt durch der Strafe Hand.

CHOR.

Ja warlich!

ben Helden wider Theben ziehen; er verbarg sich. Erifülä, sein Weib, von Polüneikäs mit einer goldenen Halskette beflochten, verrieth ihn; er mußte folgen, und kam um. Alkmäon, sein Sohn, rächte ihn durch den Tod der Mutter.

v. 853. Der Ruhm des Amfiaraos war so groß, daß ihn Griechenland für einen Gott hielt.

Cicero.

ÄLEKTRA.

Ich weiß es! ich weiß es! doch es erschien
Ein Bluträcher des Bejammerten:

860 Für mich ist keiner mehr! der es war,
Ist verschwunden, mit Gewalt geraubt!

CHOR.

O Elende! dir fiel des Elends Loos!

ÄLEKTRA.

Kundig, ach überkundig bin ich des!

Endlos und zahllos stürzen auf mich

865 Die Lasten der graunvollsten Qual.

CHOR.

Ach wir wissen, was du beweinst.

ÄLEKTRA.

Tröstet mich nicht, es ist dahin — —

CHOR.

Was sagst du?

ÄLEKTRA.

Alle Hoffnung! Alle Hülfe ist dahin

870 Meines Bruders, des Sprossen aus Heldenstamm!

ÄLEKTRA.

61

CHOR.

Allen Sterblichen ist angebohren der Tod!

ÄLEKTRA.

Ist allen, wie diesem Unglücklichen, bestimmt
Das Schleifen des Rossgeschirrs
In der schnellen Bahn?

CHOR.

Unerspähbares Wehegeschick!

875

ÄLEKTRA.

O warlich! von der Heimat fern,
Ohne die Pflege meiner Hand — —

CHOR.

Ach!

ÄLEKTRA.

Begruben sie ihn ohne Ehrenmaal,
Von meinen Jammerklagen unbeweint!

880

*DIE VORIGEN. CHRÜSO-
THEMIS.*

CHRÜSOTHEMIS.

Die Freude treibt mich, o Geliebteste,
 Beflügelt meinen Tritt mehr, als sich ziemt,
 Ich bringe Freudenbotschaft, bringe dir
 Das Ende deines langbeseufzten Grams!

ÄLEKTRA.

885 Wo fandest du für meine Leiden, wo
 Ein Labfal, das unmöglich ist für sie?

CHRÜSOTHEMIS.

Orest ist da! so wahr du mich erblickst,
 Ich sag' es dir, so wahr ist, was du hörst!

ÄLEKTRA.

Unglückliche! du rasest. Treibst du Spott
 890 Mit deiner eig'nen, oder meiner Noth?

CHRÜSOTHEMIS.

Bei unsrer Väter Herd', ich frevle nicht!
 Ich wiederhol' es dir: Orest ist da!

ÄLEKTRA.

O wehe mir! von welchem Sterblichen
Hast du's gehört, wer hat dich so getäuscht?

CHRÜSOTHEMIS.

Ich weiß es durch mich selbst, und traue nur, 895
Weil ich der Wahrheit sichere Zeichen sah.

ÄLEKTRA.

Welch Zeichen sahst du, Arme? sprich, was ist's,
Das dich zu dieser Glut entzündet hat?

CHRÜSOTHEMIS.

O bei den Göttern, hör', und sage dann,
Ob ich verständig, oder sinnlos sei! 900

ÄLEKTRA.

So rede, wenn's dir solche Freuden giebt!

CHRÜSOTHEMIS.

Ich will dir sagen alles, was ich sah:
Sobald ich zu dem alten Grabmaal kam,
Wo unser Vater ruh't, sah' ich vom Haupt
Des Hügels Quellen frischgegoßner Milch 905
Hinunter rinnen, sah den Aschenkrug

Mit allen Blumen, die nur blühn, bekränzt.
Staunen ergrif mich, und ich späht' umher,
Ob auch ein Sterblicher mir nahe sei.

910 Als ich den ganzen Ort in Ruhe fand,
Trat ich zum Scheiterhaufen, sah' auf ihn
Frischabgeschnittnes Lockenhaar gelegt.
Plötzlich, ich Arme! drang mit Ungeflüm
In meine Seele das vertraute Bild

915 Des liebsten aller Sterblichen, Orests,
Von dem die Locke mir ein Denkmaal schien;
Ich trug sie in den Händen, und verschloß
Den Mund vor Worten böser Deutung; schnell
Erfüllten Freudenthränen meinen Blick.

920 Noch jezo bin ich, wie ich's war, gewiß,
Dafs nur von ihm das Todtenopfer kommt,
Denn wem gebührt es aufser mir und dir?
Ich that es nicht, das weiß ich, noch hast du's
Gethan. Wie könntest du, die ungekränkt,

925 Selbst zu den Göttern nicht, von Hause geht?
Und unfreer Mutter Herz begehrt es nicht
Zu thun; und hätte sie's gethan, so wär's
Nicht unbekannt. — Orestäs hat das Grab
Geehrt! Erhebe, Schwester, deinen Mut!

Dasselbe Schickfal waltet ewig nicht 930
 Den selben Menschen; feindlich waren sonst
 Die Götter gegen uns, doch dieser Tag
 Ist uns des schönsten Segens Unterpfand.

ÄLEKTRA.

O wie bejammr' ich deine Raserei!

CHRÜSOTHEMIS.

Was ist dir? freut dich meine Botschaft nicht? 935

ÄLEKTRA.

Du weißt nicht wo du bist, noch was du denkst.

CHRÜSOTHEMIS.

Ich wüßte nicht, was ich mit Augen sah'?

ÄLEKTRA.

Ach er ist todt! und alle Rettung starb
 Mit ihm, o harre seiner Hülfe nicht!

CHRÜSOTHEMIS.

O wehe! sprich, wer hat dir das gesagt? 940

ÄLEKTRA.

Der selbst Zeuge seines Todes war.

CHRÜSOTHEMIS.

Mich fasset Staunen; ach wo ist er, wo?

ÄLEKTRA.

Daheim, der Mutter sehr willkomm'ner Gast.

CHRÜSOTHEMIS.

Ich Unglückselige! wer hat das Grab
945 Mit solcher Todesfeier denn geehrt?

ÄLEKTRA.

Mir dünkt am wahr'sten, jemand hab' Orest
Ein Denkmaal seines Todes dort geweiht.

CHRÜSOTHEMIS.

Ich Unglückselige! Mit Freuden flog
Ich her, dich zu erfreun, und wufste nichts
950 Von unserm Jammer! Nun ich komme, find'
Ich unser Leid mit neuer Qual vermehrt.

ÄLEKTRA.

So ist's mit uns; doch folgst du meinem Rath,
So lösen wir der Leiden schwere Last.

CHRÜSOTHEMIS.

Bin ich der Todten Auferweckerin?

ÄLEKTRA.

Sagt' ich denn das? so thöricht bin ich nicht. 955

CHRÜSOTHEMIS.

Was foderst du, das meine Kraft vermag?

ÄLEKTRA.

Dafs du es wagest, was ich will, zu thun.

CHRÜSOTHEMIS.

Wenn's Lind'rung giebt, so weigr' ich dir es
nicht.

ÄLEKTRA.

Du weifst, dafs ohne Mühe nichts gelingt.

CHRÜSOTHEMIS.

Lafs fehn, ich helfe dir, so sehr ich kann. 960

ÄLEKTRA.

So höre, was mein Rath zu thun gebeut:

Von allen Freunden, die wir hatten, blieb

Uns keiner übrig, das ist dir bekannt;

Das Grab hat sie verschlungen, hat sie uns

Geraubt; und wir sind einsam und verwaif't. 965

So lang' ich hörte, dafs mein Bruder noch

In Jugendblüte lebe, nährt' ich stets

Die Hofnung , dafs er unsers Vaters Mord
Einst rächen würde ; nun er todt ist , schau'
970 Ich nur auf dich , ob du es wagen darfst,
Mit deiner Schwester den zu tödten , der,
Er selber , unsers Vaters Mörder war,
Aigisthos ? Nichts verheel' ich fürder dir.
Wie lange fäumst du träge ? spähst du noch
975 Nach Hofnung ? Ach nur Seufzer sind dein Loos,
Die du beraubt von aller Habe bist!
Nur Thränen sind dein Loos ; schon schwindet dir
Die Jugend ohne Lieb' und Ehe hin.
Ach hoffe nicht , dafs Lieb' und Ehe dir
980 Noch werden ! Nein , so vorsichtlos ist nicht
Aigist , zu leiden , dafs , für ihn zum Fluch,
Mit neuen Keimen sprosse unser Stamm.
Folgst du dem Rathe , so wirfst du den Dank
Der frommen Liebe von dem Vater und
985 Dem Bruder aus der Todtengruft empfahn ;
Auch wirfst du frei , wie du gebohren bist,
Beständig heißen ; deines Bettes werth
Wird dein Vermählter sein , denn jeder liebt
Was edel ist ; und schauft du nicht , wie grofs
990 Der Ruhm ist , den du mir und dir erwirbst ?

Wenn du mich hörst, wo ist der Bürger, wo
Der Fremdling, der nicht, wenn er auf uns schaut,
Mit diesen Segensworten uns erhebt:
Seht, Freunde, dieses edle Schwesternpaar,
Die Retterinnen ihres Hauses, die 995
Nicht ihres Lebens schonten, deren Hand
Der glückbegränzten Feinde Blut vergoß;
Sie zu verehren, sie zu lieben heißet
Die Pflicht; bei Opferfesten muß das Volk
Sie preisen wegen ihres Männerguts! — — 1000
So werden alle sagen, weil in uns
Das Leben blühet; und sterben wir, der Ruhm
Wird uns nicht fliehn: drum, Liebe, folge mir,
Sei deines Vaters, deines Bruders Schutz,
Errette mich und dich aus unsrer Qual. 1005
Ein schmähtig Leben ist dem Edlen Schmach.

CHOR.

In solchen Dingen sei der Redenden
Und auch der Hörenden die Klugheit hold!

CHRÜSOTHEMIS.

O Weiber, wären ihre Sinne nicht
Verrückt, sie hätte, eh sie also sprach, 1010

Die Vorſicht angehört, die ſie verſchmäht,
Was wähnſt du, daß du dich zu ſolcher That
Selbſt wafneſt, und zur Helferin mich ruſſt?
Ach ſchau, du biſt ein Weib und nicht ein Mann,
1015 Und mehr vermag der Feinde Hand als du;
Von Tag' zu Tage wächſt ihr Glück empor,
Und unſers ſinkt, und ſchwindet ſchon zu Nichts.
Wer iſt wol je, der einen ſolchen Mann
Zu tödten ſtrebte, unverlezt entflohn?
1020 O hüte dich, daß deine Rede nicht
Das Elend uns verdopp'le, das uns quält.
Vom ſchnöden Tode wird uns nichts befrein,
Noch für ihn ſchützen unſer ſchöner Ruhm;
Zu ſterben, das iſt nicht das ſchlimmſte Loos;
1025 Den Tod begehren und nicht finden iſt's!
O ich beſchwöre dich, eh wir uns ſelbſt,
Wir Armen! in's Verderben ſtürzen, eh
Wir unſer Haus zerſtören, hemme du
Den Zorn! die Worte, die du ſprichſt, bewahr'
1030 Ich dir als zwecklos und als ungeſagt;
Sei endlich weiſ' und lern', Ohnmächtige,
Den ſtarken Herrſchern nicht zu widerſtehn.

CHOR.

Gehorche! denn der Menschen herrlichster
Gewinn ist Klugheit und ein weises Herz!

ÄLEKTRA.

Du sagst nichts unerwartet, wohl war mir 1035
Bekannt, du würdest tadeln meinen Rath.
Nun will ich selbst, allein, mit dieser Hand,
Die That vollziehn, die nichts vereiteln soll.

CHRÜSOTHEMIS.

O hättest du bei unsers Vaters Mord
Gedacht wie nun, so wär' es schon geschehn. 1040

ÄLEKTRA.

Ich war gefinnt wie nun, nur minder kühn.

CHRÜSOTHEMIS.

Schau', daß dir ewig bleibe dieser Mut!

ÄLEKTRA.

Die Warnung sagt, daß du nicht helfen willst.

CHRÜSOTHEMIS.

Wer solche Thaten thut, der waget viel.

ÄLEKTRA.

1045 Die Klugheit lob' ich, doch die Feigheit nicht.

CHRÜSOTHEMIS.

Ich hör' und dulde, bis du einst mich rühmst.

ÄLEKTRA.

Aus meinem Munde hörst du nie dein Lob.

CHRÜSOTHEMIS.

Die späte Zukunft sei Entscheiderin!

ÄLEKTRA.

So gehe! keine Hülfe kommt von dir.

CHRÜSOTHEMIS.

1050 Wohl Hülfe! doch du lernst nicht ihren Sinn.

ÄLEKTRA.

Verkünde deiner Mutter alles, geh'!

CHRÜSOTHEMIS.

So sehr entbrennt mein Zorn nicht wider dich.

ÄLEKTRA.

Doch siehst du nicht, daß du zur Schmach mich
zeuchst?

CHRÜSOTHEMIS.

Zur Vorsicht leit' ich dich, und nicht zur Schmach.

ÄLEKTRA.

So soll ich immer thun was dir gefällt? 1055

CHRÜSOTHEMIS.

So oft du weise bist, so folg' ich dir.

ÄLEKTRA.

Bei deinen schönen Reden so zu irr'n!

CHRÜSOTHEMIS.

Du sagest wahr, und schilderst deinen Fall.

ÄLEKTRA.

Wie? sag' ich, was ich sage, nicht mit Recht?

CHRÜSOTHEMIS.

Doch oftmals stürzt das Recht uns in Gefahr. 1060

ÄLEKTRA.

Nie leb' ich so, wie diese Warnung lehrt.

CHRÜSOTHEMIS.

Haft du die That vollbracht, so rühmst du mich!

ÄLEKTRA.

Ja, ich vollbringe sie, umsonst geschreckt!

CHRÜSOTHEMIS.

Bist du entschlossen, hörst du keinen Rath?

ÄLEKTRA.

1065 Nichts ist verhasster, als ein böser Rath.

CHRÜSOTHEMIS.

Du achtest alles, was ich sage, nichts?

ÄLEKTRA.

Von heute nicht, sehr alt ist mein Entschluß.

CHRÜSOTHEMIS.

So geh' ich, denn du tadeltst meinen Rath

So sehr, als ich die Dinge, die du treibst.

ÄLEKTRA.

1070 Geh! fürder hab' ich nichts mit dir gemein,

Und flehdest du mit Thränen; Thorheit ist

Die Jagd nach eitler Hirngespinnste Dunst.

CHRÜSOTHEMIS.

Dünkst du allein dich weise? nun wohl an,

Behalte deine Weisheit; doch du wirst

1075 Mich rühmen, wenn sie dich in's Elend stürzt!

(Sie gehen ab.)

DAS CHOR.

ERSTE STROFE.

Schaun wir der Lüfte weisere Vögel nicht

Den Eltern Speise sammeln, und Pflege mit

Verpflegung lohnen? aber find wir

Dankbar vergeltend wie sie, wir Men-

schen?

Doch bei Kronions donnerndem Blizgeschoss, 1080

Und bei der richtstuhlwaltenden Tochter Zeus,

Bei Themis schwören wir's, nicht lange

Daurt es, so hascht uns des Frevels

Strafe!

O Göttin Fama! die du das Grab durchdringst,

Lafs Klagestimmen schallen im Todesthal, 1085

Verkünde du den Söhnen Atreus

Bottschaft der Schmach und des bitteren

Jammers.

ERSTE GEGENSTROFE.

Dafs ihres Hauses Friede noch mehr und mehr

Erkrankte, dafs die Zwietracht zum Doppel-

streit

1090 Sich rüste, nicht des gleichen Schicksals
Trauliche Bande die Schwestern fesseln.

Verrathen ist Älektra! sie wallt umher
Einsam und trostlos, ewiger Jammer quillt
Aus ihrer Brust; wie Nachtigallen
1095 Klagen, so klagt sie des Vaters Wehe.

Mit keiner Ahndung schreckt sie ihr Todestag;
Ihr Auge schleufst sich willig, wenn Rache nur
Die Zwillingsmörder straft! Ach edle
Tochter, wer liebte wie du den Vater?

ZWOTE STROFE.

1100 Das Unglück stürme! dennoch vermag es nicht
Der Edlen Ruhm zu schmähern; ihr Name
blüht;

So blühet deiner, o Älektra,
Die du ein Leben der Thränen wähltest.

Gerüstet droh'st du allem, was schändlich ist,
1105 Dafs schmücken zwiefach Kronen des Preises
dich,

Der Weisheit Ruhm ist dein, Älektra,
Dein ist der Name des besten Kindes!

ZWOTE GEGENSTROFE.

O lebe du, durch Segen und durch Gewalt
So hoch erhoben über der Feinde Haupt,

Wie ihre Hand dich in die Tiefe 110

Drückt, und dich nun an den Boden
fesselt!

Du gingst getroffen entgegen der Schicksalswut,

Du trägst den schönsten, edelsten Palmen-
zweig,

Der bei den Menschen sproßt, mit dem
dein

Frommes Vertrauen auf Gott dich

lohnet. 115

ÄLEKTRA. ORESTÄS. PÜLADÄS.
GEFÄHRTEN. DAS CHOR.

ORESTÄS.

Sagt mir, o Weiber, hab' ich recht gehört,
Und wandr' ich auf dem rechten Pfad einher?

CHOR.

Was forschest du, was leitet dich zu uns?

ORESTÄS.

Schon lange forsch' ich, wo Aigisthos wohnt.

CHOR.

1120 Du bist schon da, dein Führer hatte recht.

ORESTÄS.

Wer geht und kündet meine Ankunft an,
Die längst gewünscht, und allen wichtig ist?

CHOR.

Die Nächstverwandte thu' es; das ist sie.

(Älektra zeigend.)

ORESTÄS.

Geh', Weib, und sag' Aigisthos: Männer, die
1125 Aus Fokis kämen, strebten ihn zu sehn.

ÄLEKTRA.

Ach ich Unfelige! ihr bringt doch nicht
Der Sage sichres Zeugniß, die erscholl?

ORESTÄS.

Ich hörte dein Gerücht nicht, Strofios
Hat mich mit Botschaft von Orest gesandt.

ÄLEKTRA.

Was ist es, Fremdling? — — Wie die Furcht
mich quält.

1130

ORESTÄS.

Wir bringen, was von ihm noch übrig ist,
In dieser kleinen Urne, die du schauft.

ÄLEKTRA.

O wehe mir! so ist es denn gewiß,
So stürzt die rettungslose Qual auf mich?

ORESTÄS.

Weinst du Orestäs Unglück? wisse denn: 1135
Die Urne, die du siehst, deckt seinen Leib.

v. 1128. Strofios hatte Agamemnons Schwester, Anaxibia, geheiratet, und mit ihr Pyladäs gezeugt.

Scholienst des Eurip. Orest. v. 763.

ÄLEKTRA.

O bei den Göttern, Fremdling, birgt sie ihn,
 So gieb sie meinen Händen, daß ich mich
 Mit Jammerthränen bei der Asche selbst
 1140 Beweinen möge, und mein ganz Geschlecht.

ORESTÄS.

(an seine Begleiter.)

Wer sie auch sei, gebt ihr die Urne hin;
 Denn Feinde flehn nicht, wie sie fleht: sie ist
 Mit ihm durch Freundschaft oder Blut vereint.

ÄLEKTRA.

Ach einziges Denkmaal des geliebtesten
 1145 Der Menschen, das vom lebenden Orest
 Mir überbleibt! mit welchen Hoffnungen
 Sandt' ich dich weg, und wie empfang' ich dich!
 Nun halt' ich dich, du Nichts, in meiner Hand,
 Und glänzend sandt' ich dich, o Knabe, weg.
 1150 O wär' ich doch gestorben, eh' ich dich
 Mit diesen Händen raubte, dich in's Land
 Der Fremde sandte, dich dem Mord entriß!
 So hätte deines Vaters Todestag
 Auch dich getödtet, dich sein Grab bedeckt!

Fern von der Heimat bist du, Flüchtling, nun 1155
 Den Jammertod gestorben, ach entfernt
 Von deiner Schwester, und es haben nicht,
 Ich Arme! meine treuen Hände dich
 Gebadet und geschmückt, und nach Gebühr
 Der Glut entzogen diese theure Last! 1160
 Von fremder Hand beflattet, nah'ft du uns,
 Ach selber klein, im kleinen Aschenkrug!
 O weh! so war die Pflege denn umsonst,
 Die ich mit süßen Sorgen einst dir gab!
 Du warst der Mutter nie so werth, wie mir; 1165
 Kein Hausgenosse pflegte dein; nur ich
 War deine Wärterin, nur ich allein,
 Ich, deine Schwester, hielt Gespräch mit dir!
 Nun ist an Einem Tage alles das
 Mit dir gestorben! — Wie ein Sturmwind zeuchst 1170
 Du alles mit dir fort — Mein Vater starb,
 Ich starb durch dich, ein Schatten bist du selbst,
 Die Feinde lachen, und für Freude tobt
 Die Mutter, ach die Atermutter! Oft
 Hast du geheime Botschaft mir gesandt, 1175
 Dafs du, ihr Rächer, kämst; doch alles hat
 Dein böser Dämon und der meine mir

Geraubt, der statt der lieblichsten Gestalt
Dich also sendet, Asch' und Schatten! Ach!

1180 Ach wehe mir! — — —

O Jammeranblick! O Geliebtester!

O welchen Pfad des Grauns bist du gewallt,
Du liebes Bruderherz! Nimm du mich auf
In deine Urne, ach ich bin dahin!

1185 Wie du dahin! auf dafs ich fürder dort,
Dort unten bei dir wohne! Als du noch
Hier oben lebtest, theilt' ich dein Geschick:
Nun lafs mich auch im Grabe bei dir sein,
Denn Schmerz und Kummer nah't den Todten
nicht.

CHOR.

1190 Sterblich war, der dich zeugte; sterblich war
Orestäs: jamm're mehr nicht als dir ziemt;
Denn unser aller Erbtheil ist der Tod!

ORESTÄS.

Was sag' ich? meiner Rede kann ich nicht
Gebieten, und die Zung' hemm' ich umsonst!

ÄLEKTRA.

1195 Was schmerzt dich, und was ist es, das du sprichst?

ORESTÄS.

Seh' ich Älektra's herrliche Gestalt?

ÄLEKTRA.

Älektra ist es, doch entstellt von Gram.

ORESTÄS.

Die Arme, welches Elendsloos ihr fiel!

ÄLEKTRA.

Warum bejammerst du, o Fremdling, mich?

ORESTÄS.

Wie unverdient, wie schuldlos litte sie! 1200

ÄLEKTRA.

Ich, keine Andre, bin's, die er beklagt!

ORESTÄS.

Die Gattenlose, Unglückselige!

ÄLEKTRA.

Was schauest du mich an, was seufzest du?

ORESTÄS.

Wie wenig war mein Elend mir bekannt!

ÄLEKTRA.

1205 Haft du aus meinen Worten mehr gelernt?

ORESTÄS.

Von vielem Schmerz belastet seh' ich dich.

ÄLEKTRA.

Doch fah'ft du wenig meiner Leiden nur.

ORESTÄS.

Ach wer vermöchte gröfsere zu schaun?

ÄLEKTRA.

Der Mörder Hausgenoffin mufs ich sein.

ORESTÄS.

1210 Und weffen? Welches Unglück hüllft du auf?

ÄLEKTRA.

Ach meines Vaters! ihre Magd bin ich.

ORESTÄS.

Und wer ist's, der dir diesen Zwang gebeut?

ÄLEKTRA.

Sie nennt sich Mutter, ach und ist es nicht!

ORESTÄS.

Durch Übermacht der Hand, durch Darbenoth?

ÄLEKTRA.

Durch Darben, durch Gewalt und viele Qual. 1215

ORESTÄS.

Ist denn kein Helfer da, der's ihr verbeut?

ÄLEKTRA.

Der Eine, der mir war, ist dieser Staub.

ORESTÄS.

Unglückliche, wie rührtest du mich gleich!

ÄLEKTRA.

Du bist der Erste, den mein Leiden kränkt.

ORESTÄS.

Ich bin der Erste, der sich dein erbarmt! 1220

ÄLEKTRA.

Kommst du, durch's Band des Bluts mit uns
vereint?

ORESTÄS.

Wüsst' ich, ob jene Weiber treu dir find!

ÄLEKTRA.

O rede! Liebend find sie, und mir treu.

ORESTÄS.

Lafs du, so sag' ich dir, die Urne ruhn.

ÄLEKTRA.

1225 O bei den Göttern, wolle du nicht das!

ORESTÄS.

Was ich dir sage, thu, so fehlst du nicht.

ÄLEKTRA.

Bei deiner Wange, die ich flehend dir
Berühre, raube mir mein Liebstes nicht!

ORESTÄS.

Ich lafs' es nicht geschehn.

ÄLEKTRA.

Orestäs, ach,

1230 Wenn deine Asche mir entrissen wird!

ORESTÄS.

Verzweifle nicht, du seufzest nicht mit Recht.

ÄLEKTRA.

Beseufz' ich meinen Bruder nicht mit Recht?

ORESTÄS.

Dir ziemen nicht die Worte, die du sagst.

ÄLEKTRA.

Bin ich des Todten denn so wenig werth?

ORESTÄS.

Sein bist du werth, doch dieser Schmerz nicht
dein. 1235

ÄLEKTRA.

Und was ich trag', ist doch Orestäs Leib?

ORESTÄS.

Das ist Orestäs nicht, nur Täuschung ist's!

ÄLEKTRA.

Ach wo ist denn des Unglücksel'gen Gruft!

ORESTÄS.

Nirgends! der Lebende hat keine Gruft!

ÄLEKTRA.

Was sagst du, Jüngling?

ORESTÄS.

Nur was Wahrheit ist. 1240

ÄLEKTRA.

Lebt denn Orestäs?

ORESTÄS.

Lebensvoll, wie ich!

ÄLEKTRA.

Bist du's wol selbst?

ORESTÄS.

Schau dieses Siegel an,
Das Denkmaal unsers Vaters, zweifle nicht!

ÄLEKTRA.

O schönster Tag!

ORESTÄS.

Auch mir der schönste Tag!

ÄLEKTRA.

1245 Ach deine Stimme!

ORESTÄS.

Hier erschallt sie nur!

ÄLEKTRA.

In meinen Armen!

ORESTÄS.

Ewig, Schwester, so!

ÄLEKTRA.

Geliebte Weiber unsrer Stadt, o seh't
Orestäs, dessen Tod Erfindung war,
Und dessen Leben uns die List erhielt.

CHOR.

Wir sehn ihn, Tochter, und es rinnt für ihn 1250
Der Wonne Thrän' auf unsre Wang' herab.

ÄLEKTRA.

ERSTE STROFE.

O Sprosse, Sprosse des theuersten
Stammes, endlich bist du gekommen, hast
Gefunden, und gesehn
Sie, nach welcher sich sehnte dein Herz, 1255

ORESTÄS.

Ja ich bin da; doch harre schweigend noch.

ÄLEKTRA.

Warum, was ist's?

ORESTÄS.

Dafs niemand drinnen uns
 Belaufche: Schweigen ist uns nützlicher.

ÄLEKTRA.

ZWOTE STROFE.

Warlich, ich schwör' es bei Artemis,
 1260 Der ewigen Jungfrau, ich scheue nicht
 Die Schaaren nichtiger Weiber, die stets
 Wimmeln unter des Königs Dach!

ORESTÄS.

O sei auf deiner Hut! in Weibern glüht
 Auch Kriegerflamme, wie du, Schwester, weisst.

ÄLEKTRA.

DRITTE STROFE.

1265 O wehe! du ruffst mir zurück,
 Ach meine wieder enthüllte,
 Rettungslose,
 Unvergefsliche Qual.

ORESTÄS.

Ich kenne sie, und ihrer woll'n wir oft
 1270 Gedenken, wenn's die bes're Zeit erlaubt.

ÄLEKTRA.

ERSTE GEGENSTROFE.

O jeder, jeglicher Augenblick
Ist erwünscht, zu sagen, was uns die Pflicht
Gebeut, für mich, für mich,
Deren Zunge entfesselt kaum ist.

ORESTÄS.

Recht hast du, doch bewahre du sie frei! 1275

ÄLEKTRA.

Was willst du, daß ich thue?

ORESTÄS.

Weil's die Zeit

Gebeut, so hemme deiner Rede Strom.

ÄLEKTRA.

ZWOTE GEGENSTROFE.

Ach wer vermöchte, da du erscheinst,
Mit Schweigen das trauliche Herzgespräch
Zu wechseln? Ohne der Hoffnungen Strahl 1280
Kamst du, ohne des Boten Fußs.

ORESTÄS.

Als mich die Götter sandten, sah'st du mich.

ÄLEKTRA.

DRITTE GEGENSTROFE.

O höchste der Freuden, die du
Verkündest! Sandte zur Heimat

1285 Gott dich, so ist
Göttlich, göttlich dein Werk!

ORESTÄS.

Zwar deiner Freude wehren mag ich nicht;
Doch fürcht' ich, sie besiege dich zu sehr.

ÄLEKTRA.

Endlich, ach endlich hast du vollbracht
1290 Den ersehntesten Pfad,
Hast mich gewürdiget deiner Erscheinung;
Nicht die Jammernde laß vor dir stehn!

ORESTÄS.

Was soll ich nicht thun?

ÄLEKTRA.

O raube mir nicht
1295 Die Wonne, dein Antlitz zu schaun!

ORESTÄS.

Wer mir dich rauben will, den treffe mein Zorn!

ÄLEKTRA.

Verheißest du mir's?

ORESTÄS.

Ja, warlich, ja.

ÄLEKTRA.

O geliebte Weiber, ich habe gehört
 Die Stimme der Freude, da die Hofnung schwieg! 1300
 Sprachlos hemmt' ich die Wut,
 Ich Unglückliche, da die Botschaft erscholl;
 Nun hab' ich dich!
 Du erscheinst in deiner lieblichen Gestalt,
 Die ich in meinem Jammer nie vergaß. 1305

ORESTÄS.

Lafs, Schwester, alle eitle Worte ruhn,
 Und lehre mich der Mutter Freyel nicht,
 Noch wie Aigisthos aus des Vaters Haus
 Uns alles Gut vergeudet und erschöpft;
 Die Stund' ist reif, die das Geschwäz verbannt. 1310
 Was ich zu wissen izt bedarf, nur das
 Verkünde mir: wo ich, und ob in List
 Verborgen, oder offenbar den Hohn

Der Lacher, nun ich hier bin, dämpfen soll?
 1315 Doch schaue, daß dein heitres Antlitz nicht
 Der Mutter meiner Herkunft Botschaft sei;
 Beseufze du als wahrer Leiden Schmerz
 Die falsche Sage; wenn das Glück uns blüht,
 So freun wir uns, und lachen ungestört.

ÄLEKTRA.

1320 O Bruder, wie du willst, so will auch ich:
 Von dir empfang' ich diese süsse Luft,
 Die ich mir selber nicht erwarb, und dir
 Die kleinste Kränkung anzuthun, erkauf'
 Ich nicht durch köstlichen Gewinn; des Glücks,
 1325 Das Gott mir sendet, wär' ich dann nicht werth.
 Du kennst es drinnen, und du hast gehört,
 Aigisthos sei nicht hier; die Mutter ist
 Daheim; o fürchte dennoch nicht, daß sie
 Die Freude sehe, die mein Aug' erhellt:
 1330 Der alte Groll hat sich mir einverwebt,
 Und Thränen rinnen stets mir, seit ich dich
 Erblickte, Freudenthränen! Sollten sie
 Nicht rinnen, da an Einem Tag' ich todt
 Dich seh' und lebend? Was die Hoffnung nicht

Geahndet hätte, das hast du vollbracht! 1335
 Und käme lebend selbst mein Vater, o
 Kein Zauber wär' es, Wahrheit wär' es mir!
 Du bist der Mühen Pfad für mich gewallt,
 Sei nun mein Führer, wie dein Geist dich treibt.
 Wär' ich noch einsam, eins von beiden hätt' 1340
 Ich nicht verfehlt: mit Ruhm mich zu befrein;
 Wo nicht, mit Ruhm zu sterben schönen Tod.

ORESTÄS.

O schweig', es nah't im Vorfaal jemand sich
 Der Thür.

ÄLEKTRA.

Hinein! o Fremdlinge, hinein!
 Ihr bringt, was keiner im Pallaß verschmäht, 1345
 Doch was nicht lange den, der's nimmt, er-
 freut.

*DIE VORIGEN. DER GREIS.**DER GREIS.*

Sinnlose, thörichtste der Thoren, bangt
 Euch denn die Sorge eures Lebens nicht,
 Und lebt ihr ohne angebohrnen Geist?
 1350 Schaut ihr die größten Leiden nicht, die euch
 Nicht nahen, deren Schlund euch schon ver-
 schlingt?

Hätt' ich nicht diese Pforten treu bewacht,
 So wären eure Thaten lange schon
 In den Pallaß gegangen, eh' ihr selbst;
 1355 Doch meine Vorsicht waltete für euch;
 Hemmt nun die langen Reden und den Lärm
 Der Freude, der die Sättigung nicht kennt.
 Geht ein! das Zaudern ist der Thaten Tod;
 Der Augenblick der Reife fliegt hinweg.

ORESTÄS.

1360 Wie find' ich alles, geh' ich nun hinein!

DER GREIS.

Sehr wohl! sei unbeforgt, man kennt dich nicht.

ORESTÄS.

Haft du mich, wie du solltest, todt gesagt?

DER GREIS.

Ein Schatten Hadäs bist du drinnen schon.

ORESTÄS.

Erfreuten sie sich deß? was sagten sie?

DER GREIS.

Ist alles erst vollbracht, erzähl' ich's dir. 1365

Sehr gut geht alles drinnen, und es geht
Am besten, wenn's für sie am schlimmsten ist.

ÄLEKTRA.

O bei den Göttern, Bruder, wer ist er?

ORESTÄS.

Kennst du ihn nicht?

ÄLEKTRA.

Ich hab' ihn nicht im Sinn.

ORESTÄS.

Weißt du nicht, wem du einst mich übergabst? 1370

ÄLEKTRA.

Wem? o so red'!

ORESTÄS.

In dessen Händen mich
Gen Fokis deine Vorsicht sendete.

ÄLEKTRA.

Ist er's, den unter allen ich allein
Bei meines Vaters Morde treu erfand?

ORESTÄS.

1375 Der ist es; aber frage nun nicht mehr.

ÄLEKTRA.

O milder Strahl des Lichts! o einziger
Erretter unsers väterlichen Stamms,
Wie kamst du her? bist du's, der diesen, und
Der mich aus unsern Nöthen rettete?
1380 Ihr lieben Hände! und du treuer Dienst
Der Füße! Ach warum verbargst du dich
So lang', und offenbartest dich nicht mir,
Und quältest mich mit deinen Worten, du,
Der du mit solchen Freuden zu mir kamst?
1385 Heil Vater! denn mir deucht, ich schau' in dir,
Ach, meinen Vater! Heil! der du mir warst
An Einem Tage aller Sterblichen
Gehafstester, und auch geliebtester!

DER GREIS.

Genug! es werden viele Tage noch
1390 Und viele Nächte sich im Kreise drehn;

Die sollen dir erzählen, was geschah.
 Nun sag' ich euch, ihr alle hier, nun ist
 Der Augenblick der That! die Königin
 Ist einsam, und von Männern unumringt.
 Zaudert ihr, nun so wißt, es harret auf euch 1395
 Der Kampf mit einer tapfern, klügern Schaar.

ORESTÄS.

(zu Püladäs.)

Verfloßen ist der langen Rede Zeit,
 O Püladäs! Zur That! Komm, laß uns schnell
 Hineingehn, und den väterlichen Siz
 Der Götter grüßen auf des Eingangs Flur. 1400
 (Sie gehen.)

ÄLEKTRA.

König Apollon, höre gnädig sie
 Und mich mit ihnen, die ich dir von dem,
 Was mein war, viele Gaben brachte mit
 Gefüllter Hand — O höre, Föbos, nun
 Mein einziges Gebet! ich werfe dir 1405
 Mich in den Staub, ach und beschwöre dich,
 Sei unser Helfer! schaue mildes Blicks
 In unsern Rath, und laß die Menschen sehn,
 Mit welchen Strafen Gott den Frevel lohnt!

CHOR.

STROFE.

1410 Ha! wie der schnaubende Schlachtengott
 Tobt! wie ihn lüftert nach Feindeblut!
 In den Pallaß, siehe! dringen schon,
 Göttin Erinnüs, deine Hunde der Ra-
 che ein!

Ihnen entfliehet des Frevlers Fuß
 1415 Nimmer, sie spüren ihm rastlos nach. —
 Oh, und es schwebt lange nun nicht mehr
 Ohne Entscheidung unser ahndender See-
 lentraum!

GEGENSTROFE.

Schleichendes Fusses, in List gehüllt,
 Nahet der Rächer des Gattenmords
 1420 Hin zu dem Thron seines Ahnenreichs;
 Lechzend nach Blute, zuckt sein heu-
 tegeschlifnes Schwert.
 Hermäs, der Majagebohrne, führt
 Ihn durch die Schatten der Täuschungs-
 nacht

ÄLEKTRA.

101

Hin zu dem Ziel! und es fäumet nun

Länger, o Götter! eure Rache des

Frevels nicht.

1425

ÄLEKTRA.

O lieben Weiber, nun vollbringen schon

Die Männer ihre That; bleibt schweigend hier!

CHOR.

Was thun sie? sage — —

ÄLEKTRA.

Sie bereitet selbst

Das Todtenopfer, jene stehn ihr nah.

CHOR.

Warum kamst du?

ÄLEKTRA.

Zu spähen, daß uns nicht 1430

Aigisthos überrasch' und heimlich komm'.

KLÜTAIMNÄSTRA.

(immer ungesehen.)

O wehe! wehe! ach mein Haus ist leer

Von Freunden, ist mit Mördern angefüllt!

ÄLEKTRA.

Es jammert jemand drinnen, hörtet ihr's?

CHOR.

1435 Was kein Ohr hörte, das hören wir:

O es starrt, weh'! unser Haar!

KLÜTAIMNÄSTRA.

O wehe! weh'! Aigisthos, wo bist du?

ÄLEKTRA.

Noch einmal schallt die Stimme!

KLÜTAIMNÄSTRA.

Sohn, o Sohn,

Erbarme dich der Mutter!

ÄLEKTRA.

- Seiner nicht,

1440 Nicht unsers Vaters hast du dich erbarmt!

CHOR.

O Stadt, o fluchbelastetes

Geschlecht, des Schicksals Tag ist da,

Und stürzt, und stürzt dich!

KLÜTAIMNÄSTRA.

O weh! verwundet!

ÄLEKTRA.

Ende, wenn du kannst!

KLÜTAIMNÄSTRA.

Weh'! abermal!

ÄLEKTRA.

Wär's doch Aigisthos auch! 1445

CHOR.

Der Rache Flehen ist nun erhört!
Die das Grab deckte, die leben, und es fleußt
Zu den Langgestorbenen das Blut
Ihrer Mörder in Strömen hinab!

(Orestäs, Püladäs und der Greis kommen.)

ÄLEKTRA.

Sie kommen, sie sind da! vom Blute trieft 1450
Die Hand, vom Opfermorde! — Sage du,
Wie geht's, Orestäs?

ORESTÄS.

Drinne geht es wohl,
Wenn uns Apollons Götterspruch nicht täuscht.
Todt ist die Unglücksel'ge! — Fürchte du
Das Drangsal ihres Stolzes nun nicht mehr! 1455

CHOR.

Schweiget, unfer Aug' erblickt
Aigisthos; fieh', er nahet fich uns.

ÄLEKTRA.

Wollt ihr zurück nicht treten, Jünglinge?
Schon nah't er uns! Schaut, vom Gefilde kehrt
1460 Mit hoher Freud' er in die Stadt zurück.

CHOR.

O verberget schnelles Fufses euch
In dem Vorhof! vollbringet nun,
Wie ihr jene vollbrachtet, diese That!

ORESTÄS.

Getroft! wir thun's nach Wunsch.

ÄLEKTRA.

Wohlan, fo eilt!

ORESTÄS.

1465 Ich geh'.

ÄLEKTRA.

Und meine Sorge waltet hier.

(Orestäs, Püladäs, der Greis, und ihre
Begleiter gehen ab.)

CHOR.

Lafst in des kommenden Mannes Ohr
 Erquickende Worte tönen mit füfsem Schall,
 Dafs er, unkündig deffen, was gefchah,
 Stürze hinein in der Rache Kampf!

DIE VORIGEN. AIGISTHOS.

AIGISTHOS.

Wer von euch weiß es, wo die Gäfte find 1470
 Aus Fokis, die, fo heißt's, die Botschaft uns
 Verkünden, dafs Orestäs in der Bahn
 Gescheitert, und des Lebens fei beraubt?

(an Älektra.)

Dich mein' ich, die du fonft fo trozig warft,
 Dich kümmert wol am meiften, was gefchah, 1475
 Und keine kann's mir fagen fo wie du.

ÄLEKTRA.

Ich weiß es; und wie follt' ich des Gefchicks
 Des liebften Meinigen nicht kündig fein?

AIGISTHOS.

Wo find die Gäste? zeige sie mir an.

ÄLEKTRA.

1480 Im Hause, wo sie wohl bewirthet find.

AIGISTHOS.

Verkünden sie den Tod denn warlich auch?

ÄLEKTRA.

Mit Worten nicht allein, auch mit der That.

AIGISTHOS.

Ist's uns vergönnt mit Augen es zu schaun?

ÄLEKTRA.

Wohl! aber lieblich ist der Anblick nicht.

AIGISTHOS.

1485 Du giebst mir Freuden, wie du sonst nicht pflegst.

ÄLEKTRA.

Wenn das dir Freude giebt, so freue dich.

AIGISTHOS.

Schweigt! — Öffnet des Pallastes Thore, laßt
Es ganz Mükänä, laßt es Argos schaun,
Dafs jeder, den die eitle Hofnung sonst
Erhob, des Jünglings Leichnam seh', und mein 1490
Gebifs nun willig nehm', und nicht in Truz
Sich blähe, denn es harret die Rache fein!

ÄLEKTRA.

Ich schweige schon, denn endlich hab' ich mich
Gewöhnt, zu folgen, wenn die Macht gebeut.

(Die Thüren werden geöffnet, und man sieht
den bedeckten Leichnam.)

*DIE VORIGEN. ORESTÄS. PÜ-
LADÄS. DER GREIS, UND DIE
BEGLEITER.*

AIGISTHOS.

1495 O welcher Anblick, Zeus! doch ohne Haß
Nenn' ich ihn herrlich; möchte Nemefis
Vielleicht noch meiner harren! — Löfet schnell
Die Hülle unferrn Auge, daß für ihn
Die Thräne fliefse, der mein Blutsfreund war.

ORESTÄS.

1500 Zeuch du fie weg; dir, und nicht mir, gebührt's
Zu fchaun und zu begrüßen, was fie deckt.

AIGISTHOS.

Du giebst mir guten Rath, ich folge dir, —
Ruft Klütaimnästra, wenn fie drinnen ift.

ORESTÄS.

Sie ift dir nahe, fuche fie nicht fern!

(Aigisthos hebt den Mantel auf.)

AIGISTHOS.

1505 Weh mir! was fchau' ich?

ORESTÄS.

Sprich, wen fürchtest du,
Und wen verkennst du noch?

AIGISTHOS.

In wessen Nez
Bin ich gefallen! Wehe!

ORESTÄS.

Merkst du nicht,
Dafs lebend die find, die du Asche glaubst?

AIGISTHOS.

Ach ich versteh dein Wort; kein andrer ist
Der Mann, der mit mir redet, als Orest! 1510

ORESTÄS.

Doch hast du, weiser Seher, lang geirrt.

AIGISTHOS.

Mein Leben ist dahin, doch gönne mir
Ein kleines Wort! — —

v. 1511. Aigisthos war wegen seiner Weissagungskunde berühmt.

ÄLEKTRA.

O Bruder, leide nicht,
Bei Zeus! daß er die Rede länger dehnt!
1515 Was nützt dem Menschen, den die Qualen
schon

Umgeben, seines Todes kurze Frist?
O tödt' ihn schnell, und den Getödteten
Lafs die begraben, denen es gebührt,
Von unsern Augen fern; nur das ist mir
1520 Die Sühnung meines alten Herzeleids!

ORESTÄS.

Geh schnell hinein! Mit Worten streiten wir
Nicht mehr; es gilt dein Leben nun der Kampf.

AIGISTHOS.

Was treibst du mich in's Haus? und wenn
die That
Gerecht ist, was bedarf's der Finsterniß?
1525 Auf! hebe deine Hand, und tödte mich!

ORESTÄS.

Gebeut nicht! Wo du meinen Vater schlugst,
Da stirb auch du! gehorche schnell und geh!

AIGISTHOS.

So soll denn nun und künftig dieses Haus
Der Pelopskinder Leiden alle schaun?

ORESTÄS.

Jetzt deine! das ist meine Seherkunst. 1530

AIGISTHOS.

Der rühmst du dich als Erbtheil doch wol
nicht?

ORESTÄS.

Mit eitler Rede zauderst du noch? Geh!

AIGISTHOS.

Geh du zuerst.

ORESTÄS.

Geh, sag' ich!

AIGISTHOS.

Meinst du, daß

Ich fliehe?

v. 1528. Es war der Glaube aller Völker, daß die
Worte der Sterbenden eine weissagende Kraft hätten.

v. 1531. Weil Agamemnon seinen eigenen Tod nicht
vorhergesehen hatte.

ORESTÄS.

Nein, doch stirb nicht so, wie du's
1535 Begehrest; diese Todesbitterkeit
Dir zu bewahren, das gebührte mir.
O daß die Strafe jeden haschte, der
Auf Übertretung des Gesetzes sinnt;
So würde weniger des Frevels sein!

CHOR.

1540 O du Atreusgeschlecht, welche Leiden haßt du
Erduldet, ehe du endlich zu der Freiheit kamst,
Die diese schauervolle That dir erwarb!

Ö D I P U S

IN

THEBEN.

AN

G O E T H E.

OLDEN

THE

COLLEGE

PROLOG
DES ÜBERSEZERS.

*In großen Nöthen war die Kadmosstadt,
Gedrängt vom Ungeheuer Sfinx, dem Weib
Auf Adlerschwingen, und mit Löwenklaun.
Verheerend nah'te täglich sie, mit Truz
Ihr Räzel gebend; keiner löst' es auf,*

Und schmachtend seufzte Theben. — Sieh' es kam

Ein Mann, der von Korinthos floh, geschreckt

Vom Götterspruch, der ihn für Vaternord

Und Muttereche warnte, kam und hob

Des Räzels Hülle. Thebens leeren Thron,

Denn Lajos war erschlagen, gab das Volk

Dem Retter Ödipus, ihm ward die Eh'

Jokastä's. Eine gottgesandte Pest,

Des Menschen und des Thiers Vertilgerin,

Erhob sich wütend; da gebot, befragt,

Apollons Spruch, den Mann des Mordes und

Des Fluches zu verbannen. — Ach ihr Sohn,

Einst ausgesetzt, der Wüste Raub, der war

Jokasta's Bettgenoss'; und ach der Mann,

Den er einst willenlos erschlug, der war

Sein Vater! Graun ergriff die Königin,

Sie löf'te plötzlich sich des Lebens Band,

Und Ödipus erkohr der Blindheit Nacht.

Handelnde Personen.

ÖDIPUS, König in Theben.

JOKASTÄ, seine Gemahlin.

KREON, ihr Bruder.

TEIRESIAS, ein Seher.

DER OBERPRIESTER DES ZEUS.

EIN BOTE.

EIN HIRTE.

EIN KNECHT.

DAS CHOR, bestehend aus Priestern und Greisen.

Der Schauplaz ist in Theben vor dem königlichen Pallaste.

Das Volk ist versammelt vor dem königlichen Pallaste,
die Priester bereiten ein Sühnungsoffer, Knaben, mit Zweigen
in den Händen, nach der Weise der Flehenden, knien
um den Altar.

ÖDIPUS.

(Er tritt aus dem Pallaste.)

O Kinder, jugendliche Zöglinge
Des alten Kadmos, was hat euch vermocht
Auf diesen Sizen euch zu lagern, euch
Mit Zweigen, wie die Flehenden es thun,
Zu schmücken? Weihrauchwolken, Seufzer, und 5
Gebete füllen überall die Stadt:
Aus keines Boten Munde wollt' ich es
Vernehmen, Kinder, darum komm' ich selbst,
Ich Ödipus, den jeder preifend nennt.
O sage, Greis, denn vor den übrigen 10
Ziemt's dir zu reden, warum kniet ihr hier?
Was ist es, das ihr fürchtet oder wünscht?
Wie sehn' ich mich, aus aller Noth euch zu

v. 2. Kadmos, ein Fönizier, war Thebens Stifter.

Erretten! unempfindlich müßt' ich sein,
 15 Erbarmte dieses Kreises ich mich nicht!

DER OBERPRIESTER.

O Herrscher dieses Landes, Ödipus!
 Du schauest, welche Schaar dein Heiligthum
 Umringet, jedes Alters; diese hebt
 Der Fittig kaum, und diese Greise beugt
 20 Die Zeit. Ich bin Zeus Priester! dieses ist
 Der Jugend Ausbund; und es knien noch mehr
 Der Mengen so mit Zweigen auf dem Markt,
 An Pallas Zwillingsherd, und wo die Glut
 Auf Ismänos Altar Weisagung spricht.
 25 Du selber sieh'st es, wie die Stadt erbebt,
 Von Wogen angestürmt, wie sie nicht mehr
 Vermag ihr Haupt emporzuheben aus
 Des Abgrunds Schlünden, die den Tod ihr dräun.
 Der Erde fruchteschwang're Blüten find
 30 Dahin, die Herden auf der Trift dahin!
 In ihrer Mutter Schoofse, die sie nicht

v. 23. Theben hatte zween Pallastempel, einen der Helferin, und einen der Kadmäischen Pallas. Am Flusse Ismänos war ein Tempel des Föbos, wo aus den Flammen der Opfer geweissaget wurde.

Gebähren konnte, starb der Ehe Frucht,
 Der Göttinnen gehässigste, die Pest,
 Die Flammenathmende, die über uns
 Furchtbar herschreitet, stürzt die Stadt, verheert 35
 Die Häuser Kadmos, und bereichert mit
 Geseufz' und Angstgeschrei den Höllengott.
 Zwar achten wir den Göttern dich nicht gleich;
 Doch, erster aller Sterblichen, wir knien
 An deinem heil'gen Herd in unsrer Noth, 40
 Ich und die Opferknaben, die du schaust,
 Und flehen dir, daß du die Götter fühnst.
 Du, der du kamst, und löstest Kadmos Stadt
 Vom Zwang der Gaben, die wir spendeten
 Der blutbegier'gen Seherin, gelehrt 45
 Von keinem Menschen thatst du es; von Gott
 Begeistert, warst du unsers Lebens Schuz:
 Nun wenden wir uns alle zu dir hin,
 Und flehn dir, Ödipus, o bester Mann,
 Erfinn uns Hülfe! Von den Göttern sei 50

v. 45. Die Sfinx, eine geflügelte Jungfrau mit Lö-
 wenklauen, Verheererin des Landes um Theben,
 die nach einem Götterspruche nur besiegt werden
 konnte, wenn das Räzel, welches sie gab, aufge-
 löst würde. Das that Ödipus.

Sie dir verkündigt, oder lerne sie
 Von Menschen; denn des Weisen Rathschluß
 lenkt

Den Ausgang oft, wie wir es selber sah'n.
 Wohlan, o bester aller Sterblichen,
 55 Erhebe wieder vorsichtsvoll das Land,
 Defs Retter du durch Weisheit ehemals warst.
 Lafs die Erinn'ung deines ersten Werks,
 Das uns emporhob, nun nicht schwinden, wenn
 Wir wieder sinken! Du beherrschest uns
 60 Mit gottgefandtem Glück; sei wieder dir
 Selbst gleich! — O schöner ist dein Königs-
 thron

In volkerfüllter als in leerer Stadt.
 Wie unnütz ist die Festung und das Schiff,
 Wenn sie verlassen sind und menschenleer!

ÖDIPUS.

65 Ach arme Kinder! was ihr flehend wünscht,
 Ist mir zu wohl bekannt; ich weiß was euch
 Mit Schmerz erfüllt, auch mich erfüllt's mit
 Schmerz,
 Und euer keiner leidet so wie ich;

Auf mich dringt alles Leid vereint, das euch
 Betrübt, auf mich allein! ach und mein Herz 70
 Beseufzt zugleich den Jammer unsrer Stadt,
 Euren, und meinen! Wenn erwecktet ihr
 Vom Schlummer je mich Schlafenden? Ihr
 wifst,

Wie viele Thränen ich vergofs, wie ich
 Der Weisheitspfade keinen unbeirrt 75
 Liefs. Eine einz'ge Heilung späht' ich aus,
 Und that was sie gebot: Menökäs Sohn,
 Kreon, den Bruder meines Weibes, sandt'
 Ich zu Apollons Püthischem Altar,
 Zu forschen, ob von uns durch Wort und That 80
 Die Stadt zu retten sei; gezählt hab' ich
 Die Tag', und zürne seiner Säumnifs; denn
 Schon länger, als er sollte, zaudert er.
 Kommt er, so bin der Frevler gröfster ich,
 Thu' ich nicht alles, was der Gott begehrt. 85

DER OBERPRIESTER.

Du sprichst, wie's recht ist, König! — Siehe
 schon
 Verkünden jene Kreons Ankunft uns.

ÖDIPUS.

O König Föbos! gieb, daß Glück und Heil
Sein heitres Antlitz uns verkündige!

DER OBERPRIESTER.

90 Froh ist sein Anblick, und ist nicht das Haupt
Des Kommenden mit Lorbeer rund umkränzt?

ÖDIPUS.

Bald wird's uns kund sein, unsre Worte hört
Er schon . . . Du unsre Sorge, Kreon, sprich,
O welche Götterbotschaft bringst du heim?

v. 91. Diejenigen, welche in Delfi einen günstigen
Spruch erhalten hatten, kehrten heim mit Lorbeer
bekränzt.

*DIE VORIGEN. KREON, UND
SEINE BEGLEITER.*

KREON.

Erwünschte! denn was hart uns schien, hat oft 95
Wohlausgeführt, in Segen sich verkehrt.

ÖDIPUS.

Welch Wort ist dieses, das mir weder Furcht
Gebeut, noch Hofnung, das mich schwanken
läßt?

KREON.

Willst du's vor aller Ohren hören, so
Bin ich bereit, und bin's mit dir zu gehn. 100

ÖDIPUS.

Sag's allen! Sie find's, deren Leiden mich
Mehr, als die Sorge meines Lebens, kränkt.

KREON.

So will ich sagen, was Apollon sprach.
Der Gott befahl, o Fürst, mit lautem Wort,
Das Scheusal unsers Landes, das wir selbst 105
Ernähren, zu verjagen, nicht den Fluch
Unheilbar zu erhalten unter uns.

ÖDIPUS.

Und welcher Fluch ist's? welche Sühnung ist's?

KREON.

Verbannung, oder Mord des Mörders soll
 110 Das Land erlösen, das die Blutschuld drückt.

ÖDIPUS.

Wess Mannes Frevel kündet Föbos an?

KREON.

Lajos war unser Herrscher, ehe du
 Das Recht verwaltetest in unsrer Stadt.

ÖDIPUS.

So hört' ich's sagen; niemals sah' ich ihn.

KREON.

115 Apollons Will' ist, dafs gerochen werd'
 An seinen Mördern des Erschlag'nen Blut.

ÖDIPUS.

Wo trägt die Erde sie? wo spähn wir aus
 Des alten Frevels unerforschte Spur?

KREON.

Hier! sagt Apollon. Was wir suchen, wird
Gefunden, das Veräumte nur entwischt! 120

ÖDIPUS.

Sank Lajos unter seiner Mörder Hand
Daheim, auf seinem Acker, oder fern?

KREON.

Die Götter zu befragen zog er aus,
So ist die Sag', und kehrte nicht zurück.

ÖDIPUS.

Hat es kein Weggenoss gesehen, und nicht 125
Ein Bote, der bezeuge, was er sah?

KREON.

Getödtet wurden sie; nur Einer floh
Aus Furcht, und wufste Einen Umstand nur.

ÖDIPUS.

Und welchen? Oft bedarf's nur eines Wort's
Zu forschen, nur der schwächsten Hofnung

Schein. 130

KREON.

Von Räubern, sagt er, nicht durch Eines Hand,
Von einer Rotte sei er umgebracht.

ÖDIPUS.

Wie hätten ohne Reiz des Silbers sie
Zu einer solchen Kühnheit sich erfrecht?

KREON.

135 Argwohn war da! allein kein Rächer stand
Nach seinem Tode je für Lajos auf.

ÖDIPUS.

Und welches Unglück war es, das den Mord
Des Königs zu erforschen hinderte?

KREON.

Die räzelvolle Sfinx zwang uns auf das
140 Zu schaun, was vor uns lag, uneingedenk
Des Forschens einer unenthüllten That.

ÖDIPUS.

Von Anbeginn will ich sie izt erspähn!
Gerecht ist Föbos Fodrung, und gerecht
Ist deine Sorg' um den erschlag'nen Mann.
145 Ein Streitgenoss', ihr sollt es schaun, bin ich,

Des Landes Rächer und des Götterspruchs!
Für keinen fernen Blutsfreund thu' ich das,
Für mich bestraf' ich diese Missethat.

Der Mörder, der ihn schlug, kann er nicht auch
Erheben wider mich dieselbe Hand?

150

Die Strafe, die ihn rächet, ist mein Schuz. —

Steht eilend auf, o Kinder, leget ab

Die Zweige eures Flehns, versammelt schnell

Das Volk, und nichts bleib' unverfucht; es
werd'

Entschieden, ob uns Gott aus unsrer Noth

155

Errettet, oder ob wir untergehn.

(Ödipus geht ab.)

DER OBERPRIESTER.

O Kinder, stehet auf! der König hat
Verkündet, was uns herzugehn bewog.

Föbos, der Geber dieses Spruches, sei

Der Seuche Arzt, der Retter unsrer Stadt.

160

CHOR.

STROFE.

Lieblieh ertönender Götterspruch

Der goldenen Pütho! wer bist du, der

Zu des Ruhms Stäte, der Burg Kadmos,
fleugt?

Es ergreift Schauder und Angst unser
Gebein!

165 Heilender Föbos, Genesungsgott!

Die rollenden Stunden, was bringen sie
Uns von dir? Ahndung, der Hofnung
Kind,
Das ihr Schoofs milde gebahr, sag' es
uns an!

GEGENSTROFE.

Pallas Athänä, des Donnerers

170 Unsterbliche Tochter, und Artemis,
Die du wallst rund um die Erd', und
auch thronst
Auf des Markts hohem Altar, höret,
o hört!

Ihr, die ihr hemmet den Todespfeil,
Erscheinet, ihr Schwestern! erscheine, Gott!
175 Die ihr einst löschtet die Glut, da der Fluch
Sich erhob wider die Stadt, rettet auch izt!

DAS GANZE CHOR.

Kommt, wir erdulden Leiden ohne Zahl!

Es ergreift die Pest das ganze Volk,

Keine Waffe der Weisheit vermag

Zu streiten wider sie!

180

Der Muttererde Sprößlinge

Welken hinweg, den Wehen der Geburt

Erlieget das gebährende Weib!

Siehe wie einer und wieder einer,

So wie der fittigschwingenden Vögel Schaar, 185

Und schnell, wie der Flamme ungezähmte

Glut,

Zu dem Gestade des Schattengottes

stürzt!

Zahllos liegt das unglückselige Geschlecht

Ohne Leichenklag' auf dem Todtengefild'!

Ach! die Weiber und

190

Die graugelockten Mütter des Volks

Umseufzen mit lautem Jammergeschrei

Die Altäre hie und dort,

Sühnerinnen der Landesnoth!

195 Wie erschallet der Pään, und mit ihm
 Der stöhnenden Wehklage Laut!
 O du goldgelockte, schöne Tochter Zeus,
 Send' uns Hülfe!
 Ach und den gräfslichen Aräs, welcher nun
 200 Ohne Schwert und ohne Schild
 Wider uns wütet mit flammendem Zorn,
 Zwingt zurück, daß er in seiner Flucht
 Wende den Rücken unfre Vaterstadt;
 Treib' ihn, oder in das weite Bett'
 205 Amfitritä's, oder an den unwirthbaren Strand
 Von Thrazia's Wogenflut!
 Ach! wen die Nacht verschonet, wider den
 Kämpfet der kommende Tag!
 Der du das flammende Blizgeschofs
 210 Schleuderst, o Vater Zeus,
 Tödtet den Würger mit deinem Donnerkeil!
 König Apollon, o daß du
 Vom goldenen Bogen vertheiltest umher
 Die nimmerbefiegten Pfeile, zu retten gesandt!

v. 199. Aräs, Mars, Kriegsgott, Vertilger.

v. 205. Amfitritä, Tochter des Ozeans, Neptuns Weib.

Und o daß aufflammte wider ihn 215

Artemis Fackel, mit der

Sie umwandelt Lükia's Berg und Thal!

Goldgekrönter, auch dich,

Der du mit Thebens Namen dich nennst,

Mänadenführer! rufen wir an, 220

Bachos, o Geber des Weins,

Komm', und verbrenne mit der Fichte Glut

Diesen, aller Götter verderblichsten Gott!

v. 221. Bachos ward besonders in der Pest angerufen, weil man den Wein für die kräftigste Arznei dieser Krankheit hielte. In Athän wurden zur Pestzeit die Strafsen mit Wein besprengt. Cäsars Heer blieb, wie Plutarch erzählt, von dieser Seuche verschont, weil er seine Krieger viel Wein trinken liefs. Güys führt in seinem *Voyage litteraire de la Grece* viele Beweise von Personen an, die sich durch Wein gegen die Pest gesichert haben.

*DIE VORIGEN. ÖDIPUS.**ÖDIPUS.*

Ihr flehet, und die Götter hören! Wollt
225 Ihr meiner Rede folgen, und mit mir
Der Seuche wehren, so verheiß' ich euch
Hülff' und Erleichterung in eurer Noth.
Ich bin ein Fremdling dieser Sage, die
Ich euch verkünd', ein Fremdling dieser That,
230 Die ich umsonst erspähe, beut die Spur
Mir nicht ein Zeichen Söhne Kadmos, selbst
Bin ich, der jüngstgebohrne zwar, doch so
Wie ihr ein Bürger; hört, ihr alle, hört!
Ist jemand unter euch, der wisse, wer
235 Des Labdakiden Lajos Mörder sei,
Den fodr' ich auf, mir alles kund zu thun;
Und scheuet er die Rüge, so entbind'
Ich ihn des Vorwurfs, und der Thäter soll
Statt aller Straß' aus unserm Lande ziehn.
240 Kennt jemand einen Fremdling, der die That
Vollbracht hat, o der schweige nicht; sein harrt
Der Lohn, den ich verhieß', und unser Dank.
Schweigt ihr, und fürchtet jemand für sich selbst

Und seinen Freund, und achtet nicht mein Wort,
So höret, was mit ihm mein Vorsatz sei: 245
Ihn soll, er sei auch wer er sei, kein Mann
Im Lande meiner Macht und meines Throns
Aufnehmen; kein Genosse des Gesprächs
Sei er, der Opfer, des Gebets, und Theil
Hab' er am heil'gen Sühnungswasser nicht; 250
Verstoßen soll ihn jedes Haus! Er ist
Des Landes Scheusal, das der Götterspruch
Aus Pütho's Heiligthum mir offenbart.
Also will ich für's Götterwort, und für
Den todtgeschlag'nen Mann ein Kämpfer sein. 255
Ich fluche seinem Mörder, Einer nur
Sei der Verheelte, oder mehrere.
Sein jammervolles Leben sei entblößt
Von aller Hülfe, sei ihm eine Last!
Selbst meinem Hause fluch' ich; wärmt er sich 260
An meinem Herd', auch unbewußt mir, doch
Komm' auf die Meinen und auf mich der Bann!
Euch trag' ich diese Sorg' auf, die mich selbst
Betrifft, die Götter, und das Vaterland,
Das unter Gottes Fluch verwüßtet liegt. 265
Und hätte Föbos keine Sühnung uns

Geboten, dennoch wär's nicht recht, den Mord
Des Königs und des besten Mannes nicht
Zu rächen, nicht den Thäter zu erspähn.

270 Ich bin der Rächer! mein ist nun der Thron,
Der ehemals fein war, mein das Bette, mein
Die Gattin seiner Eh', und seine Kinder;
Hätt' über sein Geschlecht ein Unstern nicht
Gewaltet, meine Kinder wären sie.

275 Nun stürzt Unglück auf des Todten Haupt,
Drum will ich als für meinen Vater für
Ihn streiten, unverfucht nichts lassen, bis
Ich hab' erforscht den Mörder, welcher schlug
Den Sohn des Labdakos, vom edlen Stamm

280 Des Polüdoros, und des Kadmos, und
Agänors, ihres Uerzeugers. — Hört!
Hört, was ich flehe von den Göttern dem,
Der nicht, was mein Befehl gebeut, vollbringt!
Sein Pflugland bring' ihm keine Frucht, sein Weib

285 Ihm keine Kinder! diese Pest verzehr'
Ihn, oder seiner harr' ein schlimm'rer Tod!
Euch andern Kadmosföhnen, denen dies
Gefällt, euch schütze die Gerechtigkeit,
Und alle Götter segnen ewig euch!

CHOR.

Dafs uns dein Fluch nicht treffe, wollen wir 290
Dir, König, sagen, dafs wir weder selbst
Ihn tödteten, noch können, wer ihn schlug,
Verkünden: Föbos, der die Forschung heifcht,
Der zeige selber uns den Schuldigen!

ÖDIPUS.

Ihr redet wahr; allein die Götter zwingt, 295
Gestatten sie's ihm nicht, kein Erdenmann.

CHOR.

Ein zweites Wort zu reden ist's vergönnt?

ÖDIPUS.

Wär's auch das dritte, so verschweigt es nicht.

CHOR.

So wie der hohe Föbos selbst, so schaut
Teiresias auch in die Zukunft ein. 300

v. 300. Teiresias, der Sohn der Nümfe Chariklo, sahe Pallas im Bade, und ward blind, nach dem Gesetze des Schicksals. Die Göttin erbarmte sich der klagenden Mutter, und weihte ihn zum heiligen Seher der Zukunft, dem auch unter den

Wenn einer ihn befragte, warlich er
Vernähm', o König, was du wissen willst.

ÖDIPUS.

Auch das ist nicht verfäumt: auf Kreons Rath
Sind schon zween Boten hingefandt; und dafs
305 Er noch nicht bei uns sei, des wundr' ich mich.

CHOR.

Der andern Red' ist eitel und ist leer.

ÖDIPUS.

Wefs Red'? ich spähe jedes Menschen Wort.

CHOR.

Von Wandern, sagt man, sei er umgebracht.

ÖDIPUS.

So heist's, doch keinen seh' ich, der es sah.

CHOR.

910 Ist er nicht leer von aller Furcht, so wird
Er nun nicht harren, bis der Fluch ihn trifft.

Schatten Weisheit bleiben, und den selbst des Tar-
taros Fürst ehren sollte.

Siehe meine Übersezung von *Kallimachos Hymnus an
die badende Pallas.*

ÖDIPUS.

Der scheut nicht Worte, der die That nicht scheut.

CHOR.

Der Offenbarer nah't! Sie leiten her
Den Seher Gottes, dem im Herzen, ihm
Allein von allen Menschen, Wahrheit wohnt. 315

*DIE VORIGEN. TEIRESIAS, GE-
FÜHRT VON EINEM KNABEN.*

ÖDIPUS.

O Seher, du, dem nichts verborgen ist
Von Allem, lernbar sei's, es sei verhüllt
Mit heil'ger Hülle, sei im Himmel, sei
Auf Erden! fehlos bist du zwar, doch schaut
Dein Geist die Noth, aus der nur du allein, 320
O Helfer, dem wir flehn, uns retten kannst.
Föbos, vielleicht hast du gehört, dafs wir
Ihm Männer sandten, gab uns diesen Spruch:
Die einz'ge Lösung von der Seuche sei,
Wenn wir erforschten Lajos Mörder, sie 325
Erwürgten, oder strafte mit dem Bann.

Hat dich's der Vogel, oder hat es dich
 Ein andrer Pfad der Seherkraft gelehrt,
 So neid' uns nicht die Wahrheit! Bringe Heil
 330 Dir selbst, dem Vaterland', und mir! sei du
 Des Todten Sühner, der um Rache ruft!
 Wir leben nur in dir! Der Menschen Heil
 Zu seyn, wer's kann, der Werke schönstes ist's!

TEIRESIAS.

Ach! ach! wie schrecklich ist's, zu wissen, was
 335 Dem Wissenden nicht frommt! ich wufst' es, ich
 Unglücklicher! o wär' ich fern von hier!

ÖDIPUS.

Was ist's, warum nah'ft du so kummervoll?

TEIRESIAS.

Entlaß mich heim! wenn du gehorchst, wirst du
 Dein Schicksal leichter tragen, und ich meins.

ÖDIPUS.

340 Du heischeft Unrecht, liebst die Stadt nicht, die
 Dich nährte, wenn du sie des Heils beraubst.

TEIRESIAS.

Du redest so nicht, wie's für dich geziemt;
Ich schweig', um nicht zu büßen so wie du.

CHOR.

O bei den Göttern! weißt du's, so verstoß'
Uns nicht, wir alle flehen knieend dir. 345

TEIRESIAS.

Ihr alle seid bethört! Ich werde nie
Zu deinem Unglück öffnen meinen Mund.

ÖDIPUS.

Was? o du weißt's, und redest nicht? willst du
Verrathen uns, vertilgen unsre Stadt?

TEIRESIAS.

Ich will nicht meinen, will nicht deinen Schmerz: 350
Du klagst umsonst mich an, ich sag' es nicht.

ÖDIPUS.

Du aller Bösen Bösester! wär' ich
Ein Stein, du reiztest meinen Zorn! Sagst du's
Noch nicht, bleibst ewig unerweichbar hart?

TEIRESIAS.

355 Du tadelft meinen Zorn; doch den, der dir
Im Herzen wohnt, siehst du nicht, und schiltst!

ÖDIPUS.

Wen würde deine Rede nicht, und nicht
Der Hohn entflammen, den du zeigst der Stadt?

TEIRESIAS.

Was kommen soll, das kommt, verschweig'
ich's gleich.

ÖDIPUS.

360 Was ist's, das kommt? Verkünden mußt du's uns.

TEIRESIAS.

Mehr sag' ich nicht: gelüftet dich's, so mag
Dein Zorn ergrimmen mit empörter Wut.

ÖDIPUS.

Nun will ich nichts verschweigen, und mein Zorn
Soll alles sagen. Wisse, daß ich dich
365 Des Mordes Heeler glaube! schuldlos ist
Nur deine Hand; und fäh dein Auge, so
Wärst du allein der Thäter: wisse das!

TEIRESIAS.

Recht wohl! Ich sage dir, der Fluch, den du
Verkündet hast, trifft dich: von heute darfst
Du nicht mit jenen reden, nicht mit mir; 370
Denn du bist's, dessen Blutschuld uns verfolgt!

ÖDIPUS.

So schaamlos wagst du deine Rede zu
Verdrehn! doch wähnst du straflos zu entfliehn?

TEIRESIAS.

Die Wahrheit, die ich ehr', ist sich'rer Schut:

ÖDIPUS.

Wer lehrt sie dich? traun, nicht die Seherkunst! 375

TEIRESIAS.

Du selbst, du zwangst mich, dir sie kund zu thun.

ÖDIPUS.

Dass ich's verstehe, sag' es einmal noch.

TEIRESIAS.

Verstandst du's nicht? fragst du, um mich zu
fahn?

ÖDIPUS.

Wüfst' ich's, so fragt' ich nicht: drum wiederhol's.

TEIRESIAS.

380 Des Mannes Mörder, den du suchst, bist du!

ÖDIPUS.

Der Frevel deiner Zunge komm' auf dich!

TEIRESIAS.

Soll ich dir sagen, was noch mehr dich kränkt?

ÖDIPUS.

Sprich was du willst; Geschwätz ist was du sagst.

TEIRESIAS.

Mit deinen Lieben lebst du unbewußt

385 Ein schnödes Leben, siehst dein Unglück nicht!

ÖDIPUS.

Noch immer hoffst du straflos zu entfliehn?

TEIRESIAS.

Ja! wenn der Wahrheit Stärke was vermag!

ÖDIPUS.

Das thut sie; aber wahrheitsleer bist du,

Blind ist dein Aug', und sinnlos Ohr und Geist.

TEIRESIAS.

Unglücklicher, du rügst an mir, was bald 390
An dir von keinem ungerüget bleibt.

ÖDIPUS.

Die Blindheit ist dein Schuz! du solltest sonst
Uns andern Sehenden nie schaden mehr!

TEIRESIAS.

Mein Schicksal ist's nicht, unter deiner Hand
Zu sinken. Föbos waltet über mich. 395

ÖDIPUS.

Hat Kreon das erfonnen, oder du?

TEIRESIAS.

Nicht Kreon, du bist deines Unglücks Schuld.

ÖDIPUS.

O Reichthum, Herrschaft, und o Weisheit du,
Der Gaben schönste, unsers Lebens Glück,
Wie lau'rt auf euch der immerwache Neid! 400
Wenn selbst von diesem Thron, auf den die
Stadt

Freiwillig mich gesetzt hat, den ich nicht
Erflehte, Kreon, der mein Freund einst war,
Schlau mich zu stürzen strebt, und wider mich
405 Den Lügenfeher, Täuschungschalk empört,
Dess blödes Auge sich nur öffnet für
Gewinn, der fehlos für die Wahrheit ist! —
Und ruht auf dir der Sehergeist? warum,
Als uns die schnöde Sängerin ihr Lied
410 Sang, war dein Zauber nicht des Bürgers Trost?
Doch hätten ihre Räzel wohl bedurft,
Nicht eines Mannes, wie ihn jeder Weg
Uns bietet, sondern hoher Weisagung.
Da schwieg dein Mund, da gab kein Vogelflug
415 Der Kundschaft Offenbarung, und kein Gott;
Da kam ich ungeweihter Ödipus,
Und mein Verstand, nicht meine Kunde, hieß
Sie schweigen, ich, den du verstoßen willst,
Auf daß du Kreons Thron der nächste seist.
420 Mir aber ahndet, dein Gehülff' und du,
Ihr werdet's büßen, wenn ihr mich ver-
stosst;
Und schwächte dir dein Alter den Verstand
Nicht schon, du solltest leidend es bereun!

CHOR.

Uns scheint, daß ihr im Zorne, du, o Greis,
 Und du, o König, eure Worte sprecht; 425
 So ziemt sich's nicht! die Pflicht gebeut den Sinn
 Des Götterspruchs zu spähn und zu erfüll'n.

TEIRESIAS.

Zwar bist du König, dennoch hab' ich, gleich
 Wie du, der Red' und Gegenrede Recht.
 Ich bin Apollons Diener, deiner nicht; 430
 Und Kreon ist der Fürst nicht, der mich schützt.
 Du schiltst mich blinden Mann, doch sag' ich dir,
 Du Sehender, du siehst dein Unglück nicht,
 Siehst nicht, mit wem du haust, wo du lebst!
 Weißt du, weß Bluts du bist, der Deinen Feind, 435
 Die schon dort unten und die hier noch sind?
 Dir folgt der Mutter und des Vaters Fluch
 Mit raschem Fuß, und drängt dich rechts und
 links.

Bald stößt er dich aus deiner Stadt, und bald
 Deckt Finsterniß den Blick des Sehenden! 440
 Ach welcher Berg und welches Ufer wird
 Von deinem Jammer nicht erschall'n, wenn du

Vernimmst, an welche Scheiterklippe dich
Aus günst'ger Schiffahrt deine Ehe trieb?

445 Du schaust die Flut der Qualen nicht, die schon
Zugleich auf dich und deine Kinder stürzt!
Nun wüte wider Kreon, wenn du's willst,
Und wider mich, denn schlimmer war als du
Der Menschen keiner, den die Rache traf.

ÖDIPUS.

450 Noch duld' ich's dich zu hören? Säumst du noch,
Elender, hebst dich nicht weg, und gehst
Aus meinem Hause wieder endlich heim?

TEIRESIAS.

Ich bin gekommen, weil du selbst mich riefst.

ÖDIPUS.

Hätt' ich gewußt, daß Narrentheidinge
455 Dein Ausspruch sei, dich hätt' ich nicht begehrt.

TEIRESIAS.

Dir dünkt ich sei ein Thor, doch denen, die
Dich zeugten, dünket daß ich weise sei.

(Er will weggehen.)

ÖDIPUS.

Nicht weiter! — Sage, wer hat mich gezeugt?

TEIRESIAS.

Dich zeuget dieser Tag, und tödtet dich!

ÖDIPUS.

Wie räzelhaft du sprichst, und wie verhüllt! 460

TEIRESIAS.

Bist du der beste Räzeldeuter nicht?

ÖDIPUS.

Du tadest das, warum mir Preis gebührt.

TEIRESIAS.

Dein eignes Glück wird dein Verderben sein.

ÖDIPUS.

Was kümmert's mich? ich rettete die Stadt.

TEIRESIAS.

So geh' ich weg. — Du, Knabe, leite mich! 465

ÖDIPUS.

Er leite dich, denn deine Gegenwart

Verwirrt uns, keiner grämt sich, wenn du gehst.

TEIRESIAS.

Ich hab's gesagt, warum ich kam, und geh'
 Furchtlos von hinnen; du vermagst mich nicht
 470 Zu kränken. Hör', ich sage dir: der Mann,
 Der Lajosmörder, den du drohend und
 Mit Heroldstimme suchest, der ist hier!
 Dem Namen nach ein Fremdling, in der
 That
 Ein eingebohrner Kadmossohn; er wird
 475 Dem Wehe nicht entfliehn; vom Sehenden
 Wird er ein Blinder, und vom reichen Mann
 Ein Bettler, wird im Fremdlingslande mit
 Dem Pilgerstabe prüfen seinen Pfad.
 Denn kund wird's allen werden, daß er sei
 480 Der Bruder seiner Kinder und zugleich
 Ihr Vater, seiner Mutter Ehemann
 Und Sohn, und seines Vaters Weibgenoss'
 Und Mörder! Gehe heim, und forsche nach!
 Find'st du, daß ich dich täusche, o so
 sprich,
 485 Daß ich unkündig sei der Weisagung!

(Teiresias wird weggeführt, Ödipus
 geht ab.)

CHOR.

ERSTE STROFE.

Wer ist's, den Pütho's Föbosbegeisterter
 Altar den größten aller Verbrecher nennt,
 Der die unfähigste der Frevel-
 Thaten mit blutiger Faust vollbracht hat?

Der Rache Stund' ist . . . Fleucht mit des Stur-
 mes Eil', 490

Ihr, feine Rosse! wenn ihr ihn retten wollt! —

Der Rache Stund' ist da! beflügelt,
 Rosse des Fliehenden, eure Hufe!

Schon stürmt in Götterrüstung einher auf ihn
 Zeus Sohn, und schwinget drohend sein Bliz-
 geschoss, 495

Und seinem Fußtritt folgt die strenge,
 Nie sich erbarmende Schicksalsgöttin!

ERSTE GEGENSTROFE.

Vom schneebedeckten Gipfel Parnassos scholl
 Des Gottes Stimme; schnell, wie der Flamme
 Glut

500 Sich hebt und schwinget, drang des Wortes
 Lautes Gebot in die fernen Thale:

Dafs jeder ihn erspähe, den fliehenden
 Verbrecher, welcher, wie der verfolgte Stier,
 Von Kluft zu Kluft, von Klipp' auf Klippe
 505 Irrt, und nach heelendem Schirme
 lechzet.

Umsonst! der Fufs des Jammergefolterten
 Erstrebt umsonst die Wüsten der Einsamkeit!
 Apollons Götterspruch ist ewig,
 Ach! und umrauscht ihn mit Höllen-
 schrecken!

ZWOTE STROFE.

510 O welche Greuel decket das Donnerwort
 Des weisen Sehers auf, den der Vogel lehrt!
 Zu glauben, wer vermag's? zu leugnen,
 Wer? O es schwanket und schweigt der
 Ausspruch.

Der Hofnung Schwingen heben uns hoch empor,
 515 Doch Nächte schaun wir vor uns und hinter
 uns! —

Sagt, flammte jemals Zwietracht zwischen
Labdakos Blut und Polübos Blute?

Der Sage Stimme sollte des Frevels ihn
Verdammen? Öffnen sollten wir ihr das Ohr?

Und wider Ödipus? und sollten 520

Späher des heimlichen Mordes werden?

ZWOTE GEGENSTROFE.

Kronion ist, und Föbos Apollon ist
Allsehend; offenbar und enthüllet liegt

Des Menschen That vor ihren Blicken:

Aber der Seher? ob ihm, der Mensch ist, 525

Der Zukunftskunde mehr die Unsterblichen
Als uns verliehen? — Gaben der Weisheit find

Zwar mannigfaltig, doch es schweigt vom
Geiste des Schauers der Wahrheit Urtheil.

Geprüfte Rüge zeug', eh der Argwohn Ihn 530

Des Frevels zeihet! Hat ihn mit Ruhme nicht

Die Fittigschwebende gekrönt, und

Blühte durch ihn nicht des Landes Segen?

v. 517. Polübos, König von Korinth, der vermeinte
Vater des Ödipus.

*KREON. DAS CHOR.**KREON.*

Mich hat, so hör' ich, Bürger dieser Stadt,
535 Mit herbem Wort der König angeklagt;
Das duld' ich nicht. Hierbin ich; und wenn er
Mich zeihet, daß ich die Landesnoth durch Wort
Und Werk vergrößert habe, o so tilgt
Die Schmach, die ich ertrage, mir die Luft
540 Des längern Lebens; denn gering ist nicht
Der Tadel, den sein arger Leumund mir
Erregt, der mich als Bösewicht bei euch,
Bei meinen Freunden und der Stadt verschreit.

CHOR.

Vom Zorn bemächtigt, ist der Vorwurf ihm
545 Vielleicht entflohen, den er selbst nicht glaubt.

KREON.

Woher erhellte, daß, durch meinen Rath
Gereizt, der Seher Lügenworte sprach?

CHOR.

Der König sagt's; wir wissen nicht, warum.

KREON.

War Ernst in seinem Herzen, seinem Blick,
 Als mich der Vorwurf seines Argwohns traf? 550

CHOR.

Wir wissen's nicht; was unsre Fürsten thun,
 Ist uns nicht kund; doch sieh', er tritt heraus.

DIE VORIGEN. ÖDIPUS.

ÖDIPUS.

Du bist's? was? du kommst selbst? so schaam-
 los ist

Dein Antlitz, daß du meinem Hause nah'ft,
 Du offener Lajosmörder und 555

Du offener Räuber meines Throns!

Sprich, bei den Göttern! wähnst du, ich sei
 Ein Feiger und ein Thor, als du's erfannst,
 Und daß ich, da dein Werk im Finstern schlich,
 Es nichterspäh'n, es nicht bekämpfen würd'? 560

Ist thöricht nicht dein Vorsatz, anhanglos
 Und ohne Freund zu streben nach dem Thron,
 Den nur der Reichthum und die Meng' erjagt?

KREON.

Weisst du, was dir gebührt? Du hast geredt;
565 Nun hör' und richte, wenn du alles weisst.

ÖDIPUS.

Du grosser Redner, taub bin ich für dich;
In deinem Herzen find' ich Haß und Groll.

KREON.

Das Eine höre, was ich sagen will.

ÖDIPUS.

Das Eine sage nicht, dein Herz sei gut.

KREON.

570 Wähnst du, es sei des Übermutes Trotz
Ein trefflich Ding, so ist dein Irrthum gross.

ÖDIPUS.

Wähnst du das Unrecht nicht zu büßen, das
Du deinem Blutsfreund thust, so irrst du dich.

KREON.

Ich bin gesinnt wie du; doch sage mir,
575 Was ist das Unrecht, das du leiden mußt?

ÖDIPUS.

Warst du es, oder nicht, der mich bewog
Zu senden nach dem hochgeprief'nen Mann?

KREON.

Ich that's, und gleicher Meinung bin ich noch.

ÖDIPUS.

Wie lange Zeit ist's schon, daß Lajos einst — —

KREON.

Daß er? Was meinst du? ich versteh dich nicht. 580

ÖDIPUS.

Daß er verschwand, von Mördern umgebracht?

KREON.

Vor langer, alter Zeit ist das geschehn.

ÖDIPUS.

Trieb damals schon der Seher seine Kunst?

KREON.

Er war so weiß' und so geehrt wie nun.

ÖDIPUS.

Erwähnt' er meines Namens damals schon? 585

KREON.

Niemals, so viel ich weiß, ich hört' es nie.

ÖDIPUS.

Habt ihr dem Morde nimmer nachgeforscht?

KREON.

Wohl nachgeforscht! doch alles war umsonst.

ÖDIPUS.

Warum verstummte da des Weisen Mund?

KREON.

590 Ich schweige stets von dem, das ich nicht weiß.

ÖDIPUS.

Wofern du klug bist, sagst du was du weißt.

KREON.

Was meinst du? Wüßt' ich's, so verschwieg'
ich's nicht.

ÖDIPUS.

Hätt'ft du dich nicht mit ihm verbündet, nie
Hätt' er des Mordes mich beschuldiget.

KREON.

Du weißt es selber, was er sprach: ich muß 595
Von dir es forschen, und nicht du von mir.

ÖDIPUS.

So forsch'! als Mörder findest du mich nicht.

KREON.

Ist meine Schwester nicht dein Eheweib?

ÖDIPUS.

Auf deine Frage sag' ich dir nicht nein.

KREON.

Du herrscheft gleich wie sie in unsrer Stadt? 600

ÖDIPUS.

Doch was sie will, das steht ihr zu Gebot.

KREON.

Sollt' ich nicht unter euch der Dritte sein?

ÖDIPUS.

Nun zeigst du dich als einen argen Freund!

KREON.

Nein! wenn du's so wie ich erwegen willst.

Zuerst betrachte: würde jemand wol 605

Des Throns und aller Schrecken, die er giebt,
Begehren, und nicht lieber ohne Furcht
Der Ruhe pflegen, wäre die Gewalt
Ihm dennoch gleich? Mir selbst ist's nicht so werth
610 Ein König fein, als das, was Königen
Gebührt, zu thun, und der bescheid'ne Mann
Denkt stets also: und hab' ich nicht durch dich
Was ich verlang', und alles ohne Furcht?
Herrscht' ich, wie viel müßt' ich unwillig thun?
615 Wie könnte wol die Königswürde mir,
Als kummerlose Herrschaft, süßser fein?
O nein, so thöricht bin ich nicht, daß ich
Nicht wählte, was mir bessern Nutzen bringt!
Nun bin ich aller Freund, mit Lieb' empfängt
620 Mich jeder, und wer dein bedarf, der fleht
Mich an, und du gewährest alles ihm;
Wie sollt' ich jenes wählen, dies verschmähn?
Dess Herz ist böse, dessen Wahl hier schwankt.
Ich habe diesen Rathschluß nicht gehegt,
625 Und möchte keines Andern Helfer sein.
Willst du erforschen, ob gegründet ist
Dein Argwohn, gehe hin gen Pütho, frag',
Ob ich des wahren Spruchs Verkünder sei,

Und triffst du mit dem Zeichendeuter mich
Im Bunde, nicht allein sprichst du alsdann 630
Mein Todesurtheil, selber sprech' ich's auch.
Lass deinen Argwohn nicht mein Richter sein;
Gerecht ist's nicht, den guten böf', und gut
Den bösen Mann zu nennen ungeprüft.
Und minder strafbar ist nicht, wer den Freund 635
Verstöfst, als wer sich selbst das Leben raubt.
Das wird die Zeit dich lehren; sie nur stellt
Den Redlichen in seiner Unschuld dar,
Den Bösen aber zeigt ein einz'ger Tag.

CHOR.

Wahr ist's! o König, hüte dich, daß du 640
Nicht strauchelst: übereiltes Urtheil irrt!

ÖDIPUS.

Wenn jemand eilend arge List erfinnt,
So muß ich eilend sein auf Rath bedacht;
Denn bleib' ich ruhig, so vollbringet er
Sein Werk, und Untergang steht mir bevor. 645

KREON.

So ist dein Will', es treffe mich der Bann?

ÖDIPUS.

Nicht deine Flucht begehrt' ich, deinen Tod!

KREON.

Wenn wirst du zeigen deines Hasses Grund?

ÖDIPUS.

Du giebst nicht nach, und unterwirfst dich nicht?

KREON.

650 Ich sehe nicht, daß du so weise seist.

ÖDIPUS.

Ich strebe nur für mich.

KREON.

So thu' ich auch.

ÖDIPUS.

Du böser Mann!

KREON.

Wie, wenn du's nicht durchschaust?

ÖDIPUS.

Gehorchen mußt du deinem Könige.

KREON.

Doch nicht, gebietet er, was Unrecht ist,

ÖDIPUS.

O Kadmosstadt!

KREON.

So theuer mir als dir!

655

CHOR.

O Fürsten, schweigt! es tritt aus dem Pallaß

Die Königin zu guter Stund' hervor;

Nun ziemt es euch zu hemmen euren Zwist.

DIE VORIGEN. JOKASTÄ.

JOKASTÄ.

Was ist's, o Männer, welchen thörichten

Aufruhr erreget eure Zunge? seid

660

Ihr schaamlos, jezt in unsers Landes Noth

Euch defs zu kümmern, was nur euch betrifft?

Du komm in's Haus, du, Kreon, gehe heim!

Mehrt nicht durch euren Zwist des Volkes

Schmerz!

KREON.

665 O Schwester, dein Gemahl verfolgt mich
 Mit Grausamkeit; von zweien hat er eins
 Mir zuerkannt, Verbannung oder Tod.

ÖDIPUS.

Wahr ist's, o Weib, ich hab' entdeckt, daß er
 Mir nach dem Leben steht mit arger List.

KREON.

670 Mich treffe Gottes Fluch und tödte mich,
 Wenn mein die That ist, deren du mich zeihst!

JOKASTÄ.

O bei den Göttern! glaube was er sagt,
 Und schaudre für den Eidschwur, den er schwört,
 Wenn du dein Weib und diese Männer liebst!

CHOR.

675 O beuge deinen Willen, höre sie!

ÖDIPUS.

Was ist's, das ihr begehrt, was soll ich thun?

CHOR.

Vertrau dem Mann, der immer weise war,
 Und den der Eid noch mehr zur Wahrheit zwingt.

ÖDIPUS.

165

ÖDIPUS.

Doch wistst ihr, was ihr wollt?

CHOR.

Wir wissen's wohl!

ÖDIPUS.

Was ist's?

CHOR.

Dafs du mit eitlem Argwohn nicht 680
Verdammeft deinen unbescholt'nen Freund.

ÖDIPUS.

So wisset, wenn ihr das begehrt, so wollt
Ihr meinen Bann, so wollt ihr meinen Tod.

CHOR.

STROFE.

Nein, bei Hälios, nein! Aller Unsterblichen
Reigenführer! der Fluch treff' uns Verstoßene 685
Von den Göttern und Freunden,
Wenn uns dieser Gedanke kam!

v. 684. Hälios, der Sonnengott.

Wir Unseligen! ach tief in der Seele schmerzt
 Uns das jammernde Land! Leiden erheben sich
 690 Stets auf Leiden, und neue
 Noth vereint sich mit alter Noth!

ÖDIPUS.

So geh' er ungestraft, wenn das Geschick
 Tod oder Landesbann für mich bestimmt!
 Nur euer Mund ist's, der mein Herz erweicht,
 695 Nicht Kreon; wo er sei, folgt ihm mein Haß.

KREON.

Dein Schonen selbst ist Haß! Wie wird dein
 Zorn
 Dich drücken, hat er endlich ausgetobt!
 Ein Herz wie dein's ist seine Rache selbst.

ÖDIPUS.

(zu Kreon.)

Und du verläßt mich nicht, gehst nicht von hier?

KREON.

700 Ich eile weg; nur du verkenneft mich.
 Die Männer unsrer Stadt thun nicht also.

(Kreon geht ab.)

CHOR.

Was säumst du, Weib? Geleit' ihn in das Haus.

JOKASTÄ.

Doch lehret mich vorher, was hier geschah.

CHOR.

Ein dunkler Argwohn schlich in ihre Red',
Und beißend ist des falschen Vorwurfs Zahn. 705

JOKASTÄ.

War wechselseitig die Beschuldigung?

CHOR.

Ja warlich!

JOKASTÄ.

Und was war der Grund des Zwists?

CHOR.

An unsrer Landesnoth genüg' uns! Laß
Den Hader ruhn, der nun geendet ist.

ÖDIPUS.

Wohin verirrt ihr, weise Männer, euch? 710
Ihr nehmt euch mein nicht an, und kränkt mein
Herz.

CHOR.

GEGENSTROFE.

Oft bezeugten wir's schon, König, und abermal
 Wiederholen wir dir's: Thorheit und Täufcherei
 Wär' es, wollten wir trennen

715 Unfer Loos von dem deinigen.

Auf den Fluthen der Noth irrte das liebe Land;
 Du wardst Steurer, und schnell wehten ihm
 günstige

Winde; sei du des Volkes

Retter wieder, wenn du's vermagst!

JOKASTÄ.

720 Sprich, bei den Göttern! welche Urfach' ist's,
 Die dir erregte deinen großen Zorn?

ÖDIPUS.

Dir, denn vor allen ehr' ich dich, o Weib,
 Vertrau' ich Kreons Arglist wider mich.

JOKASTÄ.

So rede, wenn dein Vorwurf Wahrheit ist.

ÖDIPUS.

Er sagt, daß ich des Lajos Mörder sei. 725

JOKASTÄ.

Weiß er's von andern, ist's ihm selbst bekannt?

ÖDIPUS.

Den Unglücksfeher hat er hergeführt,
Der kein Gebiß für seine Zunge kennt.

JOKASTÄ.

Sei unbekümmert über dich, und schweig'
Und höre. Wiße, daß der Sterblichen 730
Nicht Einer habe wahre Seherkraft;
Davon sollst du die hellsten Zeichen sehn.
Es kam an Lajos einst der Götterspruch,
Von Föbos, oder seinen Priestern nur:
Sein Schicksal sei's, zu sterben durch den Sohn, 735
Dem er der Vater, ich die Mutter sei;
Da ihn doch Räuber, also spricht die Sag',
Auf dreigespalt'nem Heerweg mordeten.
Als ihm der Sohn gebohren, ließ er ihn,
Drei Tage noch nicht alt, die Füße fest 740
Geschnürt mit Riemen, in des Forstes Graun

Ausfezen — So hat's Föbos also nicht
Erfüllt, dafs er ein Vaternörder sei,
Und Lajos Angst für diesen Sohn war leer.

745 Das find die Worte, die ein Seher spricht!
O achte nicht auf sie; denn leicht ist's Gott,
Uns, was wir wissen sollen, kund zu thun.

ÖDIPUS.

In welches Irrfal leiten mich, o Weib,
Die Worte, die ich hör'; es schlägt mein Herz!

JOKASTÄ.

750 Von welcher Sorg' ergriffen sagst du das?

ÖDIPUS.

Mich dünkt, du sagtest, Lajos sei erwürgt,
Wo in drei Pfade sich der Heerweg theilt?

JOKASTÄ.

So ging die Red' einft, und noch schweigt sie
nicht.

ÖDIPUS.

Wo war's, dafs diese Frevelthat geschah?

JOKASTÄ.

Das Land heißt Fokis, und der Scheideweg 755
Führt hier gen Delfi, dort gen Daulia.

ÖDIPUS.

Seit es geschah, wie lange Zeit ist's her?

JOKASTÄ.

Kurz ehe du auf dieses Landes Thron
Dich setztest, ward es kund in unsrer Stadt.

ÖDIPUS.

Zeus! was hast du beschlossen über mich? 760

JOKASTÄ.

Was ist's, das du in deiner Seele hegst?

ÖDIPUS.

O forsche nicht! — Doch Lajos von Gestalt
Wie war er, welches Alters Kraft war fein?

JOKASTÄ.

Hoch war fein Wuchs, das erste Silberhaar
Sprosst' ihm hervor, und ähnlich sah' er dir. 765

ÖDIPUS.

O wehe, weh'! ich rufte, wie mir scheint,
Auf mich unwissend Gottes Rachefluch!

JOKASTÄ.

Was sagst du? — O mir grau't bei deinem
Blick!

ÖDIPUS.

Wie fürcht' ich, daß des Sehers Auge nur
770 Zu deutlich sah! — Noch ein's enthülle mir.

JOKASTÄ.

Ich schaudre, dir zu sagen, was ich weiß.

ÖDIPUS.

Verreißt' er unbegleitet; war um ihn
Ein Zug Gewafneter, wie Fürsten ziemt?

JOKASTÄ.

Als Fünfter ging ein Herold in der Schaar,
775 Und Lajos saß im Wagen ganz allein.

ÖDIPUS.

O wehe! nun ist alles meinem Blick
Durchschaubar! Doch, wer sprach der Botschaft
Wort?

JOKASTÄ.

Ein Diener, der allein entronnen war.

ÖDIPUS.

Will das Geschick, daßs er zu Hauf' izt sei?

JOKASTÄ.

Nein, denn als er nach Lajos Tode dich 780

Als Haupt des Volks bei seiner Rückkunft sah',

Ergriff er meine Hand, und flehte sehr,

Daßs ich auf's Feld ihn senden möchte, dort

Zu hüten meine Herden, und daßs er

Nicht oft erscheinen müfste in der Stadt; 785

Ich sandt' ihn also, denn der treue Knecht

War's werth, und hätte gröfsern Lohn verdient.

ÖDIPUS.

O mache, daßs er eilend bei uns sei!

JOKASTÄ.

Wie du's begehrt; doch sage mir, warum?

ÖDIPUS.

Ich fürchte für mich selbst, daßs mir zu viel 790

Gefagt sei, drum verlang' ich ihn zu sehn.

JOKASTÄ.

So soll er kommen. Doch bin ich nicht werth
Zu wissen, König, was dir Kummer macht?

ÖDIPUS.

Dir sei die Furcht und dir die Hofnung nicht
795 Verborgnen: wem vertraut' ich lieber wol
Die Angst, die mir mein Schicksal giebt, als dir?
Mein Vater war Polübos von Korinth,
Und meine Mutter war die Dorische
Meropä; unter meinen Bürgern schien
800 Ich hochberühmt, bis mich ein Schicksal traf,
Das staunenswürdig zwar, allein doch nicht
So sehr verdiente meine Achtsamkeit.
Mich nannte bei des Gastmahls Schwelgerei
Ein Trunkner meines Vaters falschen Sohn:
805 Mein Grimm entbrannte, kaum vermocht' ich ihn
Zu halten, bis der Tag geendet war.
Des andern Morgens nah't' ich klagend mich
Dem Vater und der Mutter, und bestand
Auf Rechenschaft: sie zürnten ob der Schmach,
810 Und schalten auf das Wort des Lästlers.
Troft war mir ihre Liebe zwar; allein

Es stach mir tief in's Herz der Stachel stets.
Da pilgert' ich, den Eltern unbewußt,
Nach Pütho; aber Föbos würdigte
Mich keiner Antwort dessen, so ich frug; 815
Doch Elend offenbarte mir sein Spruch,
Und Greuel, daß ich meiner Mutter Bett
Beflecken, und ein schändliches Geschlecht
Erzeugen, aller Menschen Fluch, und auch
Des eig'nen Vaters Mörder würde sein. 820
Als ich's vernahm, durchwandert' ich Korinths
Gebiet, geleitet von den Sternen, floh,
Und wähnte zu entfliehn dem Frevel, den
Apollon drohte; irrend kam ich hin,
Wo du mir sagst, der König sei erwürgt. 825
Ich will, o Weib, die Wahrheit dir gestehn:
Da, wo auf meiner Reise sich der Weg
Zu dreien Pfaden spaltet, zogen mir
Entgegen, erst ein Herold, dann ein Mann
Auf einem rofsbespannten Wagen, wie 830
Du ihn mir mahlst. Der Herold und der Greis
Verdrängten mit Gewalt mich aus der Bahn;
Den Führer, der mich stiefs, schlug ich im Zorn.
Als drauf der Greis erblickte, daß ich mich

835 Dem Wagen nah'te, nahm er's wahr, und schlug
Zweimal mein Haupt mit seinem Treiberstab.
Die Buße war der That nicht gleich! denn schnell,
Von meinem Stecken, und von dieser Hand
Getroffen, stürzt' er rücklings von dem Siz.

840 Ich tödtete sie allesamt — Ach, wenn
Gemeinschaft zwischen ihm und Lajos war,
Wer ist unglücklicher, als dieser Mann!
Wer ward den Göttern mehr verhaßt gezeugt?
Denn nicht der Fremde, nicht der Bürger darf
845 Ihn haufen, mit ihm pflegen des Gesprächs,
Muß ihn verstoßen von der Heimat! — Ach!
Kein andrer hat mir diesen Fluch, als ich,
Geflucht! ich, der des Todten Ehebett
Entweihte mit der Hand, die ihn erschlug.

850 Wer ist wie ich ein Frevler? und ach! ruht
Auf mir der Rache ganze Bürde nicht?
Und muß ich fliehn, wo flieh' ich hin? Nicht
schaun

Darf ich die Meinen, nicht mein Vaterland
Betreten! wenn mein Loos nicht etwa will,
855 Dafs ich auch meiner Mutter Bettgenofs'
Und dessen Mörder sei, der mich gezeugt

Und mein gepflegt hat in Korinthos Burg.
 Wer glaubt, daß eines bösen Dämons Werk
 Mein Unglück sei, der richtet warlich wahr!
 O heilige, o reine Götter, nie 860
 Laßt einen solchen Tag mich schauen! Laßt
 Mich schwinden aus den Lebenden, eh' ich
 Den Schandfleck dieses Frevels seh' auf mir!

CHOR.

Uns schmerzt dein Kummer, König: harre du
 Des Kundschaftbringenden, und hoffe noch! 865

ÖDIPUS.

Die Eine Hofnung bleibt mir nur, den Mann,
 Den Hirten, auszufragen, wenn er kommt.

JOKASTÄ.

Was ist dein Vorsatz, wenn er uns erscheint?

ÖDIPUS.

Ich will dir's sagen: findet sich's, daß er
 Wie du erzählt, so bin ich frevellos. 870

JOKASTÄ.

Was wichtig's hast du denn von mir gehört?

M

ÖDIPUS.

Verkündet hab' er, sagtest du, erwürgt
Von Räubern sei der König: nennt er uns
Die Zahl, so ist nicht meine That der Mord;
875 Denn Viel' und Einer sehen sich nicht gleich.
Sagt er, ein Einziger hab' es vollbracht,
So ist es offenbar, daß ich es bin.

JOKASTÄ.

Du hast durch mich sein Wort gehört, von dem
Er nicht entweichen kann; die ganze Stadt,
880 Nicht ich allein, hat es von ihm gehört!
Und beugt er gleich von seinem ersten Wort'
Ein wenig abwärts sich, so würd' er doch
Von Lajos Morde nicht entscheidend wie
Apollon reden, welcher sprach, der Tod
885 Sei ihm bestimmt durch meines Sohnes Hand.
Ach dieses arme Kind hat keinen je
Getödtet! Ward es selber nicht erwürgt?
Drum soll der Spruch der Weisagung mich nie
Bewegen rechts zu schauen oder links.

ÖDIPUS.

890 Du redest weise! doch laß einen Knecht
Den Hirten fodern, und verschäume nichts.

JOKASTÄ.

Ich fende schnell. Wir gehn indeß in's Haus ...

Möcht' ich nur thun, was deinen Wunsch erfüllt!

(Ödipus und Jokasta gehen ab.)

CHOR.

ERSTE STROFE.

Heilige Unschuld, Reinheit jedes Wortes,
Jeglicher That! ach daß du uns vom Schicksal 895
Wärst erkohren zu leiten
Unfern irdischen Weg,

Den aus dem Strahlenhimmel Gottes hohe
Töchter, die Urgefeze, uns gebieten,
Die Zeus selber erzeugt hat, 900
Keines Sterblichen Kraft!

Siehe sie schließsen ihr allsehend Auge
Nimmer in Schlummer! ewig alterlos und
Blühend athmet in ihnen
Gottes mächtiger Hauch! 905

ERSTE GEGENSTROFE.

Frevel und Stolz erzeugen den Tirannen,
 Häufen auf Missethaten Missethaten,
 Und erheben zum steilen
 Schwindelgipfel ihn schnell.

910 Ha daß er festes Fusses stehe! denn schon
 Zuckt ihr Verrätherarm, und stürzt ihn gäh-
 ling;

Ach schon finkt in des Schicksals
 Schlund die Beute hinab!

Schaue, wir flehn dir, Gott! auf uns, und
 wandl' in
 915 Sieg den gerechten Kampf, den Theben
 kämpfet!

Ewig bist du die Veste
 Unserer Zuversicht, Gott!

ZWOTE STROFE.

Ihn, der mit frecher Stirne, ungewarnt durch
 Seines Gewissens Schauer, Recht und Unrecht
 920 Mischt durch Thaten und Worte,
 Der die Götter nicht scheut;

Ihn, der den Durst der ungezähmten Lüfte
Und der Gewinnfucht rechtvergeßend stillt,

Der, was heilige Schleier

Hüllen, frevelnd entblößt;

925

Ihn, o ihr Götter treffe (denn wer würde,
Wenn der Verbrecher stets in Ruhme blühte,
Sonst wol hemmen die Gluthen
Seiner lodernden Brust?)

Ihn, o ihr Götter, treffe der Vergeltung 930

Rache, zur Warnung aller! — O es tönen

Unfre Reigengefänge,

Säumt sie länger, umsonst!

ZWOTE GEGENSTROFE.

Nimmer, o nimmer wall'n wir anzubeten

Hin zu des Heiligthums Altare, der in 935

Pütho sich auf der Erde

Nabel furchtbar erhebt.

v. 936. Pütho oder Delfi war der Mittelpunkt der im Alterthume bekannten Erde, deren Umkreis man sich bis an die Säulen des Herkules dachte. Zeus ließ zweien Adler von den äußersten Grenzen fliegen, und sie begegneten sich in Delfi.

Nimmer, o nimmer duften unfers Weihrauchs
 Flammen in Aba's Tempel, und wir mehren
 940 Nicht die feirenden Schaaren
 Auf Olümpia's Flur;

Wenn nicht den Frevelthäter alle Augen
 Sehen, und alle Finger ihn uns zeigen! — —
 Zeus, Allherrfcher des ewig,
 945 Ewig daurenden Reichs!

Blicke herab! schon welkt des Götterspruches
 Ehre, der Lajos drohte! ach schon finket
 Föbos Ruhm, und im Staube
 Liegt die Religion!

v. 939. Aba, eine Stadt in Lükien, wo ein Tempel
 Apollons ist. *Griechischer Scholiast.*

Pausanias nennt Aba eine Archivische Pflanzstadt
 in Fokis, und erwähnt ihres weisagenden Föbos-
 tempels. *B. X. 353.*

*DIE VORIGEN. JOKASTÄ.**JOKASTÄ.*

Ihr Fürsten unfrer Stadt, mein Vorsatz ist, 950

Mit Kränzen und mit Räuchwerk in der Hand,

Der Götter Heiligthume mich zu nahn;

Denn Ödipus versinkt zu tief in Angst

Und Leiden aller Art, wie sich nicht ziemt

Dem Weisen; ohne Unterlaß vergleicht 955

Er mit der Vorzeit diese trüben Tag'

Und hat ein Ohr für Schreckenbotschaft nur;

Vergebens tröst' ich und vermahn' ich ihn.

Zu dir, o Föbos, denn dein Helferarm

Ist nahe, wend' ich mich mit meinem Flehn, 960

Dafs du uns lösen woll'ft von unfrer Noth!

Uns allen schaudert, denn wir sehn für Angst

Den Steurer beben, der den Nachen lenkt.

*DIE VORIGEN. EIN BOTE.**DER BOTE.*

Kann ich von euch, ihr fremden Männer, wol
 965 Erfahren, wo des Königs Ödipus
 Pallast, und wistst ihr's, wo er selber sei?

CHOR.

Dort in der Burg ist er, du schaust das Weib
 Des Königs, seiner Kinder Mutter, hier.

DER BOTE.

Bist du fein Eheweib, so müßtest du
 970 Stets glücklich leben mit den Glücklichen!

JOKASTÄ.

So du, o Fremdling, denn du bist es werth
 Ob deines Segenswunsches! Aber sprich,
 Warum du kommst, was du verkünden willst.

DER BOTE.

Heil deinem Hauf' und deinem Ehgemahl!

JOKASTÄ.

975 Und welches Heil? von wannen kommst du
 her?

DER BOTE.

Ich komme von Korinth, und sage kurz,
Der Freude Bottschaft bring' ich, und des
Grams.

JOKASTÄ.

Was ist's? was meint der Doppelrede Sinn?

DER BOTE.

Zum König woll'n die Eingeborenen
Des Isthmos ihn erwählen, wie man sagt. 980

JOKASTÄ.

Was? herrscht der Greis Polübos dort nicht
mehr?

DER BOTE.

Ihn hält der Tod in seinem Grabe fest.

JOKASTÄ.

Was sagst du? ist der alte König todt?

DER BOTE.

Lüg' ich, so sei ich nicht des Lebens werth!

JOKASTÄ.

(an eine Magd.)

985 O Magd, was säumst du? eile, bringe schnell
 Dem Herrn die Botschaft! — O du Götterspruch,
 Wo bist du? Bebend floh' einst Ödipus,
 Um nicht zu tödten diesen Mann, der nun
 Sein Schickfal, ungetödtet, hat erfüllt!

*DIE VORIGEN. ÖDIPUS.**ÖDIPUS.*

990 O liebstes Eheweib, Jokastä, sprich,
 Warum verlangst du meine Gegenwart?

JOKASTÄ.

Hör' diesen Mann, und prüfe, was da sei
 Geworden aus dem hohen Götterspruch!

ÖDIPUS.

Wer ist der Fremdling? was verkündet er?

JOKASTÄ.

995 Er ist ein Bote von Korinth, und sagt,
 Dein alter Vater sei nicht mehr, sei todt.

ÖDIPUS.

(zu dem Boten.)

Was sagst du? rede selbst der Botschaft Wort!

DER BOTE.

Wenn du's begehrt, daß ich's entscheidend dir
Zuerst verkünde, wisse, todt ist er!

ÖDIPUS.

Durch Meuchelmord? durch schlimmer Seuche
Hauch? 1000

DER BOTE.

Vom schwachen Stosse finkt des Greises Leib.

ÖDIPUS.

So scheint's die Krankheit hab' ihn aufgelöst?

DER BOTE.

Und auch der Lebensjahre große Zahl.

ÖDIPUS.

Und uns gebührte noch zu achten auf
Den schickfallehrenden Altar, o Weib, 1005
Und auf der Vögel Himmelflug, die mir
Weisagten, daß ich meinen Vater einst

Ermorden würde: todt ist er, ist schon
 Verborgen in der Erd' — und ich bin hier,
 1010 Zog wider ihn kein Schwert, wenn etwa nicht
 Aus Sehnsucht meiner er verschmachtet sei,
 Also von mir getödtet! Nun liegt er
 Im Grab', und hat mit sich den Götterspruch
 Genommen, der nicht werth der Achtung ist.

JOKASTÄ.

1015 Hab' ich dir das nicht längst vorhergesagt?

ÖDIPUS.

So sprachst du immer, doch mich trieb die Furcht.

JOKASTÄ.

Nimm nie dergleichen wieder in dein Herz!

ÖDIPUS.

Sollt' ich nicht scheuen meiner Mutter Bett?

JOKASTÄ.

Was soll der Mensch wol fürchten? Zufall nur
 1020 Beherrscht die Welt, und alle Vorsicht täuscht!
 Drum glaube mir, das beste Leben führt

Der Kummerlofeste. Laß du dich nicht
Durch deiner Mutter Ehe schrecken; hat
Im Traum nicht mancher seiner Mutter Bett
Bestiegen? Wer dergleichen Theidinge 1025
Verschmäh't, nur diesem wird das Leben leicht.

ÖDIPUS.

In allem, was du fagest, hättest du
Nicht Unrecht, lebte sie nicht noch, die mich
Gebahr: jezt muß ich noch mein Schickfal
scheun.

JOKASTÄ.

Nun schleufst des Vaters Grab den Blick dir auf. 1030

ÖDIPUS.

Er schleufst ihn auf! und doch, weil sie noch lebt!

DER BOTE.

Um welches Weibes willen zitterst du?

ÖDIPUS.

Meropä ist's, Polübos Eheweib.

v. 1024. Eine Anspielung auf den Aberglauben, daß
ein solcher Traum glückbringend sei.

Μητρὶ πλακῆναι, καλὸν εἰς ὄναρ τόδε.

Astrampsychos.

DER BOTE.

Und welche Furcht ist's, die dir diese giebt?

ÖDIPUS.

1035 Ein gottgefandter, fürchterlicher Spruch.

DER BOTE.

Darfst du ihn sagen, oder ist's verwehrt?

ÖDIPUS.

Hör' ihn! Apollon hat gesagt, es sei
Mein Schickfal, mich mit meiner Mutter einst
Zu gatten, und mit dieser meiner Hand

1040 Zu rauben meines Vaters Lebensblut.

Drum bannt' ich lange von Korinthos mich.
Zwar leb' ich glücklich hier; doch lieblich ist's
Die Augen unsrer Eltern anzuschauen.

DER BOTE.

War's deine Angst, die dich von dannen trieb?

ÖDIPUS.

1045 Ich fürchtete für mich den Vatermord.

DER BOTE.

Wenn ich dich nun, o König, von der Furcht
Durch meiner Freundschaft Wort zu lösen kam?

ÖDIPUS.

So sei dein Lohn der großen Wohlthat werth.

DER BOTE.

Mein Hauptgeschäft, warum ich in dein Haus
Getreten bin, war nützlich dir zu sein. 1050

ÖDIPUS.

In meine Heimat kehr' ich nie zurück.

DER BOTE.

O warlich, Sohn, du weißt nicht, was du
thust — —

ÖDIPUS.

Was sagst du, Greis? o bei den Göttern, sprich!

DER BOTE.

Wenn diese Furcht dich zwingt dein Haus
zu fliehn.

ÖDIPUS.

Ich fürchte, Föbos Worte täuschen nicht. 1055

DER BOTE.

Scheußt du den Frevel wider dein Geschlecht?

ÖDIPUS.

Der ist es, Greis, der stets mich zittern macht.

DER BOTE.

So wisse, daß du sonder Ursach bebst.

ÖDIPUS.

Wie? wenn ich dieser Eltern Sprößling bin?

DER BOTE.

1060 Kein Band des Bluts knüpft an Polübos dich.

ÖDIPUS.

Was sagst du? ist er denn mein Vater nicht?

DER BOTE.

So, und nicht mehr, wie ich der deine bin!

ÖDIPUS.

Mein Vater hat mich also nicht gezeugt?

DER BOTE.

Nicht mehr, als ich es bin, ist er es auch.

ÖDIPUS.

1065 Und warum nennt' er mich denn seinen Sohn?

DER BOTE.

Zur Gab' empfing er dich aus meiner Hand.

ÖDIPUS.

Aus fremder Hand hätt' er mich so geliebt?

DER BOTE.

Der Mangel eig'ner Kinder wirkte das.

ÖDIPUS.

Bin ich erkauf't? gabst du dein eig'nes Kind?

DER BOTE.

Ich fand dich in Kithairons Schattenthal. 1070

ÖDIPUS.

Was war's, das dort zu wandern dich bewog?

DER BOTE.

Mir war der Bergtrift Aufficht anvertraut.

ÖDIPUS.

So warst du wol ein Miethlingshirte, Greis?

DER BOTE.

Ich war dein Retter damals, o mein Sohn!

v. 1070. Kithairon, ein Berg in Böotien.

ÖDIPUS.

1075 Aus welchen Nöthen rettetest du mich?

DER BOTE.

Dein Fußgelenk mag dir ein Zeugniß sein.

ÖDIPUS.

Ach welchen alten Schmerz ruffst du zurück!

DER BOTE.

Ich löf'te dir der wunden Füße Band.

ÖDIPUS.

O welch Erkennungszeichen, voll der Schmach!

DER BOTE.

1080 Nach diesem Schicksal bist du auch genannt.

ÖDIPUS.

Gab dir ein andrer mich, fandst du mich selbst?

DER BOTE.

Ich fand dich nicht, ein Hirte gab dich mir.

ÖDIPUS.

Wer war's? vermagst du ihn uns kund zu thun?

v. 1080. Ödipus, einer der geschwollene Füße hat.

DER BOTE.

Aus Lajos Hause war's ein Mann, wie's hiefs.

ÖDIPUS.

Lajos, der einst beherrschte dieses Land? 1085

DER BOTE.

Du sagst es; seiner Hirten einer war's.

ÖDIPUS.

O lebt er noch? vermag ich ihn zu sehn?

DER BOTE.

Das forsche von den Eingebornen selbst.

ÖDIPUS.

Kennt jemand unter euch, Anwesende,
Den Mann, von dem er sagt, so zeig' er ihn 1090
Mir an, er hab' ihn auf den Äckern, hab'
Ihn einst daheim gesehn, denn wichtig ist's!

CHOR.

Es scheint, es sei kein andrer, als den du
Gefordert hast vom Feld' um ihn zu sehn;
Am besten ist's der Königin bekannt. 1095

ÖDIPUS.

Weißt du, ob der, nach welchem du, o Weib,
Gefandt hast, jener sei, von dem er spricht?

JOKASTÄ.

Von wem ist's das er spricht? O achte du
Der Rede nicht, und grüble nicht umsonst.

ÖDIPUS.

1100 Nein das sei ferne, das ich mein Geschlecht
Troz aller Zeichen nicht erspähen soll!

JOKASTÄ.

O bei den Göttern! wenn dein Leben dir
Noch werth ist, forsche nicht! wie leid' ich schon!

ÖDIPUS.

Sei gutes Muts, und wär' ich auch erzeugt
1105 Aus Magdgeschlecht bis in das dritte Glied,
So bist du, Weib, nicht minder edel drum.

JOKASTÄ.

Erhöre mich! ich flehe, thu' es nicht!

ÖDIPUS.

O flehe nicht! ich muß es nun erspähn.

JOKASTÄ.

Ich weiß es was dir frommt, und rath' es dir.

ÖDIPUS.

Dein Rath ist's, der mir diesen Kummer macht. 110

JOKASTÄ.

Elender! wisse nimmer, wer du bist!

ÖDIPUS.

Auf! einer rufe mir den Hirten . . . Laßt
Die dort sich brüsten ihres Fürstenbluts!

JOKASTÄ.

O du Unfeliger! Mir bleibt hinfort

Für dich kein andrer Name mehr, als der! 115

(Sie eilt weg.)

CHOR.

Ach, Ödipus, warum verlief's dein Weib,
Von wilder Qual getrieben, uns? Dafs nur
Ihr Schweigen nicht des Jammers Bote sei!

ÖDIPUS.

Es komme was da woll', ich muß erspähn,

Und wär' es noch so niedrig, mein Geschlecht. 120

Sie mag mit Weiberstolze nur sich mein,
 Des Adellofen, schämen! Ich indess
 Will glauben, daß ich sei der Göttin Sohn,
 Der milden Glückgewährerin; und des
 1125 Erröth' ich nicht! Sie ist's, die mich gebahr;
 Und keine Blutsverwandte hab' ich, als
 Die Monde, die mich klein, und die mich groß
 Gesehen haben. Also ist's! drum ruh'
 Ich nicht, bis ich erforsche wer ich sei.

(Ödipus geht ab.)

CHOR.

STROFE.

1130 Sind wir Seher? und ward Kunde der Zukunft
 uns
 Von den Göttern verliehn? — Bei dem Olüm-
 pos! eh'
 In des morgenden Vollmonds
 Licht dein Scheitel, Kithairon, glänzt,

v. 1124. Die Göttin Tüchä, Fortuna.

Werden Thäler und Höh'n schallen, und allen
wirft

Du enthüllen, was noch unter dem Schleier ruht; 1135

Wirft dich zeigen die Amm' und

Landsgenossin des Königes.

Freude lächelt alsdann wieder im Auge des
Königs, und es erschallt Jubel und Reigenfang

Dir zum Preis — O es blicke

1140

Segen Föbos auf uns herab!

GEGENSTROFE.

Sage, König, o wer, wer der Unsterblichen

Hat, o Sohn, dich gezeugt? Hat dich der Nüm-
fen des

Berges eine gebohren,

Überwältigt vom Hirtengott?

1145

Dich ein Mägdlein Apolls? Föbos Apollon liebt

Berg' und Thäler und Trift — Oder Küllänios

Hermäs? Ist dein Erzeuger

Hermäs, oder der Traubengott?

v. 1145. Pan.

v. 1147. Küllänios, ein Beiname Merkurs, vom Ber-
ge Küllänä, wo ihn Maja gebohren hatte.

1150 Laut frohlocket umher Bachos auf bergichten
Höh'n, und scherzet und küßt. — Hat er in
Helikons

Grotten einft dich erbeutet,
Dich, den Sprößling des Nümfenspiels?

*DIE VORIGEN. ÖDIPUS. EIN
GREIS KOMMT.*

ÖDIPUS.

Ich meine, dieser unbekannte Greis,
1155 Den wir erblicken, sei der Hirte, den
Wir eben foderten; sein Alter stimmt
Mit diesem überein, und die Gestalt,
Und meine Hausgenossen find es, die
Ihn hergeleiten; besser werdet ihr
1160 Ihn kennen, die ihr ihn gesehen habt.

CHOR.

Wir kennen ihn: als Lajos lebte, war
Er seiner Herden allertreuester Knecht.

ÖDIPUS.

Dich frag' ich, Fremdling von Korinthos, meinst
Du diesen Mann?

DER BOTE.

Ja diesen, den du schaust.

ÖDIPUS.

Komm, Alter, sieh' empor, und sage mir 1165
Die Wahrheit: warst du ehemals Lajos Knecht?

DER HIRTE.

Sein Knecht, daheim geboren, nicht erkauf.

ÖDIPUS.

Und was war deine Sorge, was dein Dienst?

DER HIRTE.

Mein Leben ging mir bei den Schafen hin.

ÖDIPUS.

Was war am öftersten der Herde Trift? 1170

DER HIRTE.

Der Berg Kithairon und die Flur umher.

ÖDIPUS.

Sahst du wol diesen Mann, und kennst du ihn?

DER HIRTE.

Was that er, und wer ist's, von dem du red'st?

ÖDIPUS.

Von diesem: hatt'st du einst mit ihm zu thun?

DER HIRTE.

1175 So schnell befinnt sich mein Gedächtniß nicht.

DER BOTE.

Erstaune deß nicht, Herr! ein leichtes soll
Mir's sein, ihm das Entfall'ne wiederum
Zurückzurufen. Sicherlich er weiß,

Wie wir einst auf Kithairons Trift, er war
1180 Der Hüter zwoer Herden, Einer ich,
Vom Lenze bis zum Aufgang des Arkturs

v. 1181. Vom Anfange des Lenzes bis zum Aufgange
des Arkturs, in der Mitte des Herbstes, nur drei
Monde? — Wer die Alten kennt, mag vielleicht
ihre Wahrheit und Genauigkeit in dieser Zeitbe-
stimmung nicht ohne Verwunderung vermissen.
Doch Geduld! Sie pflegen aus dem Prüfungstie-
gel wie siebenfältig geläutertes Gold hervorzugehen.
So auch hier Sofoklās.

Zu seiner Zeit, etwa vor zwei und zwanzig
hundert Jahren, ging der Arktur über Athän zu-

Drei ganzer Monde Zeiten ungetrennt
Verlebten. Als der Winter drohte, trieb
Ich heimwärts, und er zog gen Lajos Stall.

(zu dem Hirten.)

Ist, was ich sage, wahrhaft oder falsch? 1185

DER HIRTE.

Wahr ist's! doch lange, lange Zeit ist's her.

DER BOTE.

So sag', Erinnerst du des Knäbleins dich,
Das du mir gabst, wie mein's es zu erziehn?

gleich mit der Sonne auf und unter, wenn diese in dem 7ten Grade der Jungfrau stand, den sie nun, da unser Sonnenfüßten seitdem bei 60 Grade fortgerückt ist, gegen das Ende des Augusts erreicht. Sollte dieses aber dennoch von dem Anfange des Lenzes, so spät auch der bei allen Berghirten beginnt, eine zu lange Zeit für drei Monate scheinen; so liesse sich vielleicht nicht ohne Fug behaupten: daß den weisen Alten auch dieser Gang unserer Sonne und ihrer Begleiter eben so wenig unbekannt gewesen sei, wie die nur erneuerte Lehre des Kopernikus, und daß unser Dichter sich sieben hundert Jahre zurück, in die Tage des Ödipus versetzt habe, wodurch der hier bestimmte Zeitpunkt bis gegen das Ende des Julimonats geleitet werden könnte.

DER HIRTE.

Was willst du? und was fragst du mich darum?

DER BOTE.

1190 O dieser Mann ist's, der das Kind einst war!

DER HIRTE.

Schweig', oder schnelles Unglück hasche dich!

ÖDIPUS.

O schilt ihn nicht, denn was er saget, ist
Nicht scheltenswerth, wie deine Worte find.

DER HIRTE.

Was hab' ich denn versehn, o besser Herr?

ÖDIPUS.

1195 Du schweigst? du sagst nicht wer der Knabe sei?

DER HIRTE.

Er ist von Sinnen, weiß nicht was er spricht.

ÖDIPUS.

Sagst du's nicht gleich, so sagst du's heulend mir.

DER HIRTE.

Ich armer Greis! o Götter! schone mein!

ÖDIPUS.

(an die Knechte.)

Kommt, fesselt ihm die Hände, zaudert nicht!

DER HIRTE.

Ich Armer! o warum? was foderst du? 1200

ÖDIPUS.

Gabst du das Kind ihm einft, von dem er fagt?

DER HIRTE.

Ich that's! o hätte mich der Tod geraubt!

ÖDIPUS.

Er ift nicht fern, wenn du's nicht offenbarft.

DER HIRTE.

Red' ich, fo kommt auf mich des Unglücks mehr.

ÖDIPUS.

Nur Aufschub fucht der Zaud'rer, wie es fcheint. 1205

DER HIRTE.

Sagt' ich denn nicht vorlängft, ich hätt's gethan?

ÖDIPUS.

War dein das Knäblein, oder andres Bluts?

DER HIRTE.

Mein's nicht; aus andern Händen nahm ich es.

ÖDIPUS.

Und welches Hauses? hier aus dieser Stadt?

DER HIRTE.

1210 Herr, bei den Göttern! frage weiter nicht!

ÖDIPUS.

Du bist des Todes, frag' ich Einmal noch!

DER HIRTE.

Ein Hausgenosse Lajos war das Kind.

ÖDIPUS.

Ein Knechterzeugter, oder Lajos Sohn?

DER HIRTE.

O wenn ich's sage, welche Noth ist mein!

ÖDIPUS.

1215 Und mein, wenn ich es höre! doch ich muß!

DER HIRTE.

Man nannt' ihn Königssohn, doch besser giebt
Dort im Pallaß dein Weib dir Rechenschaft.

ÖDIPUS.

207

ÖDIPUS.

Gab sie das Kind dir selbst?

DER HIRTE.

Das that sie, Herr.

ÖDIPUS.

Zu welchem Endzweck?

DER HIRTE.

Tödten sollt' ich es.

ÖDIPUS.

Ihr Kind, die Mutter? o der Frevelthat!

1220

DER HIRTE.

Ein böser Götterspruch erschreckte sie.

ÖDIPUS.

Und welcher?

DER HIRTE.

Seine Eltern tödt' es einst.

ÖDIPUS.

Warum gabst du es diesem Greise denn?

DER HIRTE.

Ach ich erbarmte mich, und hofte, er würd'
 1225 Es mit sich nehmen in ein fremdes Land.
 Doch für den Jammer ward es aufbewahrt!
 Bist du's, so ist dein Schicksal schreckenvoll!

ÖDIPUS.

O wehe! nun ist alles offenbar!
 Zum letztenmale schau' ich dich, o Licht!
 1230 Ich bin gezeugt von Eltern, deren Fluch
 Die Zeugung war, ich hab' ein Frevelbett
 Bestiegen, und den ärgsten Mord vollbracht!
 (Ödipus geht ab.)

CHOR.

O du Menschengeschlecht, geachtet wie nichts
 So lange du lebst bist du!
 1235 Wo ist der Mann, dem je
 Ward ein höheres Glück, als das,
 Welches ihm bildete der Wahn?
 Doch dieser Wahn, o wie schnell schwindet
 auch er!
 Dein Schicksal lehret, o armer Ödipus,
 1240 Ach! und dein Unstern uns,

Selig zu preisen keinen der Sterblichen.

Du, dessen Pfeil der Ziele höchstes über-

flog,

Du, der du schöpfst aus der vollen Quelle des

Glücks!

O du, der du die klauenbewafnete,

Räzelgebende Jungfrau schlugst,

1245

Der du standst wider den Untergang

Unfers Landes, ein fester Thurm!

Du, den wir nannten unsern König! du,

Deffen Ruhm strahlet unter uns,

Der du beherrscheft die groſſe Kadmosſtadt! 1250

Ach! wer iſt nun wie du

Unglückſelig und jammervertieft,

Und (o wie wandelte dein Leben ſich!)

Wie du ein Genoffe des Rache-

fluchs?

Ruhmgekrönter, wie genügte dir,

1255

Deinem Erzeuger und dir, o Sohn,

Das Eine Bette, das euch umſchloß?

Und wie konnte, wie konnte bis izt

Schweigend dich erdulden, Unglücklicher!

Deines Vaters Saatengefild'?

1260

O

Endlich hat erspäh't deine willenlose That
Die alleschauende Zeit!

Deine Frevelehe verdammet sie,

Ach die Vermählung der Mutter und des Sohns!

1265 Lajoserzeugter! o dafs wir dich,
Dafs wir dich nimmer hätten gesehn!
Wehklagend trauern wir mit dir
In lautem Jammergefchrei.

Wir athmeten neues Leben durch dich;

1270 Nun hülleft in Schlummer unfer erlöschendes
Auge du!

*DAS CHOR. EIN KNECHT DES
PALLASTS.*

DER KNECHT.

O Fürften unfers Landes, welche That
Verkünd' ich euch, und welche werdet ihr
Erblicken! welcher Jammer, wenn euch noch
Des Labdakos Geschlecht am Herzen liegt,
1275 Harrt euer! Ach der Iſter könnte nicht

v. 1275. Iſter, die Donau.

Abwaschen, nicht der Fasis diese Schuld,
Die in der Königsburg verhüllet liegt.
Nun kommt an's Licht das selbstgewählte, nun
Das Unglück, das der Vorsatz that; und die
Ist aller Qualen bitterste, die wir 1280
Aus eigener Schuld uns haben selbst erregt.

CHOR.

Nichts konnte jammervoller sein, als was
Uns schon bekannt war; häufst du Noth auf Noth?

DER KNECHT.

Dafs ich's mit kurzen Worten sag', und ihr
Es wisset, unsre Königin ist todt! 1285

CHOR.

O die Unfelige! durch wessen Schuld?

DER KNECHT.

Sie selber durch sich selbst! das gräßlichste
Der That war fern, kein Auge sahe sie!
Was mein Gedächtniß nur vermag, das sag'
Ich euch vom Leiden der Unfeligen: 1290
Sobald sie, wütend von entflammtem Schmerz,

v. 1276. Fasis, ein Strom in Kolchis.

Betrat des Haufes Halle, eilte sie
Zum Lager ihrer Brautnacht, raufte sich
Das Haar mit beiden Händen, schloß die Thür,
1295 Und rufte ihrem längstgestorb'nen Mann,
Des fluchbeladnen Samens, der den Tod
Ihm geben sollte, eingedenk, und dem
Sie Sündenbrut gebohren hab', o Schmach!
Dann fluchte sie mit lautem Angstgeschrei
1300 Dem Bett', in welchem, ach! der Gatte ihr
Den Gatten zeugte, und der Sohn den Sohn!
Wie sie gestorben ist, das weiß ich nicht.
Mit lautem Toben stürzte Ödipus
Einher; da sah'n wir nicht auf sie, da war
1305 Das Auge aller nur auf ihn gewandt!
Er nah'te jedem, flehte jeden um
Ein Schwert, und suchte ungefüm sein Weib,
Ach nicht sein Weib! die Mutter, die zugleich
Den Sohn und Enkel ihrem Sohn gebahr!
1310 Ein Dämon leitete den Wütenden;
Wir standen fern. Er stürzte sich, als ob
Ein Treiber trieb, mit gräßlichem Geschrei,
Durch beide Thüren, die sein Stofs aus Schloß
Und Angel sprengte, schnell in's Ehgemach:

Da sahen wir das Weib erdroffelt und 1315
An einem Seile schwebend! er erhob
Ein Wutgeschrei, der Arme! löf'te schnell
Das Band; zu Boden stürzten beide hin.
Ach welcher Schreckenblick ward uns da!
Des Kleides goldne Spange rifs er ihr 1320
Vom Busen, stach sich beide Augen aus,
Mit lauter Stimme rufend, dafs er nun
Nicht fürder sehe Sie und seine Qual
Und seinen Frevel! dafs die Finsternifs
Ihm raube deren Anblick, die zu schaun 1325
Ihm Greuel sei, und ach! von denen er
Nun müsse Hülff' erflehn in seiner Noth.
So schrie er laut, und oft und oft mit hoch
Emporgehob'nen Wimpern stach er sich
Die Augen! über seine Wangen rann 1330
Die Sehe blutig, feuchtete nicht nur
Sein Antlitz, sondern Tropfen schwarzes Bluts
Ergossen, wie ein Regen, sich herab.
So kam, nicht einsam, über Mann und Weib
Der Jammer; beider Qual vermischte sich. 1335
Ehmals umgab des Segens Fülle sie,
Des wahren Segens Fülle! dieser Tag

Hat ihn in Seufzer, Schmach, und Fluch und Tod
 Verwandelt, und von allen Namen, die
 1340 Den Jammer nennen, mangelt keiner hier.

CHOR.

Der Unglückselige! was thut er izt?

DER KNECHT.

Er schreit, daß man die Thore öfne, daß
 Man allem Volk den Vaternörder und
 Den Muttermörder zeige! Lästung
 1345 Ruft er, die mir zu wiederholen graut.
 Er sagt: er wolle fliehn, sein Haus nicht mehr
 Betreten, und erdulden seinen Fluch.
 Nun ist ihm Stärkung, ist ihm Leitung Noth;
 Denn unerduldbar schwer ist seine Last.
 1350 Er zeigt sich euch, die Schlösser springen auf;
 Ihr werdet einen Anblick sehen, des
 Sich würd' erbarmen eines Feindes Herz.

(Die Thüren öffnen sich, und Ödipus er-
 scheint mit blutigem Antliz.)

CHOR.

O! graunerregender Jammerblick!
 O schaudererfülltester aller, die uns

Jemals erschienen! Welche Wut hat dich, 1355
 Elender! ergriffen? und welcher Dämon zog
 Wider dich einher, und vermehrte deines Unsterns
 Fluch

Mit Qualen, die gröfser als die größten find?
 Du Unglücklicher — Doch wir vermögen nicht
 Dich anzuschauen, ob wir gleich von dir 1360
 Zu erforschen vieles begehren, und zu hören viel;
 Denn Schauer umwandelt uns und Graun.

ÖDIPUS.

O wehe! wehe!

Ach! ach! ich Unfeliger, wo
 Irr' ich umher, und von wannen kommt, 1365
 Schwebend auf Fittigen, eine Stimme zu mir?
 O! mein Glück, wohin bist du entflohen du?

CHOR.

In Jammer, wie kein Auge sah',
 Hörte kein Ohr!

ÖDIPUS.

ERSTE STROFE.

Wehe! o wehe! o Graun der Nacht! 1370
 O scheufalbelastete Finsterniß,

Die nicht hemmt Schranke, noch Kraft! —

Ach wie tobt

Der Erinn'ung und der Qual Stachel
in mir!

CHOR.

O wir staunen nicht, unglückseliger Mann!
wenn du,

1375 Von Zwillingsqualen gefoltert, doppelt klagst.

ERSTE GEGENSTROFE.

ÖDIPUS.

O ihr Geliebten, ihr bleibet mir
Getreu, und es jammert des Blinden euch!
O! ich kenn' euch, die nicht schaun kann
mein Blick,

Denn die Stimm' eures Gefangs schallt
in mein Ohr!

CHOR.

1380 O erschrecklichste der Thaten! Wie vermoch-
test du

Dein Auge zu tödten? Trieb ein Gott dich
an?

ZWOTE STROFE.

ÖDIPUS.

Apollon, ihr Lieben, nur hat

Diese blutige Jammerqual

Mir erregt, doch ich selbst that's mit dieser
Hand!

Sehlos erblick' ich nicht mehr Greuel

um mich. 1385

CHOR.

So ist's, wie du sagst!

DRITTE STROFE.

ÖDIPUS.

Ach! was ist mir übergeblieben, Freunde,

Anzuschau'n, zu hören, und anzureden?

Welcher Trost ist übrig, und was vermag ich

Nun noch zu lieben? 1390

Bannt, o bannt mich schleunig hinweg, o

Freunde,

Mich, den fluchbelasteten, größten Frevler,

Mich, das Scheusal, welches die Götter, welches

Hassen die Menschen!

CHOR.

1395 Elender! um deines heftigen Geistes, und um
Deines Unglücks willen! — Ach hättest du nie
dich erkannt!

ZWOTE GEGENSTROFE.

ÖDIPUS.

Verflucht sei der Mann, der gelöf't
Mir die Fessel der Füße hat!

Der mein Heil ehemals war — Weh' ihm!

Ach mein Tod

1400 Hätte befreit von der Qual mich und
auch euch!

CHOR.

Was du wünschest, wünschen auch wir.

DRITTE GEGENSTROFE.

ÖDIPUS.

O dann wär' ich nicht mit des Vaternordes
Fluch belastet; keiner der Menschen nannte
Mich des Weibes, die mich gebahr, o wehe!
1405 Bettegenossen.

Ich Unfel'ger! Sprosse des Frevelflammes,
Weh'! o wehe! Bruder und Vater meiner
Kinder! Ach ist Eine der Qualen, die nicht
Ödipus foltert?

CHOR.

Und dennoch können wir die rasche That 1410
Nicht loben; besser wär'st du todt als blind!

ÖDIPUS.

Und wär' auch strafbar meine That, so schweigt
Mit eurer Lehr' und eurem Rathe nun!
Mit welchen Augen hätt' ich angeschaut
Im Schattenreiche meinen Vater einft 1415
Und meine jammervolle Mutter? mußt'
Ich nicht durch Strafen, ärger als der Tod,
Den Frevel büßen? — Lieblich war mir zwar
Der Anblick meiner Kinder, und es wuchs
Die Vaterfreude mit den Wachsenden; 1420
Doch meine Augen hätten nie gewagt
Auf sie zu blicken, nicht auf unsre Stadt,
Auf ihre Thürm', und auf die Bilder nicht
Der Götter. Ich Unfeliger, den Glück
Und Ruhm in Theben krönte, raube des 1425

Mich selbst, verbanne mich, will daßs ihr mich
Ausstosset, mich den Greuel, mich den Fluch,
Der Götter Scheufal und des Lajosstamms.
Und sollt' ich, da ich meine Schande selbst
1430 Enthüllet hab', emporgehob'nes Blicks
Umher schaun? warlich nein! O daßs ein Damm
Die Quelle des Gehörs auch hemmte, daßs
Ich so die Thore meines Lebens ganz
Verschliessen könnte! Blind und taub zu sein
1435 Und sinnlos wäre Trost in meiner Qual.
Kithairon! ach warum nimmst du mich auf?
Und thatst du's, ach warum ermordetest
Du mich nicht schnell, eh' Einem Sterblichen
Es kund ward, wessen Sohn der Fündling sei?
1440 Polübos o! und o Korinth! und du
Mein väterliches Haus, wie dich der Wahn
Benannte! Du, das als ein Kleinod mich,
Das übertünchte Scheufal, auferzog,
Das nun enthüllt ist, wie der Meinen Schmach!
1445 O waldbeschatteter und enger Pfad
Des Eichthals, dreigespalt'ner Scheideweg,
Der meines Vaters Blut, von meiner Hand
Vergossen, trank, gedenkst du noch der That,

Die ich vollzog? von dannen kam ich her
 Zu welcher Frevelthat? . . . O Ehebett, 1450
 Du zeugtest mich, und fodertest zurück
 Den Samen, der mich zeugte; da entstand
 Ein blutvermischt Geschlecht, von Vätern, von
 Geschwistern, Weibern, Kindern, Müttern; o!
 Was nur abscheulich ist, ward da vollbracht! 1455
 Doch was sich nicht zu thun geziemt, das nennt
 Die Zunge nicht! . . . Auf! bei den Göttern! eilt,
 Verbergt mich! schlagt mich todt! o stürzt mich
 In's Meer, wo nimmer mich ein Auge seh'!
 Erbarmt euch mein! des Armen! greift mich an! 1460
 Gehorcht mir! fürchtet nicht! denn niemand darf
 Für meinen Frevel leiden, als ich selbst.

CHOR.

Da nahet Kreon sich zu rechter Zeit;
 Was du begehrtest, mag er selbst durch Rath
 Und That bestimmen, denn nur er allein 1465
 Ist Landeswächter izt an deiner Statt.

*DIE VORIGEN. KREON.**ÖDIPUS.*

Ach welche Worte sag' ich ihm? wie kann
 Ich Liebe von ihm hoffen, gegen den
 Mein ungerechter Zorn gewütet hat?

KREON.

1470 Ich komme nicht mit Hohngelächter dein
 Zu spotten, noch zu ahnden dein Vergehn. —
 O Männer, scheut ihr nicht das menschliche
 Geschlecht, so ehrt der Sonne Strahl, und zeigt
 Dem Allbeschauer, Allernährer nicht
 1475 So unbehüllt den fluchbeladnen Mann,
 Den nicht die Erde aufnimmt, nicht das Licht
 Erhellte, und nicht der heil'ge Regen nezt.
 Geleitet schnell ihn in sein Haus zurück!
 Blutsfreunden nur gebührt es anzuschauen
 1480 Und anzuhören des Gefreundten Qual.

ÖDIPUS.

O bei den Göttern, weil du meine Furcht
 Getilgt hast, bester Mann, und bist zu mir,
 Dem Bösesten, gekommen, o so hör'
 Ein Wort, das dich, und nicht mich selbst betrifft!

KREON.

Was ist's, das du so dringend von mir flehst? 1485

ÖDIPUS.

Aus meinem Vaterlande flosse mich,
Hin, wo ich nimmer höre Menschenwort!

KREON.

Schon wär's geschehn, du weißt es wohl, wenn
wir
Vorher nicht forschen müßten Föbos Rath.

ÖDIPUS.

Sein Spruch hat alles offenbart, er heischt 1490
Des Frevlers Tod, des Vtermörders Tod.

KREON.

So sprach er! doch gebührt uns noch einmal
Den Gott zu fragen, was zu thun uns sei.

ÖDIPUS.

Um meinetwillen, des Verworfensten?

KREON.

Du zeugest Zeugniss für der Götter Wort! 1495

ÖDIPUS.

Dein sei die Sorge, dir befehl' ich's an,
Sie zu begraben, die im Hause liegt;
Dir ist es Pflicht, der Deinen diesen Dienst
Zu thun: Mich würdige mein Vaterland
1500 Nicht mehr des Bürgernamens, lasse mich
Auf Bergen wohnen, auf Kithairons Haupt.
Ach mein Kithairon! den zu meiner Gruft
Mein Vater, meine Mutter auserfah'n!
Dort laß mich sterbend mein Geschick erfüll'n!
1505 Das weiß ich, keine Krankheit konnte mich,
Kein Unfall tödten; und gerettet ward
Ich nur, weil meiner harnte größre Qual:
Nun leite mich mein Loos, wohin es will!
Die Sorge meiner Söhne kümme dich,
1510 O Kreon, nicht; sie sind ja Männer; nie
Wird ihnen mangeln Lebensnothdurft, wo
Es sei. Allein die jammervollen, ach!
Erbarmungswerthen Jungfraun, denen stets
Ein Plaz an meinem Tisch bereitet war,
1515 Die alles mit mir theilten, was ich selbst
Genoss! ach ihrer jammert mich! Laß mich
Berühren ihre Händ', ich flehe dir!

Und Thränen weinen über ihre Noth!

Geh! fodre sie! — —

Geh! du des edlen Stammes Sohn! berühr' 1520

Ich sie mit meiner Hand, so soll der Wahn

Mich täuschen, daß mein Auge sie erblickt. . .

Was ist es! O!

Ihr Götter! hör' ich die Geliebten, hör'

Ich ihre Jammerthränen? hat sich mein 1525

Erbarmet Kreon? hat er mir gefandt

Die Lieblingkinder meines Bluts? Ist's wahr?

KREON.

Du sagst's! Ich wufste, daß du lange schon

Dich sehntest, drum erfüllt' ich deinen Wunsch.

*DIE VORIGEN. ANTIGONÄ.
ISMÄNÄ.*

ÖDIPUS.

1530 Sei glücklich! und es schütze deinen Weg
 Dein Dämon besser, als der meine that!
 O meine Kinder, wo? wo seid ihr? kommt,
 Nah't meinen Bruderhänden, die den Blick
 Der Vateraugen tödteten, die einst
 1535 Euch schauten! — Ach es ward enthüllt, ich sei
 (Nichts, meine Töchter, ahndete mir des)
 Der Vater meiner Schwestern, und der Mann
 Von meiner Mutter! Euch beweine' ich, euch,
 Die ich nicht schau', und o die Bitterkeit
 1540 Des Lebens, das ihr noch zu leben habt!
 Von welchem Bürgermahl, von welchem Fest
 Wird euch vergönnt sein trocknes Blickes heim
 Zu gehn, wo euer Gram statt Freude harret?
 Und kommt die Zeit, daß ihr der Ehe reift,
 1545 Wer wird es sein, der seine Söhne so
 Verstoße, daß theilhaftig sie des Fluchs
 Auch werden, der auf meinen Eltern liegt,
 Und ach! auf euren? Sind wol Leiden groß

Wie eure find? Der Vater mordete
 Den Vater; es empfing die Mutter euch— 1550
 Ach! aus dem Samen, den sie einst gebahr.
 Das ist die Rüge, die euch schmäht! Euch wird
 Kein Freier wählen! unfruchtbar wird euch,
 O Töchter, welken eure Lebenszeit!
 Du, Sohn Menökäs, du nur bist allein . . . 1555
 Ihr Vater; denn wir beide Eltern find
 Dahin! Erbarme du dich ihrer; laß
 Sie, dein Geschlecht, nicht dürftig, männerlos,
 Und irgetrieben sein, daß nicht auch sie
 Das Loos des Vaters treffe! Schaue an 1560
 Der Allverlaß'nen zartes Alter, und
 Erbarme dich! du bist ihr Schuz, nur du!
 O Edler, reiche deine Hand mir zum
 Gewährungszeichen! — Euch, o Töchter,
 würd'
 Ich viel des Raths und der Ermahnungen 1565
 Viel geben, könntet ihr's schon fassen; fleht
 Mit mir die Götter, daß mein Leben nicht
 Ohn' Ende daur', und daß ein bessres euch

v. 1568. Ich lese mit *Dacier*: *ὁ καὶ τοὺς ἀνδρῶν* anstatt *ὁ καὶ τοὺς ἀνδρῶν*.

Vergönnet sei, als eurem Vater ward.

KREON.

1570 Nun genug! wo reißen Klag' und Schmerz dich
hin? geh' ein in's Haus!

ÖDIPUS.

Ich gehorche, wider Willen.

KREON.

Was die Zeit gebeut, ist recht.

ÖDIPUS.

Weißt du wol wonach ich trachte?

KREON.

Sag' es, dann erst weiß ich es.

ÖDIPUS.

Dafs du mich aus Theben bannest.

KREON.

Nur der Götter Werk ist das!

ÖDIPUS.

Bin ich nicht der Götter Greuel?

ÖDIPUS.

229

KREON.

Dann wird bald dein Wunsch erfüllt!

ÖDIPUS.

So verheißest du mir's?

KREON.

Nimmer sag' ich, was mein Herz nicht
denkt.

1575

ÖDIPUS.

Treibe schleunig mich von hinnen!

KREON.

Geh! und laß die Kinder los!

ÖDIPUS.

O entreiß mir sie nicht!

KREON.

Hemme die allstrebende Begier!

Was sie dir erwarb, das blieb dir bis zum
Ende nicht getreu.

CHOR.

Männer unsers Vaterlandes, sehet diesen Ödipus,
Der die weisen Räzel ehemals löf'te, den er-

hab'nen Mann,

1580

Der nicht mit der Sehnfucht Auge schaut' auf
Glück und Bürgergunst,
Ach, in welches Ungewitter ihn sein Unstern hat
gestürzt!

Drum, wer sterblich ist, der schaue stets mit un-
verwandtem Blick

Auf der Tage letzten, preise selig keinen, wel-
cher nicht

1585 Ohne Leiden zu erdulden hab' erreicht sein
Lebensziel!

Ö D I P U S

IN

KOLONOS.

AN

F. H. JACOBI.

PROLOG
DES ÜBERSEZERS.

Der graue, blinde Ödipus, verbannt
Von Vaterstadt und Thron, irrt hilflos und
Verschmäht, geführt an seiner Tochter Arm.
Nach langer Wandrung nah't in Attika

Umwissend er der Eumeniden Hain,

Dem schaundernd sich kein Fuß zu nahen wagt,

Doch wo ihm Föbos seiner Leiden Ziel

Verhieß. Mit Gunst empfängt ihn Thäseus,

schützt

Ihn wider Kreon, der, gen Theben ihn

Zu führen, kam; denn welches Land, so sprach

Der Götter Wort, sein Grab bewahrt, das ist

Gesegnet, ist mit Ruhm und Sieg gekrönt.

Indeß erheben wider sich das Schwert

Die Söhne Ödipus; der ältre beugt

Sich schmiegend vor dem Vater, doch umsonst,

Denn Eigennutz ist, Reue nicht, sein Flehn.

Des Greises Todesstunde nah't, es rollt

Der Donner, Gottes Stimme, ruft ihn weg,

Und seines Lebens Fluch verwandelt sich

Dem Sterbenden in Segen und in Heil.

Handelnde Personen.

ÖDIPUS.

ANTIGONÄ, }
ISMÄNÄ, } seine Töchter.

POLÜNEIKÄS, sein ältester Sohn.

THÄSEUS, König in Athän.

KREON.

EIN WANDERER.

EIN BOTE.

DAS CHOR, bestehend aus Attischen Greisen.

Der Schauplaz ist in Kolonos bei Athän.

*ÖDIPUS. ANTIGONÄ, DIE IHN
LEITET.*

ÖDIPUS.

Antigonä, des blinden Greises Kind,
Welch Land ist dieses, welcher Männer Stadt?
Wer nimmt wol heute mit der kärglichsten
Der Gaben Ödipus, den Flüchtling, auf?
Nur wenig fodr' ich, und noch weniger 5
Empfang' ich, doch auch dies ist mir genug!
Dafs alles mir genüg', hat mich gelehrt
Mein langes Alter, meiner Leiden Last,
Und die Geduld, die Edle, die uns prüft.
Erblickst du, meine Tochter, einen Siz, 10
Den Göttern heilig, oder ungeweiht,
So weil' und seze mich, dafs wir erspähn,
Wohin wir find gewandert, und dafs wir,
Wie Fremdlingen gebührt, erforschen von
Den Eingebornen, was zu thun uns sei. 15

ANTIGONÄ.

Mein Vater, unglücklicher Ödipus!
So weit mein Auge reicht, liegt eine Stadt,
Von Thürmen eingeschlossen. — Dieser Ort
Ist heilig, wie mir ahndet; rings umsproßt
20 Der Lorbeer, Öhlbaum und der Weinstock ihn,
Und aus dem Innersten des Hains erschallt
Zahlloser Nachtigallen süßes Lied.
Beug' hier auf diesem rohen Stein das Knie,
Von deiner langen Wandrung, müder Greis!

ÖDIPUS.

25 So setze mich, und sei des Blinden Schut!

ANTIGONÄ.

Bedarf ich dazu der Erinn'ung noch?

ÖDIPUS.

Kannst du mich nicht belehren, wo wir find?

ANTIGONÄ.

Ich weiß nicht wo wir find, dort liegt Athän.

ÖDIPUS.

So hat ein jeder Wanderer uns gesagt.

ANTIGONÄ.

Befiehlst du, daß ich zu erforschen geh'? 30

ÖDIPUS.

Geh'. Aber, Tochter, ist's hier auch bewohnt?

ANTIGONÄ.

Es ist bewohnt. — Des Gehns bedarf ich nicht,
Denn nahe vor uns seh' ich einen Mann.

ÖDIPUS.

Lenkt er den Schritt zu uns, und eilt er schnell?

ANTIGONÄ.

Schon hat er uns erreicht; drum rede, wenn 35
Dein Herz es dir gebeut, der Mann ist da.

DIE VORIGEN. EIN WANDRER.

ÖDIPUS.

O Lieber! diese, die ihr eignes Aug'
Und meins ist, sagt mir, daß du bei uns seist.
Du kamst in guter Stund', antworte mir!

DER WANDRER.

Eh du mich fragst, ruf' ich dir zu: Entfleuch! 40
Kein Fuß entweihet diesen heil'gen Ort!

ÖDIPUS.

Oh welch ein Ort ist's? welchem Gott geweiht?

DER WANDRER.

Ach! unbewohnbar, unberührbar ist
 Er, ist das Heiligthum der furchtbaren
 45 Göttinnen, die der Urnacht Töchter sind!

ÖDIPUS.

O sprich, wie nennt der heil'ge Name sie?

DER WANDRER.

Die Eumeniden, die Allschauenden,
 Nennt man sie hier, und anders anderswo.

ÖDIPUS.

O daß sie günstig mich aufnehmen! daß
 50 Ich fürder nie verliefse diesen Ort!

DER WANDRER.

Was redest du?

v. 47. Eumeniden, die Günstigen. Um die Furien, diese furchtbaren Göttinnen, nicht mit einem Namen böser Deutung zu nennen, war ihnen dieser geblieben, den ihnen zuerst Orestäs, als sie, von ihm durch Pallas Rath verfühnt, von der Rache seines Muttermordes nachliessen, gegeben hatte.

ÖDIPUS.

Was mich mein Jammer lehrt.

DER WANDRER.

Ich wag' es nicht, dich zu vertreiben; sag's
Der Stadt an, sie entscheide, was gescheh'.

ÖDIPUS.

O bei den Göttern! Einen Irrenden,
Wie mich, verschmähe nicht, und hör mein Flehn! 55

DER WANDRER.

Wie sollt' ich dich verschmähn? so rede, Greis!

ÖDIPUS.

Was ist dies für ein Ort, auf dem wir ruhn?

DER WANDRER.

Du sollst erfahren alles, was ich weiß:

Der ganze Ort ist heilig, ist geweiht

Dem hohen Poseidaon, und zugleich

60

v. 60. und 65. Poseidon, Neptun, dem von seinem dortigen uralten Tempel der Beiname Kolonos mag gegeben sein. Vielleicht hatte er hier in dem berühmten Wettstreit mit der Göttin Athänä geei-

Promätheus, dem Titanen, der zuerst
 Die Himmelsglut den Erdenmenschen gab.
 Den Ort, den du betrittst, den nennen wir
 Den eh'rnen Pfad, die Schanze von Athän,
 65 Und diesen Hügel, wo die Reifigen
 Kolonos Feste feiren, ehrt die Flur
 Umher als ihre Schutzhöh', und benennt
 Mit feinem Namen sich Kolonia.
 So ist's, nicht leere Sage heiligt ihn,
 70 Geprüfte Wahrheit zeugt für diesen Ort.

ÖDIPUS.

Sprich, ist er auch von Sterblichen bewohnt?

DER WANDRER.

Wohl! und des Gottes Name nennt auch sie.

fert, und durch den Stoß seines Dreizacks aus der
 Erde zuerst das Ross hervorgerufen:

— — — — Du, dem, getroffen vom großen
 Dreizack, die Erde zuerst den schnaubenden Wieh'rer
 hervorgoß.

Virg. Geor. I. 12, 13.

v. 64. Eine Kluft, welche für einen Eingang des
 Tartaros gehalten wurde; der Name des ehernen
 Pfades kam vielleicht von den Erzgruben her bei
 Kolonos.

ÖDIPUS.

Herrscht hier ein Fürst? herrscht hier des Volkes
Rath?

DER WANDRER.

Der König dieser Stadt beherrscht auch ihn.

ÖDIPUS.

Wer ist es, der durch Kraft und Weisheit herrscht? 75

DER WANDRER.

Thäseus, des letzten Königs Aigeus Sohn.

ÖDIPUS.

Will euer einer ihm ein Bote sein?

DER WANDRER.

Zu rufen ihn? ihm zu verkünden was?

ÖDIPUS.

Dafs großen Lohn ihm geb' ein kleiner Dienst.

DER WANDRER.

Und welchen Lohn von einem blinden Mann? 80

ÖDIPUS.

Mein Aug' ist blind, doch meine Rede nicht.

DER WANDRER.

Damit du Schaden meidest, höre Greis,
 (Denn besser scheint dein Herz als dein Geschick)
 Verweile, wo du mir zuerst erschienst,
 85 Bis ich's den Männern hier, nicht jenen in
 Der Stadt, verkünde; sie entscheiden dann,
 Ob du hier bleiben müßtest, oder gehn.

(Der Wanderer geht.)

ÖDIPUS.

O Tochter, ist der fremde Mann schon weg?

ANTIGONÄ.

Er ging, und ruhig ist es um uns her,
 90 Mein Vater! rede frei, nur ich bin hier.

ÖDIPUS.

Furchtbare Göttinnen, die ihr auf uns
 Graunvolle Schrecken blickt, in deren Hain
 Mein Fuß zuerst der Wandrung Ende fand,
 O widerstrebet Föbos nicht und mir!
 95 Nach vielem Jammer einst, in ferner Zeit,
 Weisagt' er mir, in diesem Heiligthum
 Der großen Götter meiner Irren Raft.

Hier sei mir meines Lebens Ziel gesetzt,
Ach, meines kummervollen Lebens Ziel!
Das segenreich für meine Schützer, und 100
Ein Fluch für meine Dränger werden soll!
So sprach er, und verhiess Bekräftigung
Durch Wunderzeichen mir, durch Donnereschall,
Erdbeben, und durch Blize, Zeus Geschoss!
Nun weis ich, dass kein Ungefahr mich führt, 105
Dass ich nicht ohne Gottes Hand mich euch,
Ihr Reinen, Keuschen! nah'te, selber keusch
Und nüchtern, und mich hier auf eurem Siz,
Dem heiligen, kunstlosen, lagerte.
O hört mein Flehn, Göttinnen, laßt mich hier 110
Den Ausgang finden, den Apollons Wort
Verhiess, das Ende meiner Lebensqual!
Wenn euch nicht etwa dünkt, des Elends sei
Zu wenig mir beschert, mir Unglückssohn!
O kommt, die sehnfuchtsvoll mein Flehen ruft, 115
Der alten Urnacht Töchter, kommt! und du,
Der selbst Athänä ihren Namen gab,

v. 108. Wer den Furien opferte, musste nüchtern
sein, und kein Wein durfte ihnen ausgegossen
werden.

Athän, von allen Städten hochberühmt!

Erbarmt des jammervollen Schemens euch
 120 Vom Manne Ödipus, der ich einst war!

ANTIGONÄ.

Schweig, Vater, denn dort nahen sich zu uns
 Bejahrte Greise, deinen Siz zu spähn.

ÖDIPUS.

Ich schweige. Leite tiefer meinen Fuß
 Vom Pfad' in's Dickicht, daß ich ungeschaut
 125 Vernehme was sie reden, und belehrt
 Das thue, was die Vorsicht mir gebeut.

(Sie entfernen sich.)

CHOR.

STROFE.

Wer? o wer ist er? und wo und wo
 Verbirgt der Verbannte, der Flüchtling sich?
 Den der Fluch treibt, wie er nie Frevler
 trieb,

130 O erspäht ihn, der die Last häuft auf
 das Volk!

Forſchet mit ſuchendem Aug', und ruft
Dem Wandernden, ihm, den der Bann ver-
folgt,

Und der hier, Fremdling und Greis, un-
bewußt

Daß des Hains Graun ihn umweh',
irrend verweilt.

Kennt' er ſie, ach er beträte nicht 135

Der furchtbaren Jungfrauen Schauderwald,

Die der Mund bebend nicht nennt. Ach,

wo wir,

Mit dem Blick niedergeſenkt, wandeln
vorbei,

Wandeln vorbei mit gebeugtem Sinn

Und Worten der Sühnung — O wo verbirgt 140

Sich der Mann, welchen mit Scheu unſer

Blick,

Doch umſonſt, ſucht, der des Hains

Schatten entweicht?

*DAS CHOR. ÖDIPUS. ANTI-
GONÄ.*

ÖDIPUS.

Ich bin es! es erschallt
Eure Red' in des Blinden Ohr.

CHOR.

145 Oh! Oh!

Wie schreckenvoll ihn zu hören und zu schaun!

ÖDIPUS.

Haltet, ich fleh' euch, für keinen Verbrecher mich!

CHOR.

O Erretter Zeus, dieser Alte, wer ist's?

ÖDIPUS.

Nicht ein Beglückter von dem Schickfal! wie
ihr,

150 Väter des Landes, wie ihr selber feht.

Kreucht nicht von fremdem Auge geleitet mein
Fuß?

Führet mich Greis nicht des zarten Mägd-
leins Hand?

CHOR.

GEGENSTROFE.

Wurdest unsehendes Auges du
Geboren? Unseliger Greis! den tief,
Wie uns scheint, Jammer und Qual nie-
derdrückt — 155
O entflieh', eilend entflieh ferne von
dort!

Wir sind nicht schuldig des Rachefluchs!
Entflieh' und vermeid' im Vorübergehn,
Der mit Graun furchtbar uns schreckt, ach
den Hain,
Dem wir stets stumm und vor Angst
bebend uns nahn! 160

Wo von der grafigen Höh' herab
Der sprudelnde Quell, der zum Opfer-
trank
In des Kelchs Honig des Bachs Welle
mischt,
Durch das Thal rinnt — O entflieh,
Fremdling, entflieh!

165 Kummerbelasteter, hörst du uns,
 So meide die Pfade des Heiligthums,
 Und nicht eh'r rede mit uns, bis dein Fuß
 Von des Orts schreckendem Graun
 weit ist entflohn.

ÖDIPUS.

Tochter, wohin schwankt dein Entschluß?

ANTIGONÄ.

170 Ach! zu gehorchen des Volkes Gebot,
 Das uns zu weichen zwingt mit Gewalt.

ÖDIPUS.

So ergreife meine Hand.

ANTIGONÄ.

Ich fasse dich schon.

ÖDIPUS.

Männer, ich weiche; beleidiget nicht
 175 Den gehorchenden Flüchtling!

CHOR.

Nein, warlich es soll von deinem Ruheplaz
 Keine Gewalt dich vertreiben, o Greis.

ÖDIPUS.

251

ÖDIPUS.

(Er geht.)

Soll ich noch weiter gehn?

CHOR.

Gehe weiter!

ÖDIPUS.

Und noch?

180

CHOR.

Führ' ihn, o Jungfrau,

Noch weiter! du siehest es selbst.

ANTIGONÄ.

Folge mir, ach! folge mit wankendem Fuß,

Mein Vater! sei ein Dulder in des Fremdlings

Land,

Du unseliger Fremdling! scheue was die Stadt 185

Hasset, und was sie liebet ehre du!

ÖDIPUS.

Führe, meine Tochter, mich, und laß uns gehn

Auf frommem Pfade, laß uns

Geniessen des Gesprächs, und nicht

Streiten wider die Nothwendigkeit.

190

CHOR.

Hemme deinen Fuß! er wandle nicht
Vorbei, wo der Grenzstein sich erhebt!

ÖDIPUS.

(Er geht zurück.)

Hier?

CHOR.

Genug! Greis, genug!

ÖDIPUS.

195 Darf ich ruhen?

CHOR.

Beuge deine Knie', und ruh'
Auf der Höhe des Steins!

ANTIGONÄ.

O mein Vater, laß du mich,
Mich Elende,
200 Schritt vor Schritt an deiner Seite gehn,
Lehne, o du Greis, den das Alter drückt,
Vater, dich auf meine liebende Hand.

ÖDIPUS.

Ach des ungeligen Schicksals!

CHOR.

Elender, der du endlich hast gehorcht,
Sage, wer der Sterblichen zeugte dich, 205
Dich, den das Unglück verfolgt, und wo
Ist dein Vaterland?

ÖDIPUS.

O ihr Männer, ein Verbannter — doch nein —

CHOR.

Was säumst du, o Greis?

ÖDIPUS.

Nein! nein! nein! fraget nicht, wer ich sei? 210
Nein! forschet nicht mehr!

CHOR.

Was ist's?

ÖDIPUS.

Ach ein jammervolles Geschlecht!

CHOR.

Rede!

ÖDIPUS.

O meine Tochter! was sag' ich? Wehe mir! 215

CHOR.

Aus welchem Samen, Fremdling, sprich,
Bist du gezeugt?

ÖDIPUS.

Wehe mir! was erduld' ich, mein Kind!

ANTIGONÄ.

Rede! welche Qual kann noch harren dein?

ÖDIPUS.

220 So will ich sagen, was ich nicht verschweigen
kann.

CHOR.

Ihr säumt noch? eilt!

ÖDIPUS.

Lajos Sohn, kennet ihr ihn?

CHOR.

Wehe! Wehe!

ÖDIPUS.

Von Labdakos Geschlecht?

CHOR.

225 O Zeus!

ÖDIPUS.

255

ÖDIPUS.

Den elenden Ödipus?

CHOR.

Bist du es?

ÖDIPUS.

Hemmet die Furcht, die meine Red' euch giebt.

CHOR.

O wehe! Wehe!

ÖDIPUS.

Ich Unglückfeliger!

230

CHOR.

Oh! Oh!

ÖDIPUS.

Ach Tochter, was steht uns bevor?

CHOR.

Entweicht aus diesem Land', entweicht!

ÖDIPUS.

So schwindet denn alles, was ihr mir verhießt?

CHOR.

235 Den verfolgt des Schickfals Rache nicht,
 Der beleidiget die Beleidigung rächt;
 Mit Betrug lohnt der Betrug, und es harrt
 Des getäuschten Täuschers, statt der Freude,
 Verdrufs.

Verlaß plözlich deinen Ruhefiz,
 240 Du Flüchtling, du Verbannter! entflieh
 Aus unferm Gebiet, dafs du nicht
 Ladeft auf unfre Stadt der Vergeltung Fluch!

ANTIGONÄ.

O ihr Männer, die ihr ehret was edel ift,
 Vor der Klage des blinden Greifes, ach
 245 Meines Vaters! verschliefst ihr das Ohr? höret
 nicht
 Der Unschuld Stimme, die für den Willenlofen
 zeugt?
 O erhöret die Jammererfüllte, hört
 Mich! Erbarmet, ihr Männer, euch mein!
 Nur für ihn fleh' ich, o fleh' ich euch an,
 250 Nur für ihn fuchet mein thränendes Aug' euren
 Blick.

Wär' ich entsprossen aus eurem Blute, könnt'
ich flehn

Mit heißerem Flehn? O nehmet mit Erbar-
mung, nehmt

Mit Ehrfurcht ihn auf! Wie auf einen Gott, so
stützen wir

Uns auf euch! Winket uns zu die unerwartete
Gunst!

Bei allem, was theuer euch ist, fleh' ich
euch an, 255

Sei es ein Schatz, sei es ein Kind, ein Weib,
ein Gott!

Ach erbarmet euch! Einen Sterblichen findet ihr
nie,

Der zu entfliehen vermag, wenn ein Gott ihn
treibt.

CHOR.

Du Tochter Ödipus, o wisse, dein
Und deines Vaters jammert uns! — und
doch, 260

Wir scheun den Zorn der Götter, rufen nicht
Das Wort zurück, das unsre Zunge sprach.

R

ÖDIPUS.

- Ach was ist eitles Lob und eitler Ruhm?
 Und flößen sie in vollen Strömen, was?
 265 Die Sage spricht, der Städte frömmste sei
 Athän, die Retterin, die Pflegerin
 Des jammervollen Fremdlings! Sagt, erfahr'
 Ich's? stoßt ihr mich von meinem Siz nicht weg?
 Schreckt euch mein leerer Name? Denn ihr scheut
 270 Wol diesen Leib nicht, nicht die Thaten, die
 Zum Dulder mehr mich machen als zum Thäter?
 Und muß ich wieder meine Mutter, muß
 Ich meinen Vater nennen? denn ich fühl's,
 Sie find's, die mir erwecken euren Fluch.
 275 Bin ich ein Frevler, weil ich die Gewalt
 Des Drängers abhielt, und die That mit That
 Vergalt? Hätt' ich es wissentlich vollbracht,
 Hätt' ich Verzeihung dennoch nicht verdient?
 Und mich, der willenlos in's Unglück sank,
 280 Verfolgt freiwillig meiner Hasser Groll! —
 Erbarmt euch mein! O bei den Göttern fleh'
 Ich euch! Zwar zwingt ihr mich zu weichen,
 doch
 Erbarmt euch wieder mein, und rettet mich!

Die ihr die Götter ehrt, verachtet nicht
Der Götter Ausspruch! Wißt, es schaut herab 285
Ihr Aug' auf den gerechten Mann, und schaut
Auch auf den ungerechten, und noch nie
Ist ein Verbrecher ihrer Rach' entflohn.

Behüllt mit heil'ger Hülle nicht die That,
Die Unrecht ist, und rufet nicht den Fluch 290
Auf euer blühendes Athän herab.

Ich nah'te flehend euch; ihr nahmt mich auf,
Verhiefst mir euren Schuz: so nehmt mich denn
In eure Obhut! — Blickt nicht höhnend an
Mein Antliz, das der Jammer so entstellt! 295

Die Götter fürchtend komm' ich, ihre Hand
Liegt auf mir, sichert mich vor menschlicher
Verletzung! — Wißt, ich bringe dieser Stadt
Und ihren Bürgern Heil! Sobald der Fürst,
Der Herrscher eures Landes, kommt, so soll 300
Mein Mund ihm alles offenbaren, daß
Er's wisse! doch indess erbarmt euch mein!

CHOR.

Mit heil'gem Schauer haben uns erfüllt
Die Worte deiner Red', o Greis! Wenn du

305 Dem König alles offenbarst, so sei
Du unbesorgt; wir fodern nichts von dir.

ÖDIPUS.

Wo ist der König dieses Landes denn?

CHOR.

In seiner väterlichen Burg; ihm bringt
Der Bote Kundschaft, der uns foderte.

ÖDIPUS.

310 Glaubt ihr, daß er des blinden Mannes sich
Mit Sorg' erbarme? Wird er huldvoll nahn?

CHOR.

Ja warlich, wenn er deinen Namen hört.

ÖDIPUS.

Und wer wird diesen ihm verkündigen?

CHOR.

Der Weg ist lang, und schnell verbreitet sich
315 Der Wanderer Sage; hört er sie, alsbald
Kommt er: ermanne dich! Schon schallt von dir
Die Stimme des Gerüchts, o Greis; und hielt'
Ein leiser Schlummer ihn, dein Name würd'
Ihn wecken, plötzlich würd' er bei uns sein.

ÖDIPUS.

Sein Fußtritt bringe Heil der Stadt, und Heil 320
Auch mir! denn liebt wol jemand sich nicht selbst?

ANTIGONÄ.

O Zeus! was sag' ich? O was ahndet mir?

ÖDIPUS.

Was ist's, o Tochter? sprich!

ANTIGONÄ.

Ich seh' ein Weib;

Es trägt ein Zelterroß die Nahende

Heran zu uns; ein Helm Theßalia's 325

Beschirmt ihr Antlitz vor dem Sonnenstrahl.

Was sag' ich? —

Ist sie's? ist sie es nicht? — O täusch' ich mich?

Ich sag's, und widerruf's, und zweifle wieder —

Ihr Götter! O! — 330

Sie selber ist es, keine sonst; es glänzt

Mir froh ihr Blick entgegen, und bezeugt,

Dass sie es selbst, dass sie Ismänä sei!

ÖDIPUS.

Was sagst du, Kind?

ANTIGONÄ.

O deine Tochter feh'

335 Ich, meine Schwester; gleich hörst du ihr Wort.

*DIE VORIGEN. ISMÄNÄ.**ISMÄNÄ.*

O doppeltes, o süßes Wiedersehn

Des Vaters und der Schwester! Mühsam fand

Ich euch, und leidend seh' ich eure Noth.

ÖDIPUS.

Kind, kommst du?

ISMÄNÄ.

Vater! Elend blickt aus dir!

ÖDIPUS.

340 Keim meines Bluts!

ISMÄNÄ.

Die du mit Sorg' erzogst!

ÖDIPUS.

So bist du da?

ISMÄNÄ.

Nicht ohne viele Müh.

ÖDIPUS.

Berühr' mich, Kind!

ISMÄNÄ.

Euch beid' umschliefst mein Arm!

ÖDIPUS.

Antigonä und mich?

ISMÄNÄ.

Die dritt' ich selbst!

ÖDIPUS.

Was trieb dich her?

ISMÄNÄ.

O Vater, Angst für dich!

ÖDIPUS.

Die Sehnfucht deiner Liebe?

ISMÄNÄ.

Dafs ich dir,

345

Von diesem Einen treuen Knecht gefolgt,

Die Botschaft brächte, die ich sagen will.

ÖDIPUS.

Wo find die Brüder, und was ist ihr Thun?

ISMÄNÄ.

Sie gehen ihren eignen Frevelpfad!

ÖDIPUS.

- 350 O! wie find sie Ägüptos Sitte, wie
 Gefolgt in allem dieses Volks Gesez!
 Dort sizt, von seinem Dach beschirmt, der Mann
 Am Webstuhl wirkend, und das Weib besorgt
 Im Felde stets des Lebens Unterhalt.
- 355 So meine Söhn': arbeiten sollten sie;
 Und fizen, wie die Jungfraun, müßig heim.
 Statt jener tragt ihr Töchter meine Last,
 Des Jammervollen! — Diese, da sie kaum
 Der Kindheit Pflege mit dem Jugendwuchs
- 360 Vertauschte, irrt in Trübsal stets mit mir,
 Des Greises Führerin; durch Wüßt' und Forst,
 Mit nacktem Fuß' und hungrig, sucht sie oft
 Den Pfad; durch Regenguß und Sonnenbrand
 Hinstrebend, achtet sie der Fülle nicht
- 365 Daheim, wenn nur ihr Vater Speise hat!

v. 358. Diese, Antigonä.

Auch du, mein Kind, bist deinem Vater treu;
Du gingst geheim aus Kadmosstadt, und kamst
Mit Götterwort zurück; auf meiner Flucht
Warst du die Leiterin des Irrenden.

Sprich, welche Botschaft bringst du heute mir? 370
Hat dich ein neuer Aufruhr aus der Stadt
Vertrieben? Leer, das weiß ich, kommst du nicht;
Wenn du nur neue Schrecken mir nicht bringst!

ISMÄNÄ.

Was ich erlitt', o Vater, um zu spähn,
Wo du dein Leben mühsam lebtest, das 375
Verschweig' ich, will den überstand'nen Gram
Nicht wieder dulden in der Klage Schmerz —
Ich komme deiner Söhne Mißgeschick
Dir zu erzählen: die Unglücklichen!
Ihr erster Wille war, eh' Hader sie 380
Entzweite, Kreon auf den leeren Thron
Zu setzen, und die Stadt mit Bürgerblut
Nicht zu beflecken, eingedenk des Fluchs,
Der schon auf deinem Stamm vertilgend liegt.
Nun trennt ein Gott und ihr ruchloses Herz 385
Durch böse Zwietracht beide Frevler, die

Nach Herrschaft dürften und Tirannenmacht.
 Der jüng're, spätgebohrne Bruder hat
 Den erstgebohrnen, Polüneikäs, von
 390 Dem Thron gestürzt und aus der Stadt verjagt:
 Der ist, so sagt das wachsende Gerücht,
 Hinabgeflohn gen Argos, wo, gestärkt
 Durch Bund und Sippchaft, er mit seiner Schaar
 Der Freunde Kadmos Land erobern und
 395 Gen Himmel seinen Ruhm erheben will.
 O Vater, keiner leeren Sage Schall
 Ist's, Bosheitthaten find es! — Ach! wenn wird
 Der Götter Aug' erbarmend auf dich schaun?

ÖDIPUS.

Hast du noch Hoffnung, daß die Götter mein
 400 Gedenken, mich erretten von der Qual?

ISMÄNÄ.

Ich traue, Vater, auf den Götterspruch.

ÖDIPUS.

Auf welchen, Kind? Was sagt die Weisagung?

ISMÄNÄ.

Einst würden Thebens Männer suchen Heil
 Bei dir, du lebest oder seist schon todt.

ÖDIPUS.

267

ÖDIPUS.

Wem kann ein Mann, wie ich bin, hülfreich sein? 405

ISMÄNÄ.

Auf dich, so sagt man, stützt sich Thebens Kraft.

ÖDIPUS.

Ich, der ich Nichts bin, würde wieder Mann?

ISMÄNÄ.

Gott, der dich niederschlug, hebt dich empor!

ÖDIPUS.

Wer fiel als Jüngling, steht als Greis nicht auf!

ISMÄNÄ.

Dies ist es, welches Kreon zu dir treibt; 410
Nur eine kleine Frist, und er ist da!

ÖDIPUS.

Und was zu thun? erklär' es mir, mein Kind!

ISMÄNÄ.

Sie woll'n sich dein bemächt'gen, wollen, daß
Du Theben nah'ft, doch nicht die Grenze rührst.

ÖDIPUS.

415 Frommt's ihnen, wenn ich lieg' an ihrem Thor?

ISMÄNÄ.

Dein Grab im Fremdlingsland' ist ihnen Fluch.

ÖDIPUS.

Wer hätte das erfonnen ohne Gott?

ISMÄNÄ.

Drum woll'n sie nah' an Thebens Grenze dich
Bewahren, und dir rauben eigne Macht.

ÖDIPUS.

420 Damit mich einst bedecke Thebens Staub?

ISMÄNÄ.

Das leidet nicht die Blutschuld, die uns drückt.

ÖDIPUS.

So übergeb' ich ihrer Hand mich nicht.

ISMÄNÄ.

Die Zeit wird kommen, da es Theben büßt!

ÖDIPUS.

Durch welchen Schicksalswechsel, o mein Kind?

ISMÄNÄ.

An deiner Gruft wird einst dein Zorn geühnt. 425

ÖDIPUS.

Das, was du sagst, wo, Tochter, hörtest du's?

ISMÄNÄ.

Von den Gefendeten zu Pütho's Spruch.

ÖDIPUS.

Und Föbos hätte das von mir gesagt?

ISMÄNÄ.

Bei ihrer Heimkunft sagten sie's der Stadt.

ÖDIPUS.

Hat meiner Söhne einer es gehört? 430

ISMÄNÄ.

Sie hörten's beide, wissen's beide wohl.

ÖDIPUS.

Die Frevler hörten's, doch erwählten sie
Statt meines Segens den Tirannenthron!

ISMÄNÄ.

Ich leide mit dir, dulde gleich wie du.

ÖDIPUS.

- 435 O Götter, löscht die flucherregte Wut
Nicht aus, die sie entflammt, bis dafs ich selbst
Den Schlachten mach' ein Ende, wo den Speer
Der Bruder wider seinen Bruder zuckt.
Er, der den Zepter und den Thron izt hat,
440 Behalt' ihn nicht, und der Verjagte sei
Ein Flüchtling ewig! weil sie beide mich
Schmählig verfliefsen, ihren Vater, dem
Ihr Schuz gebührt' und ihre Hülfe, mich
In's Elend trieben aus der Väter Stadt,
445 Und mich verbannten durch die Landesacht.
Und spricht vielleicht ihr Mund, ich habe selbst
Den Bann begehrt, erfleht als ein Geschenk,
So lügt er! In den ersten Tagen, da
Mein Herz aufbrauf'te, da ein Labfal mir
450 Gewesen wäre Tod und Steinigung,
Da wollte keiner meinen Wunsch erfüll'n:
Doch endlich, da die Zeit mir milderte
Des Jammers Heftigkeit, und da ich schon,
Das sah'n sie! an mir selbst in meiner Wut
455 Gerochen hatte meine Missethat,
Da erst verbannte mit Gewalt das Volk

Aus meinem Lande mich; und sie, die sich
Erbarmen sollten ihres Vaters, die's
Zu thun vermochten, wollten's nicht; und ach!
Sie, unbeleidigt! find es, welche mich 460
Zur Flucht verdammen und zur Bettlerschmach!
Indefs daß diese beiden Jungfraun mir,
Wie's ihr Geschlecht und ihre zarte Hand
Vermag, erwerben Lebensunterhalt
Im Fremdlingsland' und Sicherheit und Ruh. 465
So Jene nicht! Der Zeppter und der Thron
Und die Gewalt war ihnen mehr als ich!
Auch soll'n sie meines Schuzes nie sich freun,
Und nie in Theben herrschen: also sagt
Die Weisfagung, die meine Tochter mir 470
Verkündet, und also, noch tönt mir's, sprach
Einst Föbos Wort, als er mir Gunst verhiefs.
Lafs sie nur Kreon senden, daß er mich
Erspäh', ihn oder einen andern Mann,
Der Macht hat in der Stadt! Wenn ihr mich wollt, 475
Ihr Männer, schützen, und die heiligen
Göttinnen dieses Hains, so werdet ihr
Erwecken einen Retter eurem Volk,
Der kraftvoll ist, und Unglück meinem Feind'.

CHOR.

480 Erbarmungswürdig, Ödipus, bist du
Und deine Töchter! — Weil du uns versprichst
Ein Retter unfreier Stadt zu sein, so woll'n
Wir dir vertraun, was dir zu wissen nützt.

ÖDIPUS.

O sagt mir alles; ich gehorch' euch gern.

CHOR.

485 Opfre Sühnopfer ihnen, deren Hain
Dein Fußtritt, als du kamst, betreten hat.

ÖDIPUS.

Lehrt mich die Weise, Freunde, wie ich's soll.

CHOR.

Mit reinen Händen schöpfe du zuerst
Das heil'ge Wasser aus dem Sprudelquell.

ÖDIPUS.

490 Und wenn geschöpft ist, sagt, was thu' ich mehr?

CHOR.

Nimm Kelche, von des Meisters Hand gemacht,
Und kränze beide Haben und den Rand.

ÖDIPUS.

Mit grünen Sprossen, mit der Spuhle Knaul?

CHOR.

Mit frischgeschor'nem zarten Sauglammsvliefs.

ÖDIPUS.

Wohl! doch was thu' ich mit der Kelche Trank? 495

CHOR.

Geuß du ihn aus, gen Aufgang hingekehrt.

ÖDIPUS.

Die Wasserkelche, die ich füllen soll?

CHOR.

Geuß dreimal, leere ganz den letzten Kelch!

ÖDIPUS.

Womit erfüll' ich den? o lehr' es mich!

CHOR.

Mit Honig und mit Wasser, nicht mit Wein. 500

ÖDIPUS.

Und wenn die grüne Erd' es in sich faugt?

CHOR.

Dann streu' aus beiden Händen dreimal neun
Der Öhlbaumsprossen, und beginn dein Fleh'n.

ÖDIPUS.

O lehrt mich fleh'n! Fleh'n ist des Opfers Seele.

CHOR.

505 Der Eumeniden Name zeugt's, daß sie
Sich mild erbarmen deß, der Buße thut:
Fleh selbst, und andre beten auch für dich;
Verschleuß die Lippen, fleh mit kurzem Wort,
Und gehe rücklings weg! — Vollbringst du's so,
510 Dann habe guten Mut, wir stehn dir bei —
Gehorchst du nicht, so zittern wir für dich.

ÖDIPUS.

O Töchter, hört ihr dieser Männer Wort?

ISMÄNÄ.

Wir hören, fodre was geschehen soll.

ÖDIPUS.

Ich kann's nicht! ich erliege! doppelt drückt
515 Die Last der Ohnmacht und der Blindheit mich.

Es gehe euer eine und vollbring's,
Nur Eine! Wenn der gute Wille hilft,
Thut Eine Seele mehr als viele thun.
Eilt, und vollbringt es! aber einsam laßt
Mich nicht, der ich der Leitung stets bedarf. 520

ISMÄNÄ.

Ich geh' und thu' es... Wüßt' ich nur den Ort!

CHOR.

Dort bei dem heil'gen Hain. Bedarfst du mehr,
So forsch' es von der Nachbarn einem selbst.

ISMÄNÄ.

Ich walle; Schwester, bleibe du, und sei
Des Vaters Pflege! — Können wir für ihn 525
Genug uns mühn? und ist der Kinder Müh
Für ihre Eltern des Erwähnens werth?

(Ismänä geht ab.)

CHOR.

Graufam ist es zwar, wenn er im Schlummer ruht,
Zu erwecken den Jammer, o Fremdling, und
doch

Ihn zu hören sehnen wir uns! — — 530

ÖDIPUS.

Und was?

CHOR.

Das elendsvolle, schickfalgefendete
Wehe, in welches du sankst.

ÖDIPUS.

Bei dem heiligen Gastrechte beschwör' ich euch,
535 O enthüllt die schmachvollsten der Thaten nicht!

CHOR.

Die verbreitete Sage, die noch nicht schweigt,
Begehren wir zu hören mit der Wahrheit Wort.

ÖDIPUS.

Ach! Ach!

CHOR.

Gehorche, wir bitten dich.

ÖDIPUS.

540 Wehe mir!

CHOR.

Erhöre du uns, so erhören wir dich auch.

ÖDIPUS.

Frevel ergrif mich, ihr Freunde, mich,
Den Unschuldigen, den Willenlosen,
Dess Zeuge Gott ist!

CHOR.

Und wie?

545

ÖDIPUS.

Unwissend knüpfte mein Volk das Band
Der unglückschwängern Ehe.

CHOR.

Mit deiner Mutter? — Du bestiegst
Ihr Bette des Grauns?

ÖDIPUS.

Es zu hören ist mir Tod!
Ach! und diese beiden, sie sind . . .

550

CHOR.

Was sagst du?

ÖDIPUS.

Meine Kinder — und mein Fluch!

CHOR.

O Zeus!

ÖDIPUS.

555 Einer Mutter Geburt, sie und ich!

CHOR.

So find sie deine Töchter, und find
Die Schwestern ihres Vaters?

ÖDIPUS.

O wehe mir!

CHOR.

O wehe dir!

ÖDIPUS.

560 Jammer gehäuft auf Jammer!

CHOR.

Erduldest du ihn?

ÖDIPUS.

Unausprechlich war meine Qual.

CHOR.

Vollbrachtest du die That?

ÖDIPUS.

279

ÖDIPUS.

Ich vollbrachte sie nicht.

CHOR.

Und wie?

565

ÖDIPUS.

Ich empfang von dem Volk' ein Geschenk,
O ich Unglückseliger! daß ich nie
Es empfangen hätte!

CHOR.

Elender! und warum ermordetest du — —

ÖDIPUS.

Was ist's, das ihr zu wissen begehrt?

570

CHOR.

Deinen Vater?

ÖDIPUS.

O wehe! häufet ihr wieder Schmerz auf
Schmerz?

CHOR.

Bist du fein Mörder?

ÖDIPUS.

Ich bin's! doch hab' ich auch

CHOR.

575 Was?

ÖDIPUS.

Rechtfertigung.

CHOR.

Und wie?

ÖDIPUS.

Ich sag' es euch:

Getödtet hab' ich ihn; doch ich bin

580 Schuldlos und rein, unwissend schritt ich zu der
That.

*DIE VORIGEN. THÄSEUS.**CHOR.*

Doch Thäseus, unser König, Aigeus Sohn,
Nah't uns; ihn lockte das Gerücht von dir.

THÄSEUS.

Von vielen hab' ich, und vor langer Zeit,
Die blutige Vertilgung deiner Augen
Gehört. Ich kannte dich, o Lajos Sohn! 585
Nun hör' ich auf dem Weg' aus aller Mund
Von dir... Warlich du bist's! Gewand, Gestalt
Bezeugt's, und ach! dein jammervoll Gesicht.
Elender Mann, du dau'rst mich! sage, was
Flehst du von mir und diesem Volke, du 590
Und die Unglückliche, die dich bedient?
Vertrau mir's! Groß und schwer muß, Ödipus,
Die Fodrung sein, die ich dir weigern kann.
Auch ich war einst ein Flüchtling, lernte schon
Als Knabe, was es sei, als Pilger so 595
Die Fremde zu durchirren, wie du thust,
Auch meine Scheitel traf oft die Gefahr.
Drum wend' ich mich von keinem Fremdling
weg,

(Du bist ein Fremdling!) und errette gern!
 600 Ich bin ein Mensch, und weiß, daß mir der Tag,
 Der morgen kommt, nicht sichrer sei als dir.

ÖDIPUS.

Thäseus, in kurzen Worten hat sich mir
 Dein edles Herz gezeigt, und ich bedarf
 Nicht einer langen Rede. Wer ich bin,
 605 Wess Landes, wessen Sohn, ist dir bekannt;
 Nur das ist übrig, meine Bitte dir
 Zu sagen, dann ist mein Geschäft vollbracht.

THÄSEUS.

So sage, daß ich wisse was es sei.

ÖDIPUS.

Ich komm' und bringe, zwar sein Anblick ist
 610 Nicht reizend, zum Geschenk dir meinen Leib;
 Doch mehr als alle Schöne der Gestalt
 Wird er dir Nutzen bringen.

THÄSEUS.

Nutzen? wie?

ÖDIPUS.

Wenn's Zeit ist, sollst du's lernen, izt noch nicht!

ÖDIPUS.

283

THÄSEUS.

Wenn offenbaret dieser Vortheil sich?

ÖDIPUS.

Wenn mir, dem Todten, du ein Grab erhöh'ft. 615

THÄSEUS.

Du foderst, was jenseit des Lebens ist;
Hältst du für nichts das Gegenwärtige?

ÖDIPUS.

Was ich begehre, wird mir alles sein.

THÄSEUS.

Dies ist die kleine Gab', um die du bitt'ft?

ÖDIPUS.

Und doch gebiert sie großen Streit dereinst. 620

THÄSEUS.

Red'ft du von deinen Kindern oder mir?

ÖDIPUS.

Sie woll'n mich mit Gewalt gen Theben ziehn.

THÄSEUS.

Das woll'n sie? So geziemt die Flucht dir nicht.

ÖDIPUS.

Ihr Wille war's nicht, als es meiner war.

THÄSEUS.

625 O Thor! im Elend frommt uns nicht der Trotz.

ÖDIPUS.

Lafs mich erst reden, dann ermahne mich.

THÄSEUS.

• So red', ich schweige, bis ich alles weifs.

ÖDIPUS.

Ich hab' erduldet Jammer über Jammer.

THÄSEUS.

Meinst du die alten Leiden deines Stamms?

ÖDIPUS.

630 Die nicht! die find in aller Griechen Mund.

THÄSEUS.

Ist mehr, als Menschen tragen, deine Last?

ÖDIPUS.

Ja, also ist's! Von meines Samens Kraft

Bin ich verbannt als Vaternörder, darf

Nie wiederkehren in die Kadmosstadt.

THÄSEUS.

Sie fodern dich zurück, doch dau'rt der Bann? 635

ÖDIPUS.

Ein Götterauspruch ist es, der sie zwingt.

THÄSEUS.

Mit welchem Unglück drohet ihnen Gott?

ÖDIPUS.

In diesem Lande haschet sie der Fluch.

THÄSEUS.

Wie sproßet zwischen mir und ihnen Zwist?

ÖDIPUS.

Geliebtester! den Göttern nur allein 640

Nah't nicht das Alter, nahet nicht der Tod;

Sonst alles tilgt die allgewalt'ge Zeit.

Der Erde Kraft, des Leibes Stärke welkt,

Die Treue stirbt, die Falschheit sproßt empor;

Auch zwischen Freunden weh't derselbe Geist 645

Nicht ewig so, nicht zwischen Stadt und Stadt.

Es wandelt immer mit der Zeiten Lauf

Sich Lust in Schmerz, und wieder Leid in Freude.

Jetzt waltet über Theben und Athân
 650 Eintracht und Ruhe; doch der Zukunft Schoos
 Gebiert der schwarzen Nächt' und heitern Tag'
 Unzählige, in denen, ach wie leicht!
 Das Schwert den Frieden und das Glück vertilgt.
 Indessen schläft mein kalter Leichnam in
 655 Der Erd', und trinkt der Krieger warmes Blut,
 Wenn Zeus noch Zeus und Föbos wahrhaft
 ist. —

Doch laß uns schweigen! was die Hülle deckt,
 Nicht offenbaren! — Du erfülle dein
 Verheissen mir, und warlich nimmer wirft
 660 Du klagen, daß du Ödipus aufnimmst
 In dein Gebiet als nuzenlosesten
 Bewohner — wenn der Götterspruch nicht
 täuscht.

CHOR.

König, schon lang verheisset dieser Greis
 Erfüllung manches heil'gen Götterworts.

THÄSEUS.

665 Wer könnte gegen einen solchen Mann
 Das Herz verschliessen? Dieser Götterherd

Ist Bundeszeuge zwischen mir und ihm!
 Sein Flehn hat ihm den Schuz der Göttinnen
 Erworben; nicht geringen Lohn verheißt
 Er! — Ahndend staun' ich — Seine Liebes-
 gunft 670

Verfchmäh' ich nicht — des Landes Schuz sei
 fein!

(an das Chor.)

Euch sei die Sorge unsers Gafts vertraut,
 Gefält's ihm hier zu weilen — oder willst
 Du mit mir gehen, Ödipus? Es steht
 Bei deiner eignen Wahl — So helf' ich dir! 675

ÖDIPUS.

O schaue segnend, Zeus, auf sie herab!

THÄSEUS.

Was willst du? mich begleiten in mein Haus?

ÖDIPUS.

Wär's mir erlaubt . . . doch diese Stäte ist's —

THÄSEUS.

Was willst du hier? Dir sei's vergönnt zu thun.

ÖDIPUS.

680 Hier fieg' ich über meiner Dränger Schaar.

THÄSEUS.

So kräftig segn' uns deine Gegenwart?

ÖDIPUS.

Wenn dein gegeb'nes Wort mir standhaft bleibt.

THÄSEUS.

Sei gutes Muts, Thäseus verräth dich nicht!

ÖDIPUS.

Kein Eid, der Bösen Bande, fessle dich!

THÄSEUS.

685 Auch stünd' ein Schwur nicht fester als mein
Wort.

ÖDIPUS.

Wie schützeft du mich?

THÄSEUS.

Fürchteft du?

ÖDIPUS.

Es nah'n

Die Männer.

ODIPUS.

289

THÄSEUS.

Jener Sorge sei's.

(auf das Chor zeigend.)

ÖDIPUS.

Gehst du,

So schaue wohl

THÄSEUS.

Ich weifs was mir gebührt.

ÖDIPUS.

Mir graut!

THÄSEUS.

Und unerschrocken ist mein Herz.

ÖDIPUS.

Du weisst nicht wie sie drohen!

THÄSEUS.

Doch ich weifs, 690

Dafs keiner dich mit Macht mir rauben soll.

Der Drohungen, der eitlen Worte viel

Entstürzt in seinem Zorn dem Schnaubenden;

Doch kehret die Vernunft zu sich zurück,

So schwindet auch alsbald der Dräuer Drohn. 695

T

Ihr Dünkel prahle nur, und rühme sich
 Dich uns zu rauben; endlos soll ihr Weg,
 Soll sein für sie ein unbeschifbar Meer!
 Sei gutes Muts! auch ohne meinen Trost,
 700 Wenn dich Apollon sendet, wie du sagst.
 Ich geh'; indeffen soll mein Name dir
 Ein sichrer Schuz für allen Unfall sein.

(Thäseus geht ab.)

CHOR.

ERSTE STROFE.

Sei willkommen! o sei, Gast, im beglücktesten
 Aller Lande begrüßt! das mit der Reifigen
 705 Stolze prangt, und im Segen
 Blüht der Garb' und des Freudenweins!

Wo im grünenden Thal' öfter und lieblicher
 Tönt der Nachtigall Lied, als im Gefild' umher,
 Wo sie flötend im dunkeln
 710 Efeuschatten ihr Nest erbaut!

Wo der heilige Hain Früchte die Fülle nährt,
 Nie vom Mittag versengt, nimmer vom herbft-
 lichen

Sturm gebrochen, wo Bachos
Froh im Reigen der Nümfen tanzt!

ERSTE GEGENSTROFE.

Mild im thauigen Duft, lächelt die Blütenflur, 715
Jeden Morgen verjüngt, strahlt in des Krokos
Gold,

Glänzt im Schmuck der Narzissen,
Däo's Kranz und Perfefonä's.

Quellen sprudeln hinab, rieseln in Bächen fort,
Tränken Wiesen und Trift, stets des lebendigen 720
Wassers voll, und ergießen
Schlängelnd sich in Käfisos Schoos.

v. 718. Im Text: die großen Göttinnen, ein Ehrenname, welcher Däo (Dämätär, Ceres) und ihrer Tochter, Perfefonä (Proserpina) beigelegt wurde. Die Narzissen waren die Lieblingsblumen dieser Göttinnen, daher auch Aidäs (Pluto) besonders diese hervorwachsen liefs, um die getäuschte Jungfrau zu entführen. Siehe den von mir, nach der eben damals in Moskau entdeckten Handschrift, zuerst herausgegebenen schönen Homerischen Hymnus an Dämätär. Meine Übersetzungen Seite III — 136.

v. 722. Käfisos. Ich behalte diesen Namen, den Brunk aus geographischen Gründen mit Ilissos ver-

Durch sie täglich erquickt, und durch den Re-
 gen des
 Himmels, frömet der Strom, schwängert die
 lüfternen

725 Auen, wo Afroditä
 Froh im Reigen der Musen tanzt.

ZWÖLTE STROFE.

Nicht, der Waller erzählt's, nicht in der Do-
 rischen

Pelopsinsel, und nicht in den gewaltigen
 Landen Asia's, hier nur,

730 Ungerufen und ungepflegt,

Sprofst, Athänä gebot's! — Siehe des Feindes
 Speer

Sinket bebend vor ihm! — sproßet mit silbernem

tauscht. Käfisos war zwar ein bekannter Strom
 in Fokis; aber daß auch in Attika ein Fluß dieses
 Namens gewesen sei, dafür finden sich im Plinius,
 Strabo und Aulus Gellius die Zeugnisse.

v. 731. In jenem Wettstreit, dessen die Anmerkung
 zu v. 60. und 65. erwähnt, senkte die Göttin
 Athänä ihren Speer: da, wo er in die Erde drang,
 schlug er Wurzeln, und ward der Stammvater
 der Öhlbäume, so segensvoll für Attika. Diese Göt-

Laub', und lebenerhaltend,

Hier nur! hier nur der Öhlbaum auf!

Heilig wächst er empor, Greisen und Jünglingen 735

Heilig! jegliche Hand scheut zu verletzen ihn,

Den Zeus schüzet, auf den das

Blaue Auge der Göttin blickt.

ZWOTE GEGENSTROFE.

Doch mit mehrerem Ruhm, sieh', es verkündet

ihn

Unser Feiergefang! pranget die Mutterstadt, 740

Durch die Gabe des großen

Gottes, der sie mit Preis bekrönt.

Ruhm des Rosses und Ruhm saugender Füllen

gabst,

Poseidaon! du ihr, gabst ihr des Meeres Ruhm,

König, der du zuerst hast

745

Hier das Ross mit dem Zaum gezähmt. —

tergaben Poseidons und Athänä's ließen Kekrops,

Athäns Stifter, schwanken, wie er seine junge

Stadt nennen sollte. Die Stimmen wurden gesam-

melt, die zahlreicheren Weiber siegten, und die

Stadt erhielt den Namen der Göttin.

Sieh', es schäumt die Flut unter dem schla-
genden

Ruder! Ha! wie das Schiff tanzet, begleitet vom
Chor der schwimmenden funfzig

750 Töchter Näreus, des Wogengotts!

ANTIGONÄ.

O du mit allem Lob gerühmtes Land,
Lafs uns nun schaun, dafs du es werth bist! O!

ÖDIPUS.

Was ist dir, Tochter?

ANTIGONÄ.

Vater, Kreon nah't

Sich uns, nicht ohne der Begleiter Schaar!

ÖDIPUS.

755 Geliebte Greise, ach die Noth ist da!

Nun zeigt die Hülfe, die ihr mir verhiefst!

v. 750. Näreus, Sohn des Ozeans und der Tethüs.
Er zeugte mit seiner Schwester Doris funfzig
Töchter, die Näreiden, deren Homer im 18. Ges.
der Ilias, verglichen mit seinem Hymnus an Dämä-
tär, mehr als vierzig nennt, und es Virgil über-
läßt, die Zahl auszufüllen. *Georg. 4.*

CHOR.

Getroßt! — hier ist er! Greise sind wir zwar;
Doch unsers Landes Kraft veraltet nicht.

*DIE VORIGEN. KREON, UND
SEINE BEGLEITER.*

KREON.

Ihr edlen Männer, die ihr dieses Land
Bewohnet, plötzliche Bestürzung seh' 760
In eurem Aug' ob meiner Ankunft ich.
Seid unbeforgt, und nehmt mich günstig auf!
Mein Will' ist nicht Gewalt zu thun; ich bin
Ein Greis, und komme darum nicht; auch weiß
Ich wohl, daß ich in ein's der mächtigsten 765
Gebiete Griechenlands getreten sei.
Ich bin gesandt, um diesen alten Mann
Zu überreden, mir gen Kadmos Stadt
Zu folgen, nicht von Einem Mann gesandt,
Von allen Bürgern, weil am bittersten 770
Sein Leid mich kränkt, der ich sein Blutsfreund
bin. —

- O Ödipus! Elender, höre mich,
Komm heim! dich ruft das ganze Kadmosvolk,
Ruft dich mit Recht! und ich am sehnlichsten.
- 775 Warlich, der schlimmste aller Sterblichen
Wär' ich, wenn mich dein Schmerz nicht rühr-
te, Greis!
- Elender Flüchtling! ach ich seh', du irrst
Raftlos umher, und dürftig! nur von ihr
Bedient, von der mir nie geahndet hat,
- 780 Dafs dieser Gram, in den sie nun versinkt,
Der Jammervollen harrete, die sich müh't
Ohn Unterlaß, die mit erbettelten
Brosamen dir das Leben fristet! — Ach!
Die schöne Jungfrau denkt der Hochzeit nicht,
- 785 Stürzt lieber sich mit dir in alle Noth!
- O wehe! welche Schmach für dich, für mich,
Für unser ganz Geschlecht! O wehe! sie
Ist allen kund, zu schweigen ist umsonst —
Bei deiner Väter Göttern, Ödipus,
- 790 Fleh' ich, laß dich erweichen! winke mir,
Dafs du bereit zurückzukehren seist
Zu unsrer Stadt, zu deiner Väter Burg. —
Dem Lande, das dich aufnahm, wünsche Heil;

Es ist es werth! doch heiliger sei dir
Die Vaterstadt, die deine Amme war.

795

ÖDIPUS.

Verwegner Heuchler! jedes glatte Wort
Aus deinem Mund' ist Arglist und Betrug.
Warum versuchst du mich? Willst du mich schlau
Hinlocken, wo, liefs ich in's Nez mich ziehn,
Der Leiden schlimmste meiner harrten? Als 800
Zuerst mich kränkte meines Hauses Noth,
Und ich das Land zu fliehn begehrte, stand
Dein Wille boshaft wider meinen Wunsch:
Drauf als mein Herz, gesättiget von Qual,
Gelassner ward, und selbst das Übermaas 805
Des Jammers, der es niederschlug, empfand,
Und mir das Heimatsleben süßer schien,
Da stießest du mich aus, verbanntest mich,
Uneingedenk der Bande unsers Bluts.
Nun aber, da du siehst, daß diese Stadt 810
Mich liebeich aufnimmt und das ganze Volk,
Strebst du mich wegzuziehn, und übertünchest
Mit Schmeichlerworten deines Herzens Trug.
Ist dir's so werth, mit deinem Liebesdienst

815 Den zu verfolgen, dem er lästig ist?

So jemand, wenn du darbstest, betteltest,

Mit keiner Gabe Lindrung dir verlieh,

Wärst du drauf in der Fülle dessen, was

Du einst begehrtest, dann Almosen dir

820 Anböte, würdest du ihm dankbar sein,

Und nicht verlachen seiner Thorheit Gunst?

So thust du gegen mich, der du mein Freund

In Worten, und mein Feind im Herzen bist.

Ich will's verkünden; allen sei's bekannt,

825 Wie arg du bist! Nicht um mich in mein Haus

Zurückzuführen kamst du, sondern mich

Zu bannen an die Grenze, daß die Stadt

Befreit vom Unglück sei, das dieses Land

Ihr droht. Umsonst! — Mein Geist soll flu-

chend euch

830 Umschweben, mein Bluträcher! und es soll

Des Landes meinen Söhnen nur so viel

Vergönnt sein, daß es ihnen geb' ein Grab!

Ist Thebens Schicksal mir nicht besser noch

Als dir bekannt? und offenbart' es dir

835 Ein Größerer als Föbos und als Zeus?

Mit Schlangenzungen spricht dein Lügnermund;

Doch statt des Vortheils bring' er Schaden dir!

Gehe! du lockst mich nicht — ich bleib', und
nicht

Des Trosts beraubt wird hier mein Leben sein.

KREON.

Bin ich's, den deine Red' in's Unglück stürzt? 840

O glaube mir, du bist es selbst, nur du!

ÖDIPUS.

Du überzeugst mich nicht, und überzeugst

Auch diese Männer, wie ich hoffe, nicht.

KREON.

Elender, den die Zeit nicht Weisheit lehrt,

Und dem das graue Haar nur Wahnsinn giebt! 845

ÖDIPUS.

Rüftig ist deine Zunge! doch das Recht

Ist selten des, der am beredtsten spricht.

KREON.

Viel, und was nützt zu sagen, ist nicht Ein's.

ÖDIPUS.

Wie kurz find deine Worte, und wie wahr!

KREON.

850 Doch nicht für dich und den, der denkt wie du.

ÖDIPUS.

Geh! ich und diese Männer sagen dir's,
Und forge nicht wo mir gebührt zu fein.

KREON.

Zu Zeugen ruf' ich sie, denn büßen sollst
Du jedes Wort, bist du in meiner Macht.

ÖDIPUS.

855 Wer reißt mich mit Gewalt aus diesem Schut?

KREON.

Und doch wird deine Klage bald erschall'n!

ÖDIPUS.

Mit welcher That droht deine Rede mir?

KREON.

Die eine deiner Töchter hab' ich schon
Hinweggefandt; die andre folgt ihr schnell.

ÖDIPUS.

860 O weh!

KREON.

Dein harret noch des Jammers mehr.

ÖDIPUS.

301

ÖDIPUS.

Du haſt mein Kind?

KREON.

Auch dieſe hab' ich bald.

ÖDIPUS.

O Männer, fäumt ihr? o verrathet ihr
Mich, und verjagt nicht dieſen Böſewicht?

CHOR.

(an Kreon.)

Entweiche plötzlich, Fremdling! Schändlich iſt
Was du vollbrachtelt und was du vollbringſt. 865

KREON.

(zu ſeinen Begleitern.)

Wohlan! ergreift ſie, führt ſie weg! und ſträubt
Sie ſich zu gehn, ſo reiſt ſie mit Gewalt!

ANTIGONÄ.

O ich Unſelige! wo flieh' ich hin?
Erbarmt, ihr Götter! und ihr Menſchen, euch!

CHOR.

Was thuſt du, Fremdling?

KREON.

870

Ich berühre nicht
Den Mann, ich nehme nur mein Eigenthum.

ANTIGONÄ.

O Fürsten dieses Landes!

CHOR.

Unrecht ist,
Fremdling, dein Werk.

KREON.

Nein, Recht!

CHOR.

Wie Recht?

KREON.

Was mein
Ist, führ' ich weg.

ANTIGONÄ.

O Stadt! o Stadt Athän!

CHOR.

875 Was unternimmst du? Läßt du sie nicht los,
So sollst du plötzlich fühlen unfre Hand.

ÖDIPUS.

303

KREON.

Verwehrt's mir!

CHOR.

So daß du nicht spotten wirft.

ÖDIPUS.

Wer mir Gewalt thut, thut der Stadt Gewalt.

CHOR.

Weisagten wir's nicht?

(Das Chor will Antigonä retten.)

KREON.

Weg von ihr! - zeucht schnell
Von ihr die Händ' ab!

CHOR.

Du befehlst, wo dir's 880
An Macht gebricht!

KREON.

Ich sage, laßt sie los!

CHOR.

Geh! wir befehlen dir, geh!
Kommt, Landesbewohner, kommt!

Gewalt! Gewalt! es bedroht Gewalt die Stadt!
885 Kommt! eilt herbei!

ANTIGONÄ.

Ich Arme! Helft! sie reißen mich davon!

ÖDIPUS.

Wo bist du, Kind?

ANTIGONÄ.

Sie ziehn mit Macht mich weg!

ÖDIPUS.

Gieb deine Hand, mein Kind!

ANTIGONÄ.

Ich kann es nicht!

KREON.

Was fäumt ihr? führt sie weg!

(Kreons Begleiter führen Antigonä weg.)

ÖDIPUS.

O weh! o weh!

KREON.

890 Nun wirfst du deinen Wandrungspfad nicht mehr,
Gelehnt auf diese beiden Stäbe, gehn! —
Dein Vaterland und deine Freunde, denn

Die sandten mich, mich, der ich Herrscher bin,
Willst du besiegen? Nun so führ' es aus!
Einst wirst du, o ich weiß es! selbst bereun, 895
Was du, denn du verschmähtest unsern Rath,
Ehmals, und jezo, wider dich vollbringst!
Nur deine Wut ist's, die dich elend macht!

CHOR.

Steh Fremdling!

KREON.

Leget nicht die Hand an mich!

CHOR.

Du wirst nicht frei, bis du sie wiedergiebst. 900

KREON.

Ihr werdet selbst der Stadt das Lösegeld
Erhöhn! An diesen Jungfraun g'nügt mir nicht.

CHOR.

Was willst du mehr?

KREON.

Ich führ' auch diesen heim.

U

CHOR.

Was sagst du Frevler?

KREON.

Ja ich thu's, wenn mir's
905 Der König dieses Landes nicht verbeut.

ÖDIPUS.

Schaamlofer! wenn du mich zu rühren wagst! —

KREON.

Schweig du!

ÖDIPUS.

Nein! selbst die Göttinnen, die mich
Aufnahmen, können nicht in meinem Mund
Des Fluches Stimme hemmen! Bösewicht,
910 Der du mir mit Gewalt mein einziges,
Ach! nun auch leeres Auge raubst, daß es,
Wie ehemals diese Augen, mir erlischt!
O daß der Sonnengott, der alles schaut,
Dir und den Deinen gäbe, wie mir ward,
915 Ein solches Leben und ein solches Alter!

KREON.

Bewohner dieses Landes, hört ihr das?

ÖDIPUS.

Sie sehen mich und dich, sehn, daß ich nur
Durch Worte deiner Thaten Rächer sei.

KREON.

Nun zähm' ich mich nicht mehr, ich reiß' ihn
fort,

Allein, und schweres Alters wie ich bin. 920

ÖDIPUS.

O wehe mir!

CHOR.

Auf welchen Dünkel stützt sich dein Vertraun,
Und hoffst du's zu vollbringen?

KREON.

Wie ihr seht.

CHOR.

So ist der Ruhm des Vaterland's dahin!

KREON.

Der Schwäch're sieget oft, ist sein das Recht. 925

ÖDIPUS.

Hört ihr sein Dräun?

CHOR.

Dem die Vollbringung fehlt.

KREON.

Nur Zeus weiß das, nicht ihr.

(Er will Ödipus angreifen.)

CHOR.

Ist's Frevel nicht?

KREON.

Ha Frevel! doch den ihr erdulden sollt!

CHOR.

O Hülfe! Hülfe! das ganze Volk

930 Komm', und die Fürsten der Stadt! eilet herbei!

Gewalt! Gewalt! — Sie überschreiten das
Recht!

*DIE VORIGEN. THÄSEUS MIT
SEINEM GEFOLGE.*

THÄSEUS.

Welch Getöf' erschallt? Was ist es? Welcher
Schauder trieb euch an,
Vom Altar des Wogengottes, unsers Schüzers,
dem das Blut
Meiner Farrenopfer strömte, mich zu fodern? —
Sagt, warum
Musst' ich schneller zu euch eilen, als es mei-
nem Fuß gefiel? 935

ÖDIPUS.

Ich kenne deine Stimme, Theuerster!
Von diesem Mann' erduldet' ich großes Leid.

THÄSEUS.

Und welches Leid? und wer ist's der es thut?

ÖDIPUS.

Kreon, schau'! hat mir meine Töchter mit
Gewalt entrißen, meinen einz'gen Trost. 940

THÄSEUS.

Was sagst du?

ÖDIPUS.

Was ich litte, sag' ich dir.

THÄSEUS.

Auf! des Gefolges eile schnell
Zu den Altaren, sage, daß das Volk
Das Fest verlasse; plötzlich stürze fort
945 Fußmann und Reuter, renne dahin, wo
Des Pilgers Doppelweg zusammenfleußt,
Daß dort die Räuber mit den Jungfrauen nicht
Entfliehn, und ich ein Hohngelächter sei
Dem Gast, wenn ich erliege der Gewalt.
950 Geht, sag' ich, eilt! — O wollt' ich diesen Mann
So, wie mein Zorn und seine Schuld gebeut,
Bestrafen, er entflöhe wundenlos
Nicht meiner Hand! Doch so, und anders nicht
Wie er gethan hat, wiederfahr' auch ihm.

(an Kreon.)

955 Du weichest nicht von hinnen, bis du sie
Zurückführst und vor Augen sie mir stellst.
Du hast unwürdig deiner Väter, hast
Unwürdig deiner Stadt gehandelt, und
Unwürdig gegen mich! In unser Land

Kamst du, wo waltet Zucht und Recht, wo das 960
 Gesetz allein entscheidet, spracheſt Hohn
 Der Rechtsverwaltung, raubteſt ungeſtüm
 Mit ſtarker Hand was dir gelüſtete!
 Und wäñſt du, unfre Stadt ſei männerleer,
 Sei eine Sklavin, und ein Schatten ich? 965
 Das hat dich Theben nicht gelehrt, die ſtets
 Gerechte Männer nährt in ihrem Schoos;
 Ihr Tadel wird dich treffen, höret ſie,
 Daß du was mein iſt raubſt, und mit Gewalt
 Hüßloſe Bittende, die Gottes Arm 970
 Beſchützt, entführſt! Wär' ich in euer Land
 Gekommen, wär' auch mein das größte Recht,
 Traun, ohne des Beherrſchers Wille, weß
 Die Macht auch ſei, hätt' ich die Hand an nichts
 Gelegt, und keine Beute mir geraubt, 975
 So wie's dem Gaſt gebührt an fremdem Ort.
 Du ſchmäheſt deine Stadt, die's nicht verdient,
 Durch deine That, Greis, den das Alter ſchon
 Gebrechlich macht, und den Verſtand dir raubt.
 Ich hab's geſagt, und wiederhol' es dir, 980
 O führe ſchnell die Jungfrau mir zurück,
 Wenn du nicht wider Willen mit Gewalt

Willst werden ein Bewohner dieser Stadt!
 Das sag' ich dir zugleich mit Mund und Herz!

CHOR.

985 Schau was du thust, o Fremdling! Edel scheint
 Uns dein Geschlecht, unedel deine That!

KREON.

Nicht weil ich glaubte, Thäseus, männerleer
 Sei deine Stadt, und sei gesetzlos, that
 Ich was ich that; ich hatte das Vertraun,
 990 Nie würd' in eines Mannes Herz die Luft
 Entstehn, die Meinen aufzunehmen mit
 Gewalt, und wider meinen Willen! auch
 Hoft' ich, daß ihr dem Vaternörder nicht,
 Dem Mann der Blutschuld, würdet Schuz ver-
 leihn,
 995 Der seiner Mutter Frevelbett bestieg.
 Ich wufste, daß das weise Volksgericht

v. 996. Der Areopagos, dieses ehrwürdigste und heiligste aller Volksgerichte, wie Aristoteles es benennt, leitet seinen Ursprung aus dem dunkelsten Alterthume. Aischylos (Eumen. v. 686. folg.) läßt die Göttin Athänä auftreten, und in einer feierlichen Rede den Areopagos einweihen. Das Anse-

Auf Aräs Hügel diesen Irrenden
 Nicht Wohnung geben würd' in eurer Stadt.
 Darauf verlief ich mich, drum hascht' ich hier
 Mit diesen Händen meinen Raub; und doch 1000
 Hätt' ich es nicht gethan, hätt' er nicht mir
 Und meinem Stamm geflucht mit bitterm Fluch.
 Von ihm gekränkt war mein die Rach'; und nicht
 Das Alter, nur der Tod verschlingt den Zorn,
 Denn keine Plage nah't den Todten sich! 1005
 Thu' izt nach deinem Willen! einsam steh'
 Ich hier und kraftlos, ist gleich mein das Recht.
 Beginne was du willst; so alt ich bin,
 Soll doch mein Arm sich prüfen wider dich.

ÖDIPUS.

Schaamloser Mann! glaubst du, daß mich, den
 Greis, 1010
 Dein Frevel treffe, dich nicht vielmehr selbst?
 Der Mord und meines Bettes Sünde war
 Des Willenlosen That! der Götter Fluch,

hen seiner Ansprache war so groß, daß die Spartaner und Messänier, ehe zwischen ihnen der Krieg ausbrach, ihren Streit dort wollten, wie Pausanias erzählt, schlichten lassen.

Den meine Väter auf mich luden, wälzt
1015 Des Unglücks Lasten, die ich trag', auf mich!
Du kannst mich keiner Schandthat zeihn, wo-
durch

Ich wider mich und auch die Meinigen
Der Götter Zorn erregte. Sage mir:

Wenn meinem Vater selbst der Götterspruch
1020 Weisagte, daß von seines Sohnes Hand
Er sterben würde, trifft denn mich die Schuld,
Mich, den noch nicht in meiner Mutter Schoos
Des Vaters Kraft gezeuget hatte? — Ach!
Und wenn in unglücksel'ger Stunde mich
1025 Mein Vater zeugte, wie er's that, wenn mich
Zu seinem Mörder mein Geschick erkohr,
Und wenn ich, unbewußt defs was ich that,
Und wider wen ich's that, den Arm erhob;
Sprich, wie verdammt du mich, der schuldlos
ist? —

1030 Und meiner Mutter Frevelehe! Du
Erröthest nicht, Elender? zwingst mich zu
Enthüllen deiner Schwester Schmach? Wohlan,
Dein Mund gebeut's, ich red' und schweige nicht:
Ach! sie gebahr mich Unglückseligen;

Gebahr mich! ach und, unbewusst ihr selbst 1035
Und mir, ward sie, o Greul! die mich gebahr,
Ward meiner Kinder Mutter! — Sieh' es flucht
Voll böses Willens mir dein Herz, und ich
That willenlos die That, die nicht mit Recht
Mir meinen Namen kränkt, und willenlos 1040
Ward ich ein Vaternörder, wie so oft
Du mich, so bitter schiltst — Ich frage, wenn
Dich plötzlich jemand mit Gewalt, du wärst
Unschuldig, tödten wollte, würdest du
Erst forschen, ob er auch dein Vater sei? 1045
Sprich, würde deine Lebensliebe nicht
Sich schnell bewafnen, und sich rächen an
Dem Droher, unbekümmert wer er sei?
Die Götter, ach! die Götter stürzten mich
In dieses Unheil; meines Vaters Geist, 1050
Erschien' er, würde selbst mir Zeuge sein! —
Du, Ungerechter, wähnst, dir sei erlaubt
Zu sagen alles, was die Bosheit dir
Gebeut, um mich bei diesem Volk zu schmäh'n!
Du, Gleisner, preigest Thäseus Ruhm, und lobst 1055
Die Stadt Athän, wo Sitte herrsch' und Recht;
Doch du gedenkst in deinem Preise nicht

Des Ruhms, den sie geneufst, daß keine Stadt
Wie sie die Götter fürchtet und verehrt.

1060 Und du erkühnst dich, mit Gewalt von hier
Mich Greis, mich Hülfelehenden zu ziehn,
Du, der du meine Töchter, Räuber! stahlst?
Drum nah' ich flehend dieser furchtbaren
Göttinnen Heiligthume, lieg' im Staub'

1065 Und rufe hier die Helferinnen, rufe
Die Rächerinnen an, auf daß du schau'st,
Daß Heldenarme schützen diese Stadt.

CHOR.

Dein Gast, o König, ist ein frommer Mann,
Und seine Noth ist deiner Hülfe werth!

THÄSEUS.

1070 Genug der eitlen Worte! fliehn indeß
Die Räuber nicht, und klagend weilen wir?

KREON.

Was soll ich? ach, ich schwacher, welcher Greis?

THÄSEUS.

Geh du! ich folge deinem Fußtritt nach.
Wenn du die Jungfrau irgendwo verbargst,

So zeig', o Alter, schnell den Ort mir an; 1075
 Und fliehn sie unter deinem Schutze, auch das
 Soll uns nicht kümmern! Andre Reifige
 Sind da, sie zu ereilen; traun, es soll
 Der Deinen keiner ihrer Hand entfliehn
 Und sein Gelübde in deinen Tempeln weihen! 1080
 Geh', und sei deines Schicksals eingedenk,
 Du, den die Neze haschten, die du selbst
 Den andern stelltest! Wisse, was der Trug
 Sich frevelhaft ersammelt, wird zerstreut. —
 Ist keiner hier der Deinen? Schwerlich hast 1085
 Du ungerüstet und gefahrtenlos
 Zu einer solchen Schandthat dich erfrecht!
 Worauf sich dein Vertrauen stützt, will
 Ich balderspähn! — O Schmach, wenn dieser
 Mann,
 Der Eine, stärker wäre als unsre Stadt! 1090
 Vernimmst du's, Alter? oder dünkelt dir,
 Ich rede eitle Drohung in den Wind?

KREON.

Ich tadle deine Worte nicht; doch komm'
~~Ich heim~~, so weiß ich, was geschehen soll!

THÄSEUS.

1095 Droh', aber gehe! — Harre ruhig mein,
 O Ödipus, indess; vertraue mir,
 Ich rasse nicht, bis ich, wenn mich der Tod
 Nicht hemmt, dir deine Töchter wiedergebe.

ÖDIPUS.

Heil, Thäseus, dir für deinen Edelmut,
 1100 Und für die Wohlthat, die du mir erzeigst!

(Thäseus geht ab.)

CHOR.

ERSTE STROFE.

O wären, wären wir, wo nun bald
 Die Geschwader beider Feind' im Getön'
 Eh'rner Rüstung, wie der Kriegsgott gebeut,
 Tanzen den Kampfanz in der Schlacht!

1105 An Föbos Ufer, oder wo glänzt
 Das Gestad' im Fackelschein, wo die Schaar

v. 1105. bis 1110. Entweder an der einen Seite von Attika, wo in Marathon ein Tempel Apollons war, oder an der andern, wo in Eleufis die Geheimnisse der Ceres gefeiert wurden, bei denen die Geweihten Fackeln trugen, weil ehemals die Göttin ihre entführte Tochter bei Fackelschein gesucht hatte.

Keuscher Jungfrau des Geheimnisses Fest

Feirt, das der Vorhang uns verhüllt.

Es schleust den Mund ein goldenes Schloß,

Der Geweihten Mund, die schauten das Licht 1110

Hoher Weihung! — O wo schwingt hoch

das Schwert

Thäseus, die Jungfrau zu befrein?

ERSTE GEGENSTROFE.

Wo tobt? wo tobt des Kampfes Getön?

Auf der Trift, am Fuß des westlichen Bergs,

Dessen Haupt strahlet im Schnee? wütet da 1115

Wild mit des Sturms Saufen die Schlacht?

Erhaschet da den Flüchtling das Ross,

Und der Wagenstreiter rasselnder Zug? —

O! wie schnaubt Aräs einher! Thäseus

Schaar!

O! wie sie kühn stürzt in den Feind! 1120

Wie blitzt umher der Roffe Gebiß!

Und im Wagentross wie wimmelt's! wie

stäubt's

Dort im Heer, welches des Meers Gott,
mit ihm

Pallas, die Roszähmerin, schützt!

ZWOTE STROFE.

1125 Ist unfer, oder fäumet er noch,

Des Gefechtes Sieg? — Uns ahndet, daß bald
Wird befreit fie, die der Fluch ihres
Stamms

Tränkt mit des Grams bitterstem Kelch!

Alltäglich, Göttervater, vollbringst

1130 Du der Thaten viel! — O! schwängen wir
uns

Wie die Taub' auf mit des Sturmes Eil',
und fäh'n,

Daß uns des Heils Ahndung nicht
täufcht!

ZWOTE GEGENSTROFE.

Beherrscher aller Götter, o Zeus,

Der du alles schauest, gieb, daß der Fürst

1135 Dieser Stadt dämpfe des Feinds stolze
Macht,

Daß sie vor ihm fink' in den Staub!

Athänä, Zeus geliebtestes Kind,
Und Apollon, Bogenspanner, und du,
Die du jagst, Schwester des Gotts, Hirsch
und Reh,
Kommt und beschützt Bürger und
Stadt! — — 1140

O fremder Wanderer, halte du uns nicht
Für Lügenpäher! deine Töchter fehn
Wir wiederkommen, und sech eilend nah'n.

ÖDIPUS.

Wo? Wo? was redet ihr?

*DIE VORIGEN. ANTIGONÄ. IS-
MÄNÄ. THÄSEUS, UND SEINE
BEGLEITER.*

ANTIGONÄ.

O Vater! wer

1145 Der Götter hat uns diesen edlen Mann
Erweckt, daß er zurück zu dir uns führt?

ÖDIPUS.

O meine Kinder! seid ihr beide hier?

ANTIGONÄ.

O diese Hände, Thäseus Hände! frei
Sind wir durch sie und seiner Krieger Macht.

ÖDIPUS.

1150 Kommt, Töchter, kommt zum Vater, ach!
der das

Nicht hofte! kommt in meinen ofnen Arm!

ANTIGONÄ.

Ja, wir gehorchen gern und sehnfuchtsvoll.

ÖDIPUS.

Wo seid ihr denn, wo seid ihr?

ANTIGONÄ UND ISMÄNÄ.

Vater hier!

ÖDIPUS.

O liebste Sprößlinge!

ANTIGONÄ.

So jedes Kind

Dem Vater; ach was find wir mehr für dich? 1155

ÖDIPUS.

Des Greises Stab!

ANTIGONÄ.

Des Schwachen schwacher Stab.

ÖDIPUS.

(Er schließt sie in die Arme.)

Das Liebste was ich hab' umfafs' ich nun;

Und stürb' ich izt in eurem Arm, so wär'

Ich nicht der Menschen Allverworfenster!

Stützt meine rechte Seite, lehnt euch dicht 1160

An euren Vater, daß ich wieder mög'

Ausruhn von meiner Sorg' und Einsamkeit.

Erzählt mir was indess geschah, doch sagt's

Mit kurzem Wort, wie's eurer Jugend ziemt.

ANTIGONÄ.

1165 Hier ist der Retter! Er mag's, Vater, dir
Erzählen, und so sei nur kurz mein Wort.

ÖDIPUS.

(an Thäseus.)

O wund're, Freund, dich nicht, wenn unverhofft
Die Ankunft meiner Kinder mich mit Freud'
Erfüllt, und meine Worte länger dehnt.
1170 Ich weiß, daß keiner, aufser du allein,
Mir diese Freude gab; denn du nur warst
Ihr Retter, und kein andrer Sterblicher.
Dich segne Gott, so wie's mein Herz dir wünscht,
Dich und dies Land; denn nur bei euch hab' ich
1175 Gefunden, was ich nirgends fand, die Furcht
Der Götter, Wahrheit und Gerechtigkeit.
Erfahren hab' ich's, und nun zeugt's mein Wort.
Durch dich, o König, hab' ich alles was
Ich habe, nur durch dich! o reiche mir
1180 Die Rechte dar, und laß mich, wenn's vergönnt
Mir ist, dein Haupt berühren und es küssen! —
Doch ach! was sag' ich? Ich Elender! darf
Ich dich berühren, Mann, den keine Schuld,

Den keine Schmach befleckt? — und doch —
ich laß

Dich nicht! Nur die, die selber sind geprüft 1185
Im Kummer, leiden mit den Leidenden.

Dich segne Gott! Sei du beständig so,
Wie du es heute bist, mein Schut., mein
Freund!

THÄSEUS.

Mich wundert's nicht, daß deine Vaterfreude
Dir deine Rede länger dehnt, und fern 1190
Bin ich zu zürnen, daß dein erstes Wort
Begrüßet deine Töchter und nicht mich.
Nicht daß in Worten, daß in Thaten sei
Mein Leben strahlend, streb' ich, und das hast
Du, Greis, gesehn. Kein Meineid war mein
Schwur! 1195

Hier sind die Jungfrau, die ich unverletzt
Dir wiederbringe, trotz der Feinde Drohn.
Wie unser Kampf geendet? o was nützt's
Zu prahlen? höre das von ihnen selbst.
Doch sinne jezt auf das, was ich vernahm 1200
Im Hergehn: zwar zu sagen scheint's gering,

Doch ist's des Wunders werth; und forglos kein
Geschäfte zu veräümen ziemt dem Mann.

ÖDIPUS.

Was ist's, Sohn Aigeus? unterrichte mich:
1205 Unkundig bin ich dessen, was du sagst.

THÄSEUS.

Ein Mann, so heist's, zwar nicht aus deiner
Stadt,

Doch deines Blutes, liegt mit flehender
Gebehrd' an Poseidaons Herd', auf dem
Ich opferte, da mich die Botschaft rief.

ÖDIPUS.

1210 Weiss Landes ist er? Was begehrt sein Flehn?

THÄSEUS.

Ich weifs nur das: man sagt, ein kurzes Wort.
Woll' er von dir erfleh'n, kein lästiges.

ÖDIPUS.

Was ist's? Er rührt umsonst nicht den Altar.

THÄSEUS.

Mit dir zu reden komm' er, heist's, und Schuz
1215 Begehr' er für sein Nah'n und seine Flucht.

ÖDIPUS.

Wer ist's, daß er sich setz' auf heiligem Herd?

THÄSEUS.

Haft du in Argos keinen deines Bluts,
Der dich zu seh'n begehre? Sinne nach!

ÖDIPUS.

Nicht weiter, Thäseus! hemme du dein Wort!

THÄSEUS.

Was ist dir?

ÖDIPUS.

Frage nicht! und bitte nicht! 1220

THÄSEUS.

Warum nicht? sprich!

ÖDIPUS.

Ich weiß es nur zu wohl,
Ich hör's aus deinen Worten, wer er sei.

THÄSEUS.

Wer ist es denn, der meinen Zorn verdient?

ÖDIPUS.

Mein Sohn, o König, mein verhafster Sohn!

1225 Zu hören seine Stimme welche Qual!

THÄSEUS.

Kannst du nicht hören was er sagt, und thun

Was dir gefällt; zu hören ist nicht schwer.

ÖDIPUS.

Graunvoll ist seine Stimme mir, der ihn

Gezeugt hat! Zwingen du mich, König, nicht!

THÄSEUS.

1230 Er sizet flehend am Altare: zwingt

Dich das nicht? — Mußt du nicht die Götter
scheun?

ANTIGONÄ.

O Vater, höre mich! zwar bin ich jung,

Doch höre meinen Rath! Laß Aigeus Sohn

Gehorchen seinem Herzen, laß ihn thun

1235 Was Gottes Will' ist! ach und leide, daß

Sich unser Bruder nahe! Vater, sei

Nicht mutlos! mit Gewalt wird er dich nicht

Von deiner Meinung ziehn, wird nichts, was dir

Mißfällt, dir sagen. — Ist's denn eine Last
 Ein Wort zu hören? find's die Worte nicht, 1240
 Die edle Thaten kund thun? — Vater, du
 Haft ihn gezeugt! Zwar hat er wider dich
 Durch Mißethat gesündigt; doch ist's recht,
 Dafs du mit Bösem Böses drum vergiltst?
 O laß ihn kommen! Andern Vätern find 1245
 Auch böse Kinder, und auch glüht ihr Zorn;
 Doch horchen sie dem Rath, das Zauberwort
 Der Freundschaft stillt ihr empörtes Herz.
 Du denkst nicht deines väterlichen Fluchs
 Und mütterlichen Fluches: blicktest du 1250
 Auf ihn, du würdest warlich, Vater, sehn,
 Wohin der hochempörte Sinn uns führt.
 Ach, und kein schwaches Zeugniß zeugen dir
 Die blinden Augen, deren Licht erlosch.
 Laß dich erweichen! O es ist nicht fein, 1255
 Wenn ängstlich bitten müssen, deren Flehn
 Gerecht ist; noch ist's billig, wenn der Mann,
 Dem selber Wohlthat ward, sie nicht vergilt.

ÖDIPUS.

Du hast mit deiner süßen Rede mich
 Besiegt, mein Kind, doch schwer liegt sie auf mir. 1260

Es sei wie ihr's begehrt! doch, kommt er, daß
Mein Leben nur nicht sei in seiner Hand!

THÄSEUS.

Einmal hab' ich's gesagt, und mag's, o Greis,
1265 Nicht zweimal hören lassen, denn ich will
Nicht prahlen. Keine Fährlichkeit bedroht
Dich hier, wenn mich der Götter Schuz erhält.

(Thäseus geht ab.)

CHOR.

STROFE.

Wer eitles Wunsches über die Schranken sich
Des Schickfals schwinget, wer, was das Leben
nicht

Vermag, zu geben fodert, rastlos

1270 Irrt er, geführt an der Hand des Wahn-
finns.

Der Jahre viele häufen des Jammers viel,
Auf uns, und selten sehn wir die Freude sich
Uns nah'n, die niemals ficht der Mann, der
Immer aus Lüften in Lüfte sinket;

Im dunkeln Grabe find' er die Sättigung, 1275
 Wenn einft am Ausgang feiner durchwallten
 Bahn,
 Des Reigens und der Liebe Feindin
 Und des Gefangs ihm erfcheint, die
 Parze!

GEGENSTROFE.

Der Loofe höchstes ift, nicht gebohren fein;
 Und find wir's, dann mit fchlagenden Fittigen 1280
 Zurückzueilen, hin, woher wir
 Wanderten, das ift der Loofe zweites!

Wer ift ein Jüngling, ohne dafs ihn umfchwebt
 Die leichte Thorheit? — Irren die Sterb-
 lichen

Nicht all' auf kummervollem Irrweg? 1285
 Tragen nicht alle die Laft des Unglücks?

Aufruhr und Zwietracht, Schlachten und Neid
 und Mord,

Die harren unfer, bis uns zuletzt ergreift

Das fchwache, freudenlofe Alter,

Das mit den Sorgen und Qualen haufet! 1290

DAS GANZE CHOR.

Wir Arme! seufzen unter des Schicksals Last

Wie meergeschlag'ne Ufer im Wintersturm:

Doch nicht nur wider uns erhebt sich

Stürmend mit donnerndem Schall die

Woge;

1295 Auf unsern Fremdling stürmen ohn' Unterlaß

Des Unglücks Fluten, stürzen vom Aufgang'

und

Vom Niedergang' auf ihn, vom Mittag'

Und von den nächtlichen Schneege-

birgen.

ANTIGONÄ.

Es kommt zu uns, so scheint's, der fremde Mann,

1300 Mein Vater; einsam wandert er, die Thrän'

Entträufelt nicht dem Aug', entstürzt ihm!

ÖDIPUS.

Wer ist es?

ANTIGONÄ.

Er, den meine Ahndung mir

Schon lang genannt hat, Polüneikäs ist's!

*DIE VORIGEN. POLÜNEIKÄS.**POLÜNEIKÄS.*

Weh mir! was soll ich thun? beweinen erst
Mein eignes Elend, Schwestern? oder auch 1305
Das Elend unsers Vaters, den ich hier
Im Fremdlingslande finde so wie euch,
Den Irrenden, Verbannten, angethan
Mit scheuslichem, veraltetem Gewand!
Sein Antlitz augenlos, und um sein Haupt, 1310
Im Winde flatternd, sein verwildert Haar!
Ach, und verschwifft mag die Nahrung auch
Des Darbenden mit seinen Hüllen sein!
Ich Unglückseliger! so spät ward mir
Die Botschaft seiner Noth; nun nah' ich mich 1315
Zu seiner Pflege, ich der böseste
Von allen Menschen! so bezeug' ich selbst,
Dafs ihr's zuerst aus meinem Munde hört. —

An Gottes Thron demütig flehend sitzt
Die Reue stets! O laß, mein Vater, sie 1320
Auch dir sich nah'n! laß sie die Heilung sein
Der Sünde, da, wo die Vertheidigung
Verstummt! — Du schweigst? —

O Vater, sprich ein einzig Wort, verstoß
 1325 Mich nicht! Antwortest du mir nichts? ver-
 schmäht

Mich so, mich sprachlos wegzutreiben, nicht
 Die Ursach deines Zorns mir kund zu thun? —

O Kinder dieses Mannes, Schwestern! strebt
 Auch ihr den mitleidslosen Vater zu
 1330 Erweichen, den mein Flehn nicht rührt. Ach er
 Verschmähe nicht mich Flehenden an Gottes
 Altar, und stoße sprachlos mich nicht weg!

ANTIGONÄ.

Sprich selbst, warum du kamst, Unglücklicher;
 Denn viel vermag die Rede, viel, sie sei
 1335 Erfreulich, oder kränkend, oder sie
 Erreg' Erbarmung. Sie ist's, die den Mund
 Des stummen Hörers aufschleust.

POLÜNEIKÄS.

Schwester, ich
 Gehorch' und rede; doch zuörderst ruf'
 Ich an, daß er mein Helfer sei, den Gott,
 1340 An dessen Heiligthume Thäseus mich

Emporhob, mir vergönnte sicher hier
Zu hören, reden, aus und ein zu gehn.
Die Wohlthat bitt' ich, Männer, auch von euch,
Von euch, ihr Schwestern, Vater, und von dir.

Warum ich komme, will ich, Vater, kund¹³⁴⁵
Dir thun: Verbannt bin ich aus unfrem Land',
Ich Flüchtling! — Deinen Königsstuhl wollt' ich
Besteigen, ich, dein erstgebohrner Sohn;
Allein dein jüngster, Eteoklās, trieb
Mich weg, durch Weisheit nicht, und nicht
durch Kraft ¹³⁵⁰

Der Hand, mein Sieger, nicht durch That; ge-
wann

Durch Überredung unfre Stadt — Dein Fluch
Ist meines Unglücks Grund, ich wufst' es wohl,
Und izt bestärkt mich noch der Seher Wort.

Ich ging gen Argos, und Adraſtos ward¹³⁵⁵
Mein Schwäher, und mit uns verbündeten
Des Landes Fürsten sich, der Dorier
Berühmte Krieger, deren Speer nicht irrt,
Dafs wir mit sieben Heeren Thebens Burg
Bestürmten, fest entschlossen in die Flucht ¹³⁶⁰

Den Feind zu treiben, oder Heldentod
 Zu sterben. — Doch izt nur warum ich kam.
 Ich falle dir zu Füßen, bringe dir
 Mein Flehn zum Opfer, Vater, und das Flehn
 1365 Von meinen Kriegsgefährten, welche nun
 Mit sieben Heeren und in sieben Reih'n
 Die Stadt umringen und das Feld umher.
 Amfiareos ist der erste Held,
 Des Speeres Erster und der Weisfagung;
 1370 Der zweite Tüdeus, Öneus tapfrer Sohn;
 Es folgt, von Argos, Eteoklos ihm;
 Und Hippomedon sendet Talaos,
 Sein Vater. Kapaneus, der fünfte, droht
 Theben den Umsturz in dem ersten Sturm;
 1375 Des sechsten Heeres Fürst ist Arkas, Sohn
 Der unvermählten Atalanta, den
 Das Volk den Jungfraunsohn mit Namen nennt;
 Und ich, dein Sohn, ach nicht dein Sohn! der
 Sohn
 Des Unglücks! nur allein nach dir genannt;
 1380 Auch ich bin eines Heeres Führer, das
 Die Furcht nicht kennt! — Wir alle flehen
 dir,

Bei deinen Töchtern, deinem Leben! ach
Erbarm', erbarme dich, mein Vater, laß
Auf mich zu zürnen ab mit schwerem Zorn,
Der ich die Hand der Rache wider den 1385
Erhebe, der, mein Bruder, mich vom Thron,
Mich aus dem Vaterland' in's Elend trieb.
Wenn wahrhaft ist der Götterspruch, so soll
Der Sieg dem werden, dem du günstig bist.
Drum fleh' ich dir bei Thebens Quellen, bei 1390
Den Göttern unsers Stamm's, erhöre mich!
Laß ab von deinem Zorn! Wie ich, bist du
Arm, hülfsbedürftig, flüchtend; dich ernährt
Wie mich erflehte Wohlthat; es ergreift
Ein gleiches Schickfal, Vater, dich und mich — 1395
Indefs sitzt der Tirann auf unserm Thron,
Und prast, und frevelt, und verhöhnet uns.
Willst du mein Helfer sein, so will ich ihn
Mit leichter Mühe bald wie Staub verwehn.
Dann will ich dich einführen in die Burg, 1400
Die dein ist, dich und mich, hab' ich ihn erst
Vertrieben: dafs ich's thue, darf ich mich
Wohl rühmen, wenn dein Wille sich mit uns
Vereint; denn ohne dich ist's aus mit mir.

CHOR.

1405 Um deßentwillen, der ihn fandte, sprich
Wie's billig ist mit ihm, und send' ihn weg.

ÖDIPUS.

Ihr Männer, hätte dieses Landes Fürst
Ihn nicht gefandt, und hätt' er's nicht für recht
Gehalten, daß ich neigte seinem Wort
1410 Mein Ohr, so hätt' er meine Stimme nie
Gehört; izt mag er werth geachtet sein,
Zu hören, was mit Gram sein Leben füllt. —

Frevler, als dein noch war der Zepter, dein
Der Thron in Theben, wo dein Bruder herrscht,
1415 Verfließest du mich, deinen Vater! triebst
Mich in den Bann, wo mir die Noth gebeut
In die Gewande mich zu hüllen, die
Du weinend anschaut, weil dein Schicksal dich
In gleichen Kummer hat, wie mich, gestürzt.
1420 Ich weine nicht, ich dulde lebenslang
Mein Unglück, deines Frevels eingedenk!
Du machtest mich zum Sohn des Jammers; du
Verbanntest mich; du bist's, du zwingst mich
mir

Mein Lebensbrod zu betteln Tag vor Tag!
Und hätt' ich diese Töchter nicht gezeugt 1425
Zu Nährerinnen, lange wär' ich todt,
Dein harrend; ihre Pfleg' erhält mich noch!
Sie tragen, sie die Weiber, meine Last
Mit Männermut. — Ihr aber, Söhne, seid
Aus fremdem Samen, nicht von mir, gezeugt. 1430
Noch hat das Auge Gottes nicht auf dich
Geschaut; bald blickt's auf dich, wenn eure
Schaar

Gen Theben zeucht: du wirfst die Veste nicht
Erobern, wirfst vor ihr in deinem Blut
Dich sterbend wälzen; so dein Bruder auch. 1435
Mit diesen Racheflüchen hab' ich euch
Bisher verfolgt, und jetzt ruf' ich sie an
Zu Streitgenossen wider euch, auf daß
Ihr's würdig achtet eure Eltern zu
Verehren, eures Vaters, weil er blind 1440
Ist, nicht zu spotten; meine Töchter thun
Nicht so wie ihr; und darum werden sie
Auf meinem Königsstuhle sitzen, wenn
Noch izt an Gottes Seit' auf seinem Thron,
Wie unsre Väter sagten, ewiges 1445

Gesezes herrschet die Gerechtigkeit. —
 Geh, Scheufal, Vaterloser, gehe, du
 Der Bösen Bösester! und nimm mit dir
 Den Fluch, den ich dir fluche: nimmer soll
 1450 Dein Speer erkämpfen deine Vaterstadt,
 Nie sollst du Argos Thale wiedersehn,
 Sollst sinken unter deines Bruders Hand,
 Und morden deinen Mörder, eh' du stirbst! —

So fluch' ich dir! Ich fleh den Tartaros,
 1455 Dafs er dich hüll' in seine Finsternis,
 Und rufe diese Rachgöttinnen an,
 Und Aräs, den Erwecker eures Grolls! —

Du hast's gehört! — Geh, und verkünde nun
 Den Söhnen Kadmos allen, und zugleich
 1460 Den treuen Mitgenossen, welchen Lohn
 Euch Söhnen Ödipus verheissen hat.

CHOR.

O Polüneikäs, wir erfreun mit dir
 Uns deines Weges nicht! drum eile weg!

POLÜNEIKÄS.

O wehe! welchen Unglückspfad bin ich
 1465 Gewandert! Wehe mir! und wehe den

Genossen! Welcher Unstern jagte mich
Von Argos, mich Unglücklichen! Ich darf
Den Meinen nicht vertrauen meine Qual!
Nicht sehen darf ich sie! verstummend muß
Ich meinem Schicksal selbst entgegen gehn! 1470
Ihr, meine Schwestern, habt den Fluch gehört,
Ihr, seine Töchter, unsers Vaters Fluch!
Ach bei den Göttern! wenn Erfüllung ihm,
Und euch die Heimkehr wird, so laßt mich nicht
Der Ehre mangeln, legt mich in ein Grab 1475
Mit Leichenfeier, wie der Brauch sie heischt;
So wird den Ruhm der Vaterpflege, der
Euch schmückt, das nicht gering're Lob erhöhen
Der milden Wohlthat, die ihr mir erzeigt.

ANTIGONÄ.

O Polüneikäs hör', ich flehe dir! 1480

POLÜNEIKÄS.

Geliebteste, was ist es? Schwester, sprich!

ANTIGONÄ.

Ach, führe schnell dein Heer gen Argos heim,
Und stürz' in's Unglück dich und Theben nicht!

POLÜNEIKÄS.

Unmöglich ist's! Wie könnt' ich wieder je
 1485 Ein Heer versammeln, schreckte jezt mich
 Furcht?

ANTIGONÄ.

Ziemt's dir zu wüten? und wenn du zerflörst
 Die Stadt der Väter, ist's Gewinn für dich?

POLÜNEIKÄS.

Die Flucht ist Schmach; und Schmach ist's, daß
 mich höhnt

Mein Jüng'rer, mich, den erstgebohrnen Sohn!

ANTIGONÄ.

1490 Hörst du in dieses Fluch der Götter Fluch
 Nicht rufen, der euch beiden droht den Tod?

POLÜNEIKÄS.

Ich hör' ihn; doch gehorchen kann ich nicht.

ANTIGONÄ.

Ich Arme! — Wer wird's wagen, wenn er
 hört,

Wie dir dein Vater flucht, dir beizustehn?

Ich schweig'! Ein edler Feldherr sagt dem Heer¹⁴⁹⁵
Der Freude Botschaft nur, des Unglücks nicht.

So steht denn fest, o Bruder, dein Entschluß?

Halt mich nicht auf! mein harrt ein schlimmer
Weg,

Ein Pfad des Unglücks, den des Vaters Fluch
Und Gottes Rache mir bereitet hat — 1500

Auf eure Wege blicke Segen Zeus,
Wenn ihr mir Todten einst die Liebe zeigt,
Die ihr mir Lebenden nicht zeigen könnt!
Lafst mich! — Lebt wohl! Mein ofnes Auge
fehlt

Ihr fürder nicht — !

O wehe!

Jamm're nicht 1505

Um mich!

ANTIGONÄ.

Wer wollt' es, Bruder, nicht, da du
Mit Vorsatz dich dem sichern Tode Weih'ft?

POLÜNEIKÄS.

Mufs ich, so sterb' ich!

ANTIGONÄ.

Nein! gehorche mir!

POLÜNEIKÄS.

Begehre nicht, was meine Pflicht verbeut.

ANTIGONÄ.

1510 O wehe mir, wenn du mir wirfst geraubt!

POLÜNEIKÄS.

Tod oder Leben, wie's entschied der Gott,
Der unsre Stunde der Geburt beherrscht.
Ich fleh' den Göttern, dafs kein Unglück je
Euch treffe, die ihr werth seid jedes Glücks!

(Er geht.)

v. 1511 — 1512. Genius, unsrer Geburt und unsers
Todes Gefährte,
Gott der Menschen - Natur, und Lenker unsrer
Gefirne.

Horaz.

CHOR.

ERSTE STROFE.

Wie stürzt von dem Schicksal auf uns 1515

Immer neue und neue Qual,

Um des Gafts willen, ach! unsers blinden

Gafts,

Stürzt sie auf uns, und nur Gott kann

uns befrein.

Wir beten mit Schweigen den Rath,

Ohne Murren, der Götter an, 1520

Den die Zeit stets enthüllt. — Ach es

häuft auf Noth

Noth sich! — Wie tobt's in der Luft,

Donnerer Zeus!

(Laute Donner erschallen.)

ÖDIPUS.

O Kinder, Kinder! rufte jemand doch

Den besten aller Männer, Thäseus, her!

ANTIGONÄ.

Warum begehrst du, o mein Vater, ihn? 1525

ÖDIPUS.

Zeus Blize führen schnellgeflügelt bald
 Mich zu den Schatten; sendet plötzlich hin!

(Das Ungewitter wird stärker und stärker.)

CHOR.

ERSTE GEGENSTROFE.

Gewältig, gewältig ertönt

Zeus Geschofs, mit des Schreckens Schall!

1530 O! es sinkt unfre Kraft, starrend steht das
 Haar!

Blize des Himmels, o seht! flammen
 umher!

Und wieder! — Was kündet uns an

Diese Stunde des Grauns? Sie stürmt

(Nicht umsonst! ach, sie droht uns der Lei-
 den viel!

1535 Ha! wie der Himmel uns schreckt!
 Donnerer Zeus!

ÖDIPUS.

O Töchter, unentfliehbar ist nun da

Das Lebensziel, das mir der Gott verhieß.

ÖDIPUS:

347

ANTIGONÄ.

Wie weißt du's? was ist deiner Ahndung Grund?

ÖDIPUS.

Wohl weiß ich's! Euer einer eile schnell,

Und rufe mir des Landes König her. 1540

CHOR.

ZWOTE STROFE.

Wehe! wehe! wieder umhallt

Uns des Donners schrecklicher Ruf!

Schiltst du im Zorn die Erd', unsre Mutter, Gott?

O erbarm' unser dich!

Nur der Fromme nahe sich uns! 1545

Nicht der Frevler! Nimmer, wenn er

Ist unser Gast, verwandl' unsre Gab' in Fluch

Sich für uns, Gott, dem wir flehn!

ÖDIPUS.

Kommt er, ihr Kinder? wird er lebend mich

Noch finden, und mit ungebeugtem Geist? 1550

ANTIGONÄ.

Willst du, was heimlich ist, dem Freund vertraun?

ÖDIPUS.

Für alle Wohlthat, die ich hier genoß,
Geb' ich den reichen Dank, den ich verhieß.

CHOR.

ZWOTE GEGENSTROFE.

Eile! eile! König, o komm!

1555 Sohn des Vaterlandes, o komm!

Eil', eil'! und ständst auf Poseidons Höhe du,
Am Altar opfernd, o komm!

Unser Fremdling will mit des Danks
Fülle segnen dich und die Stadt;

1560 Wohlthat vergelten will er den Freunden!
komm!

O mit Eil' eile zu uns!

*DIE VORIGEN. THÄSEUS.**THÄSEUS.*

Was kündet uns der Hall des Chores an?
Ich kannte eure Stimm'. Erregte sie
Der Fremdling, oder schlug der Donnerstrahl
Und Hagelschauer nieder? Wenn also 1565
Zeus Wetter toben, ist Gefahr nicht fern!

ÖDIPUS.

Ich sehnte, König, mich nach dir. Du kommst
Zu guter Stund'; ein Gott hat dich geführt.

THÄSEUS.

Was ist's? ein neuer Vorfall, Lajos Sohn?

ÖDIPUS.

Mein Leben neigt sich! doch was ich verhiefs, 1570
Erfüll' ich, täusche sterbend nicht die Stadt.

THÄSEUS.

Verkündete durch Zeichen sich dein Tod?

ÖDIPUS.

Die Götter waren selbst die Herolde
Der Offenbarung, und sie täuschen nicht!

THÄSEUS.

1575 Wie thaten sie, o Greis, den Willen kund?

ÖDIPUS.

Durch wiederholte Donner, und durch viel
Geschoss des Blizes aus allmächt'ger Hand.

THÄSEUS.

Du überzeugst mich, denn ich seh', es ruh't
Weisfagungskraft auf dir; drum rede, Greis!

ÖDIPUS.

1580 Den Segen, welcher ewig alterlos
Dein harrt und deiner Stadt, verkünd' ich dir;
Nun bring' ich dich, von keinem Führer mehr
Geleitet, meinem Todesorte zu!

Entdeck' ihn niemand! niemand wisse, wo

1585 Die Ruhefläte meines Leibes sei.

Mehr als der Schilden Mengen wird mein Grab
Euch schützen wider eurer Nachbarn Speer.

Dort sollst du lernen, und nur du, was nicht
Mein Mund, denn heilig ist's, entweihen darf.

1590 Der Bürger keinem thu' ich's kund, und selbst
Nicht meinen Töchtern, und doch lieb' ich sie.
Bewahr' es treu, und wenn dein Ende nah't,

Vertrau' es einem einz'gen Ältesten,
Von dem es komme stets von Mann auf Mann.
So wirfst du, ewig unbefiegt, die Stadt 1595
Vor Thebens Söhnen schützen! — Ach es sinkt
In Frevel oft der Städte weiseste,
Verstößt was göttlich ist! doch endlich schaut
Auf sie, die Thörin! Gottes Aug' herab!
So müßte dir's nicht gehn! drum sag' ich dir 1600
Zur Warnung, Aigeus Sohn, was du schon
weist!

Komm, laß uns gehen! Göttlich ist der Drang,
Der mich zu gehen treibt, von wannen mir
Nicht Rückkunft sein wird! — Meine Töchter,
folgt!

Ihr war't des Vaters Leiterinnen; nun 1605
Bin euer Führer ich! — Geht, und berührt
Mich nicht, und laßt den heil'gen Hügel mich
Selbst finden, wo das Schicksal will, daß mein
Gebein verborgen lieg' im Erdenschoos.
Dorthin! dorthin geht! dorthin treibet mich 1610
Hermäs, der Schattenführer, und der Gruft
Schutzgöttin! — O wo war'st, wo warest du
Vordem, o du der blinden Augen Licht,

Das nun im Tode meinen Leib bestrahlt? —
 1615 Nun geh' ich, walle zu den Schatten hin. —

Du, meiner Freunde liebster, lebe wohl!

Du selbst, und dieses Land, und dieses Volk!

Seid glücklich! seid gesegnet! doch gedenkt

In eurem Glücke mein, des Todten, auch!

(Ödipus, seine Töchter und Thäseus gehen ab.)

CHOR.

STROFE.

1620 Ach vermöchten unsre Gebete dich zu

Sühnen, o du dunkelumhüllte Göttin!

Und Aidoneus, dich, o Aidoneus, Fürst der
 Nächtlichen Schatten!

Dieser Fremdling, daß er des Lebens Ende

1625 Ohne Müh' und Kummer beschliesse, fleh'n wir;

Daß er ruhig walle hinüber in die

Schlummergefilde,

Und zum Stüßstrom, wo sich versammeln alle

Todte! — Ach! es stürzten auf dich der Leiden

v. 1622. Aidoneus, Aidäs, Pluto.

Viele! Du verdienstest sie nicht! — Dich lohne
Gott, der Gerechte!

GEGENSTROFE.

O Göttinnen, die ihr im Schoos der Erde
Wohnet, seid dem Kommenden, ach! nicht
furchtbar!

Und du Ungeheuer, du unbefiegter

Wächter der Hölle,

1635

Der du liegst am Thore des tiefen Abgrunds

Ewig heulend, also erzählt die Sage,

Dir, o Sohn des Tartaros und der Erde,

Weih'n wir Gelübde!

Tod, dir fleh'n wir, gehe du deinem Gast, der

Dir schon nah't, auf sanfterem Pfad' entgegen,

Leit' ihn freundlich, Geber des Schlummers, in die

Thale der Schatten!

*DAS CHOR. EIN BOTE.**DER BOTE.*

Ihr Männer von Athän, mit schnellem Wort
 1645 Verkünd' ich euch, daß todt ist Ödipus!
 Doch was gescheh'n ist, ach! und wie's geschah,
 Erzählt die läng're Rede nur; drum hört.

CHOR.

Ist todt der Unglückselige?

DER BOTE.

Er kehrt

Zum Leben nicht zurück, das er verlief,

CHOR.

1650 Und wie? Erbarmten sich die Götter sein?
 War jammerlos des Unglücksel'gen Tod?

DER BOTE.

Hört mich und staunt, es ist des Staunens werth!
 Ihr wißt wie er von hinnen ging, ihr wart
 Zugegen; wie ihn keiner leitete,
 1655 Wie er, er selbst der Führer aller war;
 Er kam zum steilen Pfade, der hinab
 Auf eh'rnen Stufen in den Abgrund führt,

Blieb stehn im Scheideweg' am hohlen Schlund,
Wo Thäseus und Perithoos den Eid
Des Bundes schwuren, setzte sich, wo hier 1660
Der Fels sich hebt, sich dort die Tiefe senkt,
Auf einen Grabstein nieder, legte ab
Das staubige Gewand, rief und befahl
Den Töchtern, dafs sie aus dem Strudelquell
Das Bad entschöpften und den Opfertrank. 1665
Sie eilten zu Dämätärs Blüthenhöh',
Gehorchten dem Gebot des Vaters, und
Bedienten ihn beim Bad, und kleideten
Sorgfältig ihn, so wie der Brauch es lehrt.
Nichts war verfäumt geblieben, alles war 1670
Vollendet, und zufrieden war er nun.
Da donnerte der Erdenherrscher, Zeus.
Die Jungfraun bebten, stürzten zu den Knien
Des Vaters mit Geschrei, und schlugen sich
Ohn' Unterlass die Brüste mit den Händen. 1675
Auch er vernahm den fürchterlichen Hall,
Umfchlang mit beiden Armen sie, und sprach:
O meine Töchter, vaterlose seid
Ihr heute, denn mein Leben ist verlebt;
Nun duldet fürder ihr der Pflege Müh', 1680

Die euch belästet hat, für mich nicht mehr.
Und doch! — Ein einzig Wörtlein löf'te ja
Der Mühen grösste. — Meine Kinder, ach!
Wer liebte je, wie ich euch liebe? — Nun
1685 Verlass' ich, Waifen, euch, und ohne mich
Lebt ihr die Lebenszeit, die euer harrt.
Sie jammerten mit lauter Klag', und fest
Umfchlang des Vaters Arm die Töchter, fest
Der Töchter Arm den Vater; leiser ward
1690 Das Angstgeschrei, und tiefes Schweigen folgte.
Plötzlich scholl eine Stimme, rufte laut
Ihm; alle bebten, aller Haar stand hoch
Vor Graun empor; und abermal erscholl
Die Stimme, Gottes Stimm', und abermal.
1695 Sie rufte: Komm! Du säumst noch, Ödipus?
Komm! eile! komm! schon lange zauderst
du! —

Da er vernahm, daß Gott ihn foderte,
Begehrt' er unsern König; Thäseus kam,
Und Ödipus begann: Du theures Haupt,
1700 Gieb meinen Töchtern deine Hand, das Pfand
Des schon geschloss'nen Bundes zwischen uns;
Gebt, Töchter, eure Händ' ihm. Schwöre du

Ihr Schuz zu fein, und immer das für sie
Zu thun, was dir dein Herz als heilsam zeigt.
Der edle Thäseus, den sein Mitleid nicht 1705
Bezwang, ermannte sich, beschwur den Schuz
Des Gastrechts. Schnell ergriff mit schwacher
Hand

Die beiden Töchter Ödipus, und sprach:
O meine Kinder, mit Gelassenheit
Erduldet, was zu dulden euch gebührt! 1710
Entweicht von hinnen! Euch gelüste nicht
Zu schauen, was kein Auge sehen darf,
Zu hören, was kein Ohr vernehmen darf!
Eilt schnell hinweg! Der König sei allein
Ein Zeuge dessen, was geschehen soll. 1715
Sprach's: alle hörten's. Wir geleiteten
Die Jungfrau; ach, mit lautem Angstgeschrei
Und Thränengüssen gingen sie. Wir sahn
Nach kurzer Zeit uns um; verschwunden war
Der Greis! Der König stand, und schirmte mit 1720
Der Hand das Aug', und stützte sich das Haupt,
Als ob ein Schauder ihn ergriff', und er
Aus Furcht nicht wagen dürft' emporzuschau.
Bald drauf erblickten wir, daß in den Staub

1725 Gesenkt, mit eifrigen Gebeten er
 Anbetete die Erd' und Gottes Himmel. —
 Durch welchen Tod er starb? — Der Sterb-
 lichen

Verkündet's außer Thäseus keiner euch.
 Nicht Gottes Blizgeschofs hat ihn verbrannt,
 1730 Kein Meersturm, keiner fauß'te, ihn entführt;
 Ein Bote Gottes hat ihn abgeholt!
 Und Todtesgötter schlossen unten ihm
 Der Erde Mutterchoos wohlthätig auf!
 Er ist hinweggenommen, ohne Schmerz
 1735 Und ohne Krankheit, ohne Seufzer! — O!
 Ist einer wohl der Sterblichen, wie Er,
 Des Staunens werth! — Ist jemand hier, dem
 dünkt,
 Ich rede unwahr, wend' ich mich, und geh!

CHOR.

Wo find die Töchter, die Begleiter, wo?

DER BOTE.

1740 Die Töchter find nicht fern; das Schmerzge-
 schrei

Der Klagenden bezeugt uns, daß sie nah'n.

*DIE VORIGEN. ANTIGONÄ. IS-
MÄNÄ. BEGLEITER.*

ANTIGONÄ.

ERSTE STROFE.

Beweinen, beweinen wir noch,

Ach wir Jammernden! noch den Fluch, .

Der das Blut unsers Stamms einst vom
Schicksal traf?

Ach! der die Qual und das Elend auf

ihn lud? 1745

Es fließen, es fließen uns, ach!

Weh uns! herbere Thränen nun!

In den Schlund tieffter Noth stürzen wir
nun selbst!

Sehendes Auges versinken wir in ihn!

CHOR.

Was ist's?

1750

ANTIGONÄ.

Wer kann's ergründen?

CHOR.

Ist er davon geeilt?

ANTIGONÄ.

ZWOTE STROFE.

So wie der Wunsch nur es sich wünscht! —

Nicht die vertilgende Schlacht hat ihn,

1755 Die Woge geraubt nicht! Der Erde Schoos
Öfnete still und verborgen sich ihm!

O! es verfolgt uns das Geschick,

Schwester! es hüllt sich in Todesnacht

Die Zukunft! — O! harrt in des Fremd-
lings Land'

1760 Unser das Elend, und ach! auf dem
Meer?

ISMÄNÄ.

DRITTE STROFE.

Weiß ich's, o Schwester? — O! daß der Gott

Des Grabes mich raubte! denn ach! warum

Leb' ich nun länger noch? Ach! Vater,
ach!

Stürb' ich mit dir, Vater, mit dir!

CHOR.

VIERTE STROFE.

O Zwillingstöchter, beste der Kinder, was 1765
 Euch Gott bestimmt, das tragt mit Gelas-
 fenheit!

Lafst nicht in Gluten euren Jammer
 Lodern! und öfnet das Herz dem
 Troste!

ANTIGONÄ.

ERSTE GEGENSTROFE.

Der Leiden Erinnerung hat,
 Ach! des Trosts und des Labfals viel! 1770
 Da noch ihn unfre Hand pflegte, ward
 nicht da
 Jegliche Mühe verwandelt in Genuß?

Geliebtester! ach es umhüllt,
 Vater, dich nun auf ewig, ach!
 Das Gewand dunkler Nacht! — Vater,
 Greis, den ich 1775
 Liebte, den ewig mein Herz fehnend
 beweint!

CHOR.

Nun ist's vollbracht mit ihm!

ANTIGONÄ.

Vollbracht nach seinem Wunsch!

CHOR.

Und wie?

ANTIGONÄ.

ZWOTE GEGENSTROFE.

1780 Wie er verlangt hat! denn er starb,
 Starb in der Fremdlinge Land', und ruht
 Im tiefen, beschatteten Kämmerlein,
 Laut von der Klage des Jammers um-
 schallt!

O es ergeußt ewig wie nun,
 1785 Vater! in Thränen und Seufzer sich
 Der Schmerz, der mich Leidende, wehe
 mir!
 Quält! O du starbst, und ich sahe dich
 nicht!

ISMÄNÄ.

DRITTE GEGENSTROFE.

O ich Unfelige! welch Geschick

Bedrohet, Geliebte, noch mich und dich?

Ach uns Einsame und Hülfslose! Er 1790

Starb! und verwaißt sind wir nun, ach!

CHOR.

VIERTE GEGENSTROFE.

Das Ende seines Lebens wie felig, o!

Wie felig schloß er's! Hemmet den Jammer

nun,

Geliebte! wist, der Menschen Loos ist

Schmerz! Drum erduldet, was keiner

meidet!

1795

ANTIGONÄ.

Lafs uns eilen, Geliebte!

ISMÄNÄ.

Wohin?

ANTIGONÄ.

Sehnfucht ergreift mich . . .

ISMÄNÄ.

Sehnfucht?

ANTIGONÄ.

1800 Zu sehen seine Wohnung in der Erde Schoos.

ISMÄNÄ.

Weßen?

ANTIGONÄ.

Unfers Vaters! O ich Unglückfelige!

ISMÄNÄ.

Ist's uns vergönnt? — O weißt du es nicht?

ANTIGONÄ.

Tadelst du meine Begier?

ISMÄNÄ.

1805 Den Verschwundenen bedeckt keine Gruft!

ANTIGONÄ.

Lass mich hingehn und sterben dort!

ISMÄNÄ.

O ich Elende! wie

Erduld' ich fürder des Lebens Last?

Ich Einsame! Hülflose!

CHOR.

Seid getroßt, ihr Lieben!

1810

ANTIGONÄ.

Wohin flieh' ich?

CHOR.

Seid ihr nicht schon oft

Entronnen der drohenden Gefahr?

ANTIGONÄ.

Ich sinne.

ISMÄNÄ.

Wem sinnst du nach?

1815

ANTIGONÄ.

Wie wir heimkehren, ach ich weiß es nicht!

CHOR.

Kümmert dich das,

Du, die des Schmerzes so viel erduldet hat?

ANTIGONÄ.

Ach, ehemals viel, und doch

Wie viel mehr izt! wie viel mehr!

1820

CHOR.

Ungeflüme Fluten toben wider euch!

ANTIGONÄ.

Warlich! warlich!

CHOR.

Wir bekennen es selbst.

ANTIGONÄ.

Ach! ach! wo irren wir hin, o Zeus?

1825 Ist noch der Hofnungen eine, zu der

Uns leiten die Götter?

CHOR.

Trocknet, o ihr Töchter, die Thränen! Ihn,
Dem die Gruft der Sehnsucht Erfüllung war,
Zu bejammern, ist Unrecht, ist Verfündigung!

*DIE VORIGEN. THÄSEUS.**ANTIGONÄ.*

Sohn Aigeus, wir flehen dich an!

1830

THÄSEUS.

Was begehrt ihr, Jungfraun, von mir?

ANTIGONÄ.

Wir begehren zu sehen das Grab,
Ach, unsers Vaters Grab!

THÄSEUS.

Unzugänglich ist der heilige Ort.

ANTIGONÄ.

Was sagst du, König von Athän?

1835

THÄSEUS.

O ihr Töchter, er verbot es selbst,
Dafs der Sterblichen keiner beträte den Ort,
Und entweihte sein heiliges Grab.
Wenn ich bewahre dieses Gebot, so soll
Ruh'n auf mir und auf unserer beglückten Stadt 1840
Ewiger Segen. Er sprach's, und ich schwur,
Und es hörte den Eid Zeus, der alles hört.

ANTIGONÄ.

Es geschehe wie fein Wille gebot;
Wir gehorchen! — O König, laß
1845 Uns gen Theben ziehen, ob wir vielleicht
Zu erretten vermögen von dem Mord
Unfre Brüder, der sie schon bedroht.

THÄSEUS.

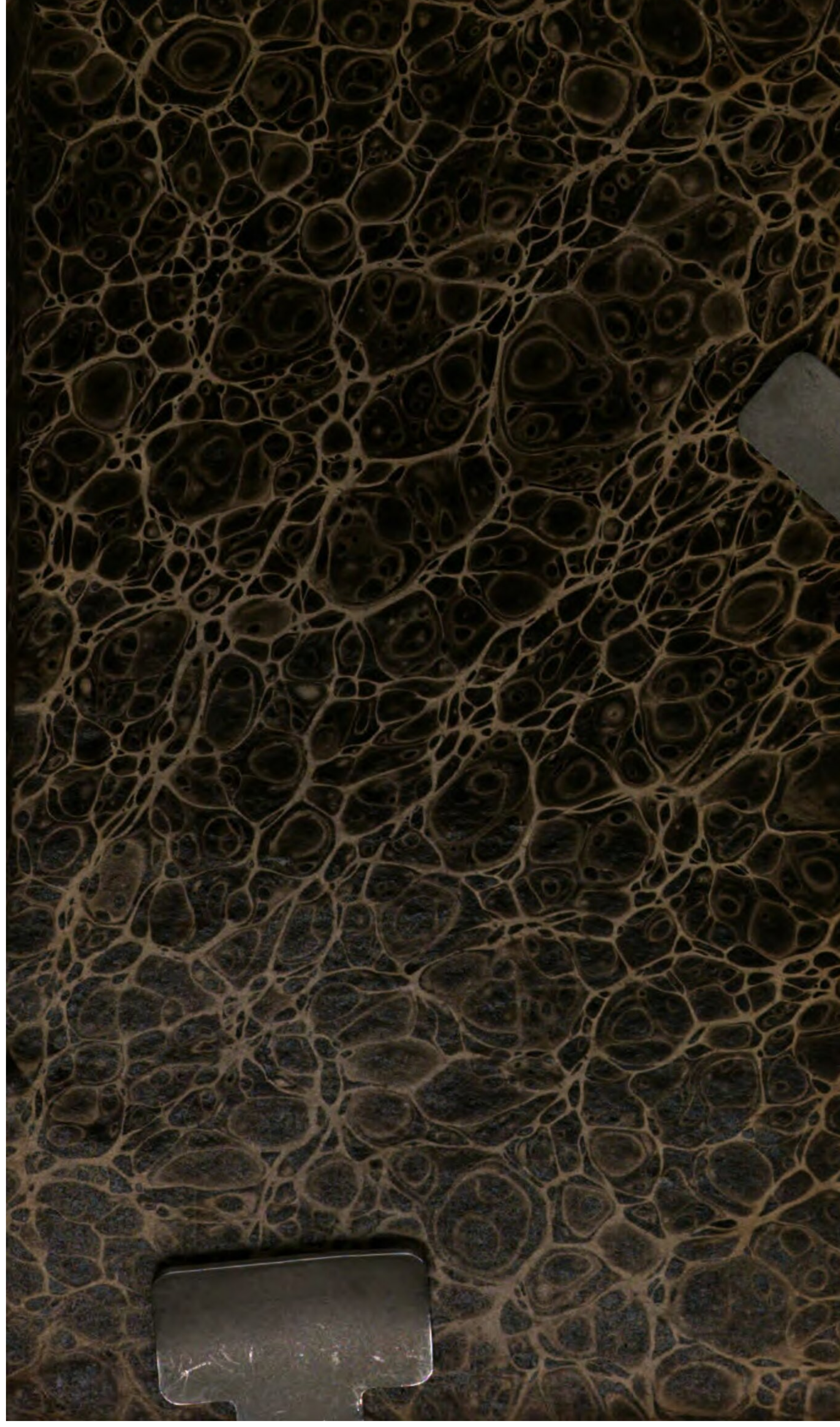
Was ihr begehrt thu' ich, und will immer thun
Was euch heilsam ist. — Euch und ihm,
1850 Der in der Erde ruh't, sei stets geweiht
Meine Lieb' und der Eifer, der nimmer säumt.

CHOR.

Stillet die Klagen, und trocknet ab
Die Thränen des Grams!
Alles, was geschah, war des Schicksals Gebot!

Ende des ersten Bandes.





Sophocles, ca. 497/496 v. Chr.-406 v. Chr.

Sofokles

Bd.: 1

Leipzig (1787)

A.gr.a. 2151-1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10234093-2

VD18 80115780